

2 | 2012

schulblatt



**Begabtenförderung
im Sport**



Editorial

Liebe Leserin
Lieber Leser

Sport ist vielfältig und hat viele Gesichter. Wir alle nehmen den Sport sehr unterschiedlich wahr. Ganz wesentlich wird unser Bild über den Sport durch die Medien geprägt. Presse und TV vermitteln uns täglich jene Bilder und Stories, die ihnen hohe Verkaufs- oder Einschaltquoten versprechen. Berichtet wird somit primär über Glanz und Gloria oder über Skandale und Randalen. Vielleicht ist Ihr Bild vom Sport um einiges differenzierter. Sie haben viele eigene Erfahrungen darin gesammelt. Sie betätigen oder engagieren sich im Sport. Sie fahren Ihre Söhne und Töchter ins Training oder zum Wettkampf. Sie warten am Bahnhof, wenn die muntere Kinderschar aus dem Lager zurückkehrt. Sie halten Siegerposen fest und weinende Verlierer aus, verarzten Übereifrige, die beim letzten Training alles und ein bisschen mehr herausgeholt haben. Darüber wird in den Medien wenig berichtet. Diese Geschichten finden sich bestenfalls in den mit viel Herzblut gestalteten Vereinsbroschüren.

Sogar Spitzenathletinnen und -athleten schaffen es mit ihrer Leistung nicht immer auf die Titelseiten. Oder haben Sie gewusst, dass Thurgauer Athletinnen und Athleten Jahr für Jahr zwischen 30 und 35 Medaillen an Europa- oder Weltmeisterschaften gewinnen? Dies sind durchaus nicht nur Erfolge in Randsportarten wie Ballonfahren, Armbrustschiessen oder Minigolf. Darunter sind auch Orientierungslaufen oder olympische Sportarten wie Leichtathletik, Bogenschiessen, Schwimmen oder Rollstuhlsport. Solche Erfolge bereiten Freude, machen stolz und motivieren die Jugendlichen.

Wenn wir uns auch in Zukunft an solchen Erfolgen erfreuen wollen, dürfen wir das nicht dem Zufall überlassen. Einer stattlichen Anzahl von Talenten gelingt es, ihre Sportförderung mit der öffentlichen Schule zu koordinieren. Dabei handeln sie mit Schulleitungen und mit Lehrpersonen individuelle Lösungen aus. In

einigen Sportarten braucht es hingegen eine sehr gezielte Förderung. Da der Trainingsaufwand pro Woche über 10 Stunden liegt, müssen geeignete Unterrichtsmodelle entworfen werden.

Nicht jedes Talent im Förderprogramm wird den Weg an die internationale Spitze schaffen. Aber alle sollen die Chance erhalten, sich voll auf den Leistungssport zu konzentrieren. Sie – und oft auch die Eltern – sollen erfahren, was es heisst, leistungsorientiert zu trainieren. Nicht immer entspricht das, was die Jugendlichen an der Sportschule erleben dem, was sie durch TV und Presse kennen. So müssen Einzelne einsehen, dass sie all die Entbehrungen nicht in Kauf zu nehmen bereit sind oder der Körper die Belastung nicht erträgt. Talente, die sich behaupten können, sind vom Erfolg beflügelt. Sie werden lernen müssen, mit dem Erfolg richtig umzugehen.

Das Fokusthema widmet sich den vielfältigen Aspekten der Begabtenförderung im Sport. Sie liebe Leserinnen und Leser erhalten Einblick in die Förderung der Thurgauer Sporttalente. Schön, wenn Sie ihnen für ein paar Minuten Ihre Aufmerksamkeit schenken. Die Talente haben es verdient.

Peter Bär, Chef Sportamt



IMPRESSUM

www.schulblatt.tg.ch

Schulblatt des Kantons Thurgau

54. Jahrgang
ISSN 2235-1221

Herausgeber

Departement für Erziehung und Kultur
Regierungsgebäude
8510 Frauenfeld

Redaktion

Urs Zuppinger, Amt für Volksschule, Leitung
E-Mail: urs.zuppinger@tg.ch
Telefon 052 724 16 70

Erweiterte Redaktionskommission:

Martin Bächer
Amt für Mittel- und Hochschulen
Dorothea Wiesmann
Amt für Berufsbildung und Berufsberatung
Xavier Monn
Amt für Volksschule/Schulentwicklung

Erscheinungsweise

Februar, April, Juni, August,
Oktober, Dezember

Redaktionsschluss
zum 10. des ungeraden Monats

Das Schulblatt wird zum 1. des geraden Monats an die Post übergeben.
Pro Jahr erscheinen 6 Doppelnummern.
Die Jahresabonnementspreise Inland und Ausland werden beibehalten.
CHF 50.–/CHF 77.–

Vertrieb/Jahresabonnemente

Kanton Thurgau, Büromaterial-,
Lehrmittel- und Drucksachenzentrale
Riedstrasse 7, 8510 Frauenfeld
E-Mail: publi-box@tg.ch
Telefon 052 724 30 52

Gestaltung und Layout

Gut Werbung, 8280 Kreuzlingen
E-Mail: willkommen@gut-werbung.ch
Telefon 071 678 80 00

Druck und Inserate

Druckerei Steckborn, Louis Keller AG
Seestrasse 118, 8266 Steckborn
E-Mail: info@druckerei-steckborn.ch
Telefon 052 762 02 22

**Adressänderungen für das Schulblatt:
Bitte über eigenes Schulsekretariat
abwickeln.**



Titelbild: Gymnastikgruppe Kreuzlingen II
Bild: Arthur Wahli

FOKUS

- 4 Hintergrund
- 7 Sport-Tagesschule Bürglen
- 8 Sport-Tagesschule Amriswil
- 9 Sport-Tagesschule Erlen
- 10 Sport-Tagesschule Frauenfeld
- 11 Sport-Tagesschule Arbon
- 12 Nationale Elitesportschule Kreuzlingen
- 13 SportKV Kreuzlingen
- 13 KuS-Klasse PMS Kreuzlingen
- 15 Gespräch Christian Rast
- 17 Gespräch Céline Buholzer und Martin Hubmann

VOLKSSCHULE

- 20 Schulentwicklung
- 28 Leseförderung

PHTG

- 29 Weiterbildung
- 32 Medien

MITTELSCHULEN

- 34 Frauenfeld
- 34 Romanshorn

BERUFSBILDUNG

- 35 Berufs- und Studienberatung

RUND UM DIE SCHULE

- 37 Gesundheit & Prävention
- 39 Integration
- 40 Sport
- 41 Nachhaltige Entwicklung

KULTUR

- 42 Museen
- 48 Kulturagenda
- 49 Nachbarschaft

VERBÄNDE

- 50 Nekrolog Charlie Rusca

GETROFFEN

- 52 Marcel Hug

HINTERGRUND

Begabtenförderung im Sport: das Thurgauer Konzept

In fünf Sekundarschulen im Kanton und der privaten NET werden spezielle Programme für begabte junge Sportlerinnen und Sportler angeboten. Das Rahmenkonzept für die Begabtenförderung in Sport und Musik legt fest, welche Schülerinnen und Schüler von dieser besonderen Förderung profitieren können und welche Voraussetzungen die Schulen erfüllen müssen, die solche Programme in Zusammenarbeit mit einem Sportverband eingerichtet haben.

Heiner Teuteberg, Assistent Amtsleitung

Der Thurgau war einer der ersten Kantone, in welchem die Begabtenförderung nicht nur diskutiert, sondern auch in konkrete Massnahmen umgesetzt wurde. Für Schülerinnen und Schüler, die mehr zu leisten fähig und bereit waren, als von ihnen im Regelunterricht verlangt werden konnte, wurde der «Fördertag» installiert. Da die Förderung intellektuell besonders begabter Schülerinnen und Schüler offenbar immer besser auch im Rahmen der Regelklassen gelang, wurde dieses Angebot ab 2006 nicht mehr weitergeführt. Dafür wurden – und werden – die Lehrpersonen bei der integrativen Begabtenförderung beratend unterstützt.

Vom Sportinternat Kreuzlingen zur Sport-Tagesschule Bürglen

Der erste Schritt zur Einrichtung von Angeboten für besonders Begabte im Sport war die Gründung des «Sportinternats Kreuzlingen», der späteren Nationalen Elitesportschule Thurgau (NET). Mit kantonaler Unterstützung konnte im August 2001 diese mit dem Ziel der Schule, talentierte jugendliche Schülerinnen und Schüler sowohl im Sport wie auch in der schulischen Ausbildung zu fördern und zu betreuen, eröffnet werden. Die Sportschule in Kreuzlingen wurde und wird auf privater Basis geführt. Die Initiative einer öffentlichen Sekundarschule, etwas Ähnliches zu wagen, liess allerdings nicht lange auf sich warten. Im Februar 2002 erteilte das Departement für Erziehung und Kultur der damaligen Oberstufenschulgemeinde Bürglen die Bewilligung zur Führung einer Sport-Tagesschule im Sinne eines Schulversuches zur Begabtenförderung. Auf Beginn des Schuljahres 2002/03 nahm die Oberstufe Bürglen 18 sportlich begabte Schüler auf. Die Sekundarschule Bürglen war daran,

ein Schulkonzept umzusetzen, bei welchem die Schülerinnen und Schüler einen grösseren Anteil des Lernens selber organisieren mussten. Diese Art der Individualisierung des Unterrichts passte gut zur Aufnahme von Jugendlichen, denen ein angepasster Stundenplan für ihren grossen Trainingsaufwand sehr entgegen kam. Bürglen arbeitete mit dem Fussballverband zusammen und spezialisierte sich auf die Förderung von talentierten jungen Fussballern.

In den folgenden Jahren entstanden weitere ähnliche Projekte, die als Schulversuche bewilligt wurden. Das Konzept, den Schulunterricht mit einer gezielten Förderung in Sport zu verbinden und so speziell Begabten im Rahmen der Regelschule besondere Bedingungen und Unterstützung zu bieten, sollte in der Folge in einem verbindlichen kantonalen Rahmenkonzept aufgenommen und geregelt werden. Man wollte sich aber nicht auf die Begabten im Sport beschränken. Andere, namentlich auch musische Begabungen, sollten in gleicher Art gefördert werden können. Für begabte Musikerinnen und Musiker wurden denn auch entsprechende Angebote geschaffen. Der Plan, auch künstlerisch Begabten diese Möglichkeit zu geben, scheiterte vor allem daran, dass sich keine «Partnerorganisation» finden liess, welche erstens das jeweilige Talent zu beurteilen fähig gewesen wäre, und zweitens diesem dann die entsprechende Förderung hätte angedeihen lassen können. Die Förderung im Begabungsbereich war ja nicht Aufgabe der Schule, sondern eben einer Partnerorganisation, im Sportbereich die entsprechenden Verbände und im Musikbereich die Musikschulen.

Ralph Naef, Mountain-Biker.

Bild: Mario Gaccioli





Nr. 2: David Gubser, Kategorie Kajak Einer Elite Herren.

Bild: Mario Gaccioli

Kantonales Rahmenkonzept für die Begabtenförderung

2006 wurde die Begabtenförderung in Sport und Musik in einem kantonalen Rahmenkonzept geregelt. Es sei ganz grundsätzlich die Aufgabe der Schule, Kinder und Jugendliche gemäss ihren Fähigkeiten und Begabungen zu fördern, wurde auf die Schulgesetzgebung Bezug nehmend festgestellt. Die spezielle Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler sollte in erster Linie integrativ geschehen, das heisst, die Bildung von Eliteklassen sei zu vermeiden und die spezifische Unterstützung von Begabungen sollte primär mittels Individualisierung und Binnendifferenzierung erfolgen.

Mit dem Konzept für die Begabtenförderung wurden die Rahmenbedingungen geschaffen, den regulären Schulunterricht mit spezifischen Fördermassnahmen so zu verbinden, so dass Jugendliche sowohl im schulischen Bereich wie auch in dem Gebiet, für das sie einen hohen Trainings- oder Übungsaufwand haben, sinnvoll gefördert werden können. Die speziellen Angebote sollten sich auf die Sekundarstufe I beschränken. Nur in absoluten Ausnahmefällen könnten auch Primarschüler von solchen Programmen profitieren. In der Primarschule ist es möglich, für Kinder, die schon einen grossen Trainingsaufwand betreiben, im Rahmen des normalen Schulunterrichts gewisse Ausnahmeregelungen zu finden.

Eine Schule, die Jugendlichen die Möglichkeit anbieten wollte, die besonderen Begabungen in den Bereichen Sport oder Musik zu entwickeln, musste die individuelle Förderung und das selbstständige Lernen hoch gewichten, sogenannte schülerzentrierte Unterrichtsgefässe anbieten und einen Stundenplan ermöglichen, der den erforderlichen Freiraum für die besonderen Förderprogramme gewährleistet. Grundsätzlich absolvieren die Schülerinnen und Schüler in den Schulen mit Förderprogrammen

das gleiche Schulprogramm wie alle andern. Da sie aber nicht immer gleichzeitig mit den anderen die gleichen Lernschritte machen, weil sie zum Beispiel für das Training, die Musikstunde, für Wettkämpfe, Vorfürungen oder Konzerte abwesend sind, müssen Formen des betreuten, selbstständigen Lernens und geeignete Unterstützungsmassnahmen zur Verfügung stehen. Es sollten jedoch keine zusätzlichen Unterrichtslektionen oder Förderkurse angeboten werden müssen. Je nach Profil der Begabungsförderung können bis zu einem gewissen Grad Abweichungen von der Stundentafel bewilligt werden. Wenn eine Schule schwerpunktmässig Begabte aus anderen Schulgemeinden aufnimmt, muss sie eine Mittags- und Randzeitenbetreuung anbieten können. Im Einzelnen sieht die Organisation der Begabtenförderung an den verschiedenen Schulen ganz unterschiedlich aus. Vor allem in Bürglen, wo der Anteil des speziell geförderten Fussballnachwuchses mehr als ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler ausmacht, ist das ganze Schulprogramm darauf ausgerichtet. An anderen Schulen, in denen in den einzelnen Klassen nur jeweils zwei oder drei Sportler und Sportlerinnen sitzen, werden diese allenfalls von einzelnen Fächern dispensiert und holen Verpasstes im Lernraum ausserhalb der normalen Unterrichtszeit nach.

Es ist ganz grundsätzlich die Aufgabe der Schule, Kinder und Jugendliche gemäss ihren Fähigkeiten und Begabungen zu fördern.

Vielfältiges Angebot an Sportschulen

Auf der Basis des Rahmenkonzeptes von 2006 erhielten neben Bürglen auch Amriswil, Erlen und Frauenfeld die Bewilligung

zur Führung von Sportschulen. Amriswil hat sich auf die Talentförderung im Volleyball, Erlen im Unihockey und Frauenfeld im Eishockey spezialisiert. Ab Sommer 2012 kommt noch Arbon dazu, wo mit dem Handballverband zusammengearbeitet wird. Einzelsportler können ebenfalls Sportschulen besuchen, wenn der Sportverband dies im Konzept so vorsieht, und wenn sie durch den Besuch einer dieser Schulen bessere Trainingsbedingungen haben. Die Schülerinnen und Schüler, die in ein Begabtenförderungsprogramm aufgenommen werden wollen, müssen im Sportbereich von ihrem Verband als besonders talentiert, leistungswillig und förderungswürdig eingestuft und entsprechend empfohlen werden. In verschiedenen Sportarten zeigt sich das Talent schon durch die Aufnahme in ein bestimmtes Regionalkader. Der Selektion wird inzwischen grosse Bedeutung zugemessen. Da auch die Verbände in die Förderung dieser Jugendlichen einiges investieren, möchten sie auch so weit wie möglich sicher sein, dass sich diese Investition lohnt. Mit einem ausgeklügelten, von Swiss Olympic entwickelten Verfahren, wird versucht, die Jugendlichen nicht nur nach den aktuellen Resultaten, sondern auch nach dem Potential für die weitere Entwicklung zu beurteilen. Dazu gehört neben dem Erfassen der körperlichen Voraussetzungen für eine bestimmte Sportart auch eine Abklärung charakterlicher Eigenschaften. Dribbeln und Tore schießen ist das eine, Ausdauer, Durchhaltewillen und Teamfähigkeit sind das andere, was den zukünftigen Nati-Spieler ausmacht. Über die Aufnahme eines Schülers, einer Schülerin entscheidet am Schluss immer die Schule. Die Sportverbände geben Empfehlungen ab. Die Schule klärt unter anderem auch die schulischen Fähigkeiten, das Arbeitsverhalten und ganz allgemein die Leistungsbereitschaft ab.

Zusammenarbeit mit Sportverbänden

Während die schulische Förderung der Schülerinnen und Schüler ganz in der Verantwortung der anbietenden Schule steht, übernehmen die ausserschulischen Partnerorganisationen jene in den Bereichen der besonderen Begabung. Dies verlangt eine intensive und für die Schule neuartige Zusammenarbeit mit den betreffenden Sportverbänden. Bei den meisten Sportarten klappt das gut. Vereine und Verbände einigen sich darauf, an einem bestimmten Ort mit der Schule und allenfalls auch mit dem lokalen Verein zusammenzuarbeiten. Bisher noch nicht gelungen ist das beim Eishockey. Verband und Vereine konnten sich bisher immer noch nicht darauf einigen, an einem bestimmten Ort ihren Nachwuchs zu konzentrieren und zu fördern.

Die Federführung für die Koordination mit der Sportorganisation liegt bei der Schule. Diese bestimmt eine Koordinationsperson, welche die Absprachen insbesondere auch mit den Eltern übernimmt und meist auch für die regelmässigen Standortbestimmungen mit den Schülerinnen und Schülern in den Spezialprogrammen zuständig ist. Aufgenommen werden die Jugendlichen meist für ein Jahr. Dann wird überprüft, ob die sportlichen und die schulischen Resultate noch stimmen. Jugendliche, welche die Anforderungen hier oder dort nicht erfüllen, gehen wieder zurück in die Schule am Wohnort. Diese Koordinationsaufgabe wird vom Kanton entschädigt; die Schulen erhalten CHF 1'800.– pro Schülerin und Schüler. Mehr bezahlt der Kanton nicht an die Begabtenförderungsprogramme. Die Förderung im sportlichen Bereich ist Sache der Sportorganisationen und allenfalls der Eltern.



Linda Züblin, Leichtathletin

Bild: Mario Gaccioli

Neues Rahmenkonzept 2011

2011 wurde das Rahmenkonzept für die Begabtenförderung in Sport und Musik angepasst. Das im Konzept festgehaltene Maximum an Schülerinnen und Schülern, die in die Programme aufgenommen werden dürfen, hat sich als zu niedrig erwiesen. Die neuen Gesetze zur Regelung der kantonalen Beiträge an die Schulgemeinden verlangten Änderungen.

Im neuen Rahmenkonzept, welches von den gleichen Grundsätzen wie das von 2006 ausgeht, wurde die Zahl der Jugendlichen, welche in die Sportschulen aufgenommen werden dürfen, von 120 auf 180 erhöht. Für höchstens weitere 40 zahlt der Kanton Schulkostenbeiträge an die NET, wenn ein Schüler, eine Schülerin in ihrer Sportart zu den besten Zehn der Schweiz gehört und damit auch international Ambitionen hat. Die 180 Plätze an den öffentlichen Schulen sind begehrt. Sowohl die Sportorganisationen, wie die Schulen und talentierte Jugendliche haben das Potential dieser Förderprogramme erkannt. Verschiedene Schulen würden wohl gerne noch mehr Schülerinnen und Schüler aufnehmen. Mit der Begrenzung soll aber sichergestellt werden, dass wirklich nur denen dieser spezielle Rahmen, der unter Umständen auch mit einem Schulortswechsel verbunden ist, ermöglicht wird, die sich durch eine besondere Begabung in ihrem Bereich und einen besondern Leistungswillen auszeichnen. Die Beliebtheit der Förderprogramme zeigt aber auch, dass mit diesem Thurgauer Konzept eine erfolgreiche, den Jugendlichen angepasste Begabtenförderung gelingt.

INFORMATIONEN

Heiner Teuteberg ist Mitglied der Koordinationsgruppe «Begabtenförderung in Sport und Musik».

THEMA

Die Sport-Tagesschule Bürglen als Pionierin

Am Bahnhof Weinfelden wartet der Regionalzug nach Romanshorn, in welchem sich bald lebendiges Reden und Lachen breit machen werden. Eine stattliche Gruppe von Jungs mit übergrossen Taschen besammelt sich im vordersten Abteil. Das sind die Schüler der Sport-Tagesschule Bürglen!

Rolf Schönenberger, Schulleiter

Vor 12 Jahren stand das Juniorenförderungsprogramm des Thurgauer Fussballverbandes TFV vor dem Aus. Trotz guter Platzierung in der nationalen Meisterschaft wurde das Team Thurgau nicht mehr zu dieser zugelassen. Grund dafür war, dass der Schweizerische Fussballverband nur noch Auswahlmannschaften zulies, welche mit einer öffentlichen Schule zusammenarbeiten und deren Training vor 18:00 Uhr beendet war. Diese Bedingungen konnte der TFV nicht erfüllen. Zusammen mit dem Vorstand des TFV und der damaligen Sekundarschule Bürglen wurde in knapp einem Jahr ein Pilotprojekt erarbeitet und umgesetzt, das den Vorgaben des SFV entsprach. So entstand in Bürglen die Thurgauer Sport-Tagesschule TST mit dem Schwerpunkt Fussball. So einfach, wie wir das hier darstellen, war es natürlich nicht. Am Gelingen waren viele Personen vor und hinter

den Kulissen beteiligt. So konnte von Anfang an auf die Unterstützung der Vereinigung Thurgauer Sportverbände gezählt werden und auch im Grossen Rat spürte man ein breites Interesse am Projekt TST. Ein Rahmenkonzept regelt vieles, aber nicht alles. So schauen wir heute auf zehn bewegte und interessante Jahre zurück. Rund 200 Fussballer sowie ein paar Fussballerinnen konnten von unserem Angebot profitieren und ihre Leidenschaft mit der Schule kombinieren. Die Thurgauer Vereine profitieren von gut ausgebildeten Junioren, welche im Normalfall nach dem Besuch der TST in ihre Stammvereine zurückkehren. Einige haben den Weg zum FC St. Gallen, FC Zürich, FC Wil, FC Winterthur oder zu GC gefunden; eine Handvoll sogar in die Nationalmannschaften des SFV. Während der 10 Jahre hat keiner der Sportschüler unsere Schule ohne Anschluss (Lehre, weiterführende Schule oder 10. Schuljahr) verlassen. Alle stehen selbstbewusst im Leben, frönen ihrer Leidenschaft als Hobby oder gar als Beruf.

Aus dem Alltag von Jamiro Gätzi, Horn

«Mit meiner vollgepackten Sporttasche schlendere ich Richtung Bahnhof. Dort treffe ich drei Kollegen, die mit mir nach Bürglen reisen. Im Zug plaudern wir natürlich oft über Fussball. Hin und wieder packe ich aber auch die Gelegenheit, noch Englisch- oder Französischwörtchen zu lernen. Um 7:30 Uhr beginnt meine erste Lektion. Danach habe ich jeden Morgen eine Stunde Zeit, in der Lernlandschaft an meinem Arbeitsplatz selbstständig an Aufträgen zu arbeiten. Wenn die Schuluhr 11:50 Uhr anzeigt, folgt die ersehnte Mittagspause, die wir Sportler gemeinsam in einem Restaurant verbringen. Am Nachmittag habe ich noch einmal zwei Stunden Zeit, selbstständig zu lernen. Ich finde die Lernlandschaft super, denn ich werde dort auch von meinen Lerncoaches unterstützt. So muss ich am Abend kaum mehr Hausaufgaben lösen und kann zufrieden den Abend mit meiner Familie geniessen. Um 15:10 Uhr begeben sich in die Garderobe und ziehe mich für das Training um. 20 Minuten später stehen wir alle auf dem Platz und laufen uns warm ...»

www.schulebuerglen.ch > Thurgauer Sport-Tagesschule

Bild: Mario Gaccioli



THEMA

Swiss Volley Talent School Amriswil: Lust auf Leistung in Sport und Schule

Mädchen und Knaben, welche im Thurgau das 6. Schuljahr besuchen, können nach einem Selektionstraining in die Sekundarstufe I der Swiss Volley Talent School Amriswil aufgenommen werden. Dafür sind folgende Kriterien entscheidend: athletische und koordinative Fähigkeiten, physische Voraussetzungen und Teamfähigkeit.

Matti Fleischer, VSG Amriswil-Hefenhofen-Sommeri

Die Swiss Volley Talent School in Amriswil bietet auf den Stufen Sekundarschule I und II jungen Talenten zwischen 12 und 20 Jahren die Möglichkeit, Volleyball und schulische beziehungsweise berufliche Ausbildung optimal zu kombinieren. Amriswil betreibt mit seiner Talent School eines von neun regionalen Zentren des Schweizer Volleyball Verbands Swiss Volley. Junge Volleyballerinnen und Volleyballer sollen so gut ausgebildet werden, dass die Besten mit 20 Jahren das

Rüstzeug für eine Spitzensportler-Karriere besitzen. Aktuell besuchen 25 Jugendliche (15 Knaben und 10 Mädchen) die Volleyballschule im Sekundarschulzentrum Egelmoos, davon sind deren drei in der Stammklasse G und 12 Jugendliche kommen von anderen Schulgemeinden.

Aufnahmeverfahren

Jeweils im Januar findet ein Selektionstraining statt. Die detaillierten Informationen sind auf der Homepage abrufbar. Dabei wird nicht nur das Volleyball-Können getestet. Vielmehr geht es um das generelle Entwicklungspotenzial, die Motivation und das Gruppenverhalten. Aufgrund verschiedener Tests erkennen die erfahrenen Trainer, ob eine Schülerin oder ein Schüler die koordinativen, physischen und weiteren notwendigen Voraussetzungen mitbringen, um an die Spitze zu gelangen. Es kann sogar ein Vorteil sein, wenn man zuvor noch nicht Volleyball gespielt hat! Nach dem Selektionstraining findet eine Informationsveranstaltung statt.

Angebot – individuell und massgeschneidert

In der Talent School finden die Trainingseinheiten täglich statt. 1 – 2 Stunden wird pro Einheit trainiert. Am Dienstag findet jeweils ein polysportiver Block statt, sonst steht Volleyball im Zentrum. In einem Gespräch mit Eltern und Schülern werden die individuellen Stundenpläne festgelegt. Die Volleyballschülerinnen und -schüler sind in die normalen Stammklassen eingeteilt. Mit dieser Ausrichtung wird der Vernetzung und Synergiennutzung zwischen Swiss Volley Talent School und der Sekundarschule Egelmoos Rechnung getragen. Durch ihre Leistungsbereitschaft und ihre Motivation bereichern die Volleyballschülerinnen und -schüler die Stammklassen. Mit der täglichen Integration des Volleyball-Trainings in den Schulalltag werden unter professioneller Leitung rasch Fortschritte erzielt. Nach drei Jahren haben die Sportschülerinnen und -schüler den gleichen Schulabschluss wie die anderen Jugendlichen.

www.volleyamriswil.ch > Nachwuchs > Talent School
www.schulenamriswil.ch > Swiss Volley Talent School

Bild: Mario Gaccioli





Bild: Mario Gaccioli

THEMA

Swiss Unihockey Schule Erlen: ganz im Trend

35 Jugendliche aus dem Kanton und angrenzendem Gebiet besuchen die Swiss Unihockey Schule Erlen. Sie leben ihre Faszination für den kleinen weissen Ball täglich aus und sind dafür bereit Überdurchschnittliches zu leisten. Rund um die Sportschule in Erlen nutzen wir das Potenzial der jungen Sportart.

Markus Wiedmer, Schulleiter

Die Sportschule in Erlen ist ein Versuch, die Motivation und die Energie der Schüler im Alltag abzuholen. Dass dies in der Sportart Unihockey geschieht, hat mit der privaten Leidenschaft der Verantwortlichen zu tun, die sich voll und ganz für die Entwicklung dieser Sportart im Kanton einsetzen.

Trendsport

Unihockey ist im Kanton Thurgau seit knapp 20 Jahren bekannt. Die Strukturen konnten sich laufend den getätigten Entwicklungen anpassen und wurden so im Verlaufe der letzten Jahre ausgereift. International gesehen ist die Schweiz in keinem anderen bedeutenden Teamsport ähnlich erfolgreich wie im Unihockey. Während die Damen sogar schon den Weltmeistertitel geholt haben, erreichen die Herren regelmässig eine Medaille an den alle zwei Jahre stattfindenden Weltmeisterschaften. Unihockey ist ein typischer Schulsport. Anfänger erreichen durch die Reichweite des Stocks relativ rasch Bedeutung im Spiel.

Dennoch ist es kein simples Spiel, das in kurzer Zeit erlernt ist. Im Verlaufe der drei Jahre an der Sportschule ist es das Ziel, taktisch und technisch so gut ausgebildet zu werden, dass die Spieler anschliessend an der nationalen Spitze mithalten können. Dem aktuellen Team gelang es in diesem Jahr nicht, seine besten Resultate abzurufen. Es war spannend mitanzusehen, wie Trainer und Spieler auf die ungewohnten Niederlagen reagierten. Mit dem 7. Platz konnte man den Abstieg verhindern.

Auswirkungen auf die Schule und den Unterricht

Die Sportschüler der Sekundarschule Erlen unterschreiben vor dem Eintritt in die Sportschule einen Kodex. Dieser verpflichtet sie zu positivem Verhalten und Einsatz in der Unterrichtszeit. Es zeigt sich, dass eine grosse Mehrheit der Sportschüler mit ihrem Einsatz zu einem positiven Klima an der Schule beiträgt. Als Gruppe aktiver Jugendlicher, die sehr viel Zeit miteinander verbringen, stellen sie natürlich auch eine Herausforderung an die Schule dar. Sie kommunizieren viel miteinander und finden Lücken im System relativ rasch. Die beiden vollamtlichen Trainer, die Schulleitung und die Jahrgangsteamkoordinatoren haben oft viel zu tun, um die Energie der Schüler in den positiven Bahnen zu halten. Nach sechs Jahren Betrieb zeigt sich, dass sich das pädagogische Konzept der Sportschule bewährt. Dieses setzt nämlich voraus, dass die Jugendlichen Leistung bringen wollen. Dieses ihnen entgegengebrachte Vertrauen trägt eine neue Kultur in die Schule. Das verändert die Ausgangslage der Lehrpersonen, die sich in diesem System oft die Frage stellen: «Was hindert Jugendliche, das Optimum abzurufen?»

www.schule-erlen.ch > Unsere Schule > Sport-Tagesschule

PORTRÄT

Im Gespräch mit Siro wird deutlich, dass seine Laufbahn nicht nur von Erfolgen gekrönt war. Insbesondere die ersten beiden Jahre an der Sportschule hat er als ziemlich hart in Erinnerung. Als junger und eher kleinerer Schüler hat er oft mit dem herrschenden Konkurrenzkampf gehadert. Er war sich vor der Sportschule nicht gewohnt, dass er in gewissen Spielen nicht eingesetzt wurde. In der Sportschule hat er erst im dritten Jahr den Durchbruch in die U16A Mannschaft (dem Leistungsflaggschiff der Schule) geschafft. Aus seiner persönlichen Sicht ist ihm dieses Jahr dafür umso mehr gelungen.



Bild: Mario Gaccioli

THEMA

Sport-Tagesschule Frauenfeld: Eishockey in bester Infrastruktur

Seit bald drei Jahren besuchen Jugendliche aus dem Kanton Thurgau die Sport-Tagesschule in Frauenfeld. Die Stadt Frauenfeld verfügt über eine hervorragende Infrastruktur und stellt diese als verlässliche Partnerin der Thurgauer Sport-Tagesschule Frauenfeld zur Verfügung.

Mathias Müller, Koordinator TSTF

Die Nähe der Schulanlage Auen zur Kunsteisbahn macht diese zu einem optimalen Standort für die Sportschule und die Sportart Eishockey. In sportlichen Belangen übernimmt der EHC Frauenfeld die Verantwortung, die Schüler auszubilden und zu fördern. Die Sporttagesschule und deren Schüler sind eingebettet in normale Regelklassen. Dadurch entstehen Synergien, welche durch die individuelle Stundenplanung für jeden einzelnen Sportschüler bestmöglich genutzt werden. Durch Training bedingte Ausfälle werden im Lernstudio kompensiert. Die Sportschüler werden von erfahrenen Lehrpersonen betreut und unterstützt. Die jetzigen Drittklässler haben eindrücklich aufgezeigt, dass das Ab-

solvieren der normalen Sekundarschule mit Niveaueinteilung ohne grosse Einschränkungen möglich ist. Selbst der Übertritt an weiterführende Schulen, sei dies das Sportler KV in Zürich oder hier im eigenen Kanton, sowie das Erreichen der Kantonschule, sind absolut machbar. Was es dazu braucht, haben uns die sieben Knaben, die uns im Sommer verlassen werden, immer wieder gezeigt.

Neben einem engagierten Lehrerteam, das sich mit voller Kraft für die sporttalentierten Jugendlichen einsetzt, den Eltern, welche vieles zugunsten ihres Nachwuchses hinten anstellen müssen, braucht es aber die riesige Bereitschaft der jungen Athleten, sich voll und ganz für ihren Traum, Eishockey auf hohem Niveau zu spielen, aufzuopfern. Im Mittelpunkt steht dabei klar, den schulischen Erfolg zu gewährleisten und dabei den sportlichen anzustreben.

Mit grosser Freude dürfen wir sagen, dass das Konzept in Frauenfeld, zwar einen kleinen Effort von allen Beteiligten verlangt, dann aber grundsätzlich erfolgreich ist. Im jetzigen dritten Jahrgang besuchen zwei Nationalmannschaftsspieler die TSTF, andere Spieler haben den Sprung in Elitekader, sowie die Aufnahme an Sportgymnasien geschafft. Schüler, welchen der sportliche Durchbruch auf nationaler Basis nicht gelingt, verlassen, dank dem Konzept der TSTF, welches keine Stundeneinbussen in der Studententafel vorsieht, mit einem gut ausgerüsteten Rucksack die Sekundarstufe. Die TSTF ist bemüht, für alle optimale Anschlusslösungen zu finden und unterstützt und begleitet die Athleten in ihrem Berufsfindungsprozess, damit das professionelle Ausüben des Sports auch nach der obligatorischen Schulzeit weiter möglich ist. Alle Beteiligten, die Lehrkräfte, die Eltern, die Trainer und die Athleten haben zum Gelingen und Erfolg der Sporttagesschule Frauenfeld einen erheblichen Beitrag geleistet. Die nachfolgenden Jahrgänge dürfen nun von der guten Vorarbeit profitieren.

www.schulen-frauenfeld.ch > Sport-Tagesschule

THEMA

TST Handball Arbon – die jüngste Sport-Tagesschule

Die Sporttagesschule wird auf das Schuljahr 2012/13 mit ersten begabten Sportlerinnen und Sportlern starten, welche die 1. oder 2. Sekundarklasse besuchen werden. Sie stellt sich anhand von Fragen gleich selber vor.

Andreas Näf, Sekundarschule Stacherholz

Welches ist eure Grundidee?
Die TST Handball Arbon bietet talentierten Handballerinnen und Handballern in enger Zusammenarbeit mit dem Sportpartner HC Arbon ein Umfeld, in dem sie sich schulisch, sportlich und menschlich weiterentwickeln können. Das Konzept basiert auf dem Grundsatz, dass die Förderung von Sporttalenten im Regelklassensystem erfolgt. Neben dem schulischen Abschluss der Volksschule mit einer erfolgreichen Lehrstellensuche oder einem Übertritt in eine weiterführende Schule soll ein gezieltes Training und eine sportliche Entwicklung in Richtung Leistungssport möglich sein.

Wie werden der Sportunterricht und der Unterricht auf der Sekundarstufe ausgestaltet?

Von Montag bis Freitag erhalten die Sporttagesschüler in der

Regel ein Zeitfenster (je eine Doppellektion) für ihre sportliche Weiterentwicklung. Dabei stehen die individuelle Förderung der handballtechnischen Fähigkeiten, die Schulung der verschiedenen taktischen Grundelemente und die Förderung der athletischen, motorischen und koordinativen Elemente im Zentrum. Weitere Module widmen sich der Gesundheitsförderung und der Persönlichkeitsbildung. Die Sekundarschule Arbon garantiert eine Ganztagesbetreuung mit Mittagstisch, Hausaufgabenhilfe und Förderangebote. Bei der Stundenplanung wird darauf geachtet, dass möglichst wenige Hauptfächer mit dem Sportunterricht zusammenfallen.

Wann wird ein Sporttalent in die TST Handball Arbon aufgenommen?

Das Sekundarschulzentrum Stacherholz nimmt die betreffenden Schüler/-innen, welche die Voraussetzungen erfüllen, gemäss der ordentlichen Zuweisung der Abgangsschule auf. Es findet ein Aufnahmegespräch im Sekundarschulzentrum Stacherholz statt. Dabei werden Vereinbarungen zwischen der Schülerin oder dem Schüler und der Schule unterschrieben. Für den Übertritt in die nächste Klasse gilt das Promotionsreglement der Sekundarschulgemeinde Arbon.

Was wird von einer Sporttagesschülerin oder einem Sporttagesschüler verlangt?

Sie zeichnen sich durch vorbildliches Verhalten und grosse Einsatzbereitschaft aus. Mit der Unterzeichnung eines Verhaltenskodexes bestätigen sie, auf den Konsum von Drogen jeglicher Art sowie Doping zu verzichten.

Was passiert, wenn die schulischen Anforderungen nicht erfüllt werden?

Sind die schulischen Leistungen ungenügend, so kann von der Schule aus der Ausschluss aus der Sport-Tagesschule verfügt werden. Eine Sportschülerin oder ein Sportschüler der Sekundarschule Typ E kann bei ungenügender Leistung in die Sekundarschule Typ G versetzt werden, falls er/sie weiterhin die TST Handball Arbon besuchen will.

www.ssgarbon.ch/tst

Bild: zVg





Bild: Mario Gaccioli

THEMA

Nationale Elitesport- schule Thurgau NET Kreuzlingen

Die NET ist die einzige «Swiss Olympic Sport School» auf der Sekundarstufe I. Dank Internatsbetrieb und eigens angestellten Trainern in den Schwerpunktsportarten Tennis, Leichtathletik, Schwimmen, Judo, Karate, Eishockey und Handball kann die NET ihren jungen Athletinnen und Athleten bereits während der obligatorischen Schulzeit ein leistungsorientiertes Training von hohem Umfang anbieten.

Mirko Spada, Gesamtleiter NET

Die Entwicklungstendenzen im internationalen Nachwuchsleistungs- und Spitzensport zeigen, dass junge Leistungssportlerinnen und -sportler mit stetig höher werdenden zeitlichen Anforderungen für Training und Wettkampf konfrontiert werden. Trotz dieser kommenden Mehrbelastung ist es in der Schweiz – wohl mehr als in anderen Ländern – von zentraler Bedeutung, dass unsere jungen Athletinnen und Athleten neben ihrer sportlichen Karriere auch eine schulische oder berufliche Ausbildung absolvieren können. Deshalb setzt sich die NET intensiv für eine optimale Koordination von Leistungssport und Schule/Ausbildung ein. Seit 2004 werden mit den Labels «Swiss Olympic Sport School» und «Swiss Olympic Partner School» zwei unterschiedliche Qualitäts-Label an Bildungsinstitutionen vergeben, welche mit einem speziellen Sportförderprogramm eine

parallele Entwicklung im sportlichen wie im schulischen Bereich ermöglichen. Die ausgezeichneten Kompetenzzentren garantieren optimale Rahmenbedingungen mit einer leistungssportfreundlichen Grundhaltung, flexiblen Stundentafeln, guter Infrastruktur und individuellen Fördermassnahmen. Die NET gehört seit Beginn der Labelvergabe zu den ausgezeichneten Sportschulen. Durch das einzigartige Lernmodell, das den Lernenden sehr viel Autonomie lässt, aber auch viel Disziplin und Leistungsbereitschaft verlangt, werden die jungen Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Ausbildungen dennoch bestens vorbereitet. Die Quote von Abgängerinnen und Abgängern, die z.B. ihre Sportkarriere an Kantonsschulen weiterverfolgen, liegt weit über 25%. Derzeit besuchen 74 Schüler aus elf Kantonen die NET und bereiten sich in 18 Sportarten auf eine mögliche Karriere bevor. Mit mehreren nationalen oder regionalen Verbänden besteht eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit und die Erfolge der letzten Jahre können sich sehen lassen. Z.B. spielen acht ehemalige NET-Eishockeyspieler in einem NLA-Verein oder Marcel Hug, Rennrollstuhlsportler, gewinnt an olympischen Spielen Medaillen. Bis jetzt konnte die NET mehr als 140 Schweizermeistertitel in verschiedenen Sportarten, von Sportlerinnen und Sportlern erzielt während der NET-Zeit, mit grossem Stolz feiern.

70 Stunden pro Woche

Entsprechend dem Status der Schule sind die Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler hoch. Der Aufwand liegt bei 60 bis 70 Stunden pro Woche. Wer das nicht will oder kann, wird an der NET nicht bestehen können. 90 Prozent der Aufnahme-Entscheidungen laufen über die NET-Trainer, weil sie praktisch alle ausgewiesenen Schweizer Talente kennen. Die Trainer inklusive der Schulleiter, Mirko Spada, sichten die Talente zwischen einem Tag und einer Woche und erhalten so auch «Auskunft» über den Charakter. Bei einem Zwölfjährigen zählt die aktuelle Leistung und das Talent 20 Prozent. Der Rest ist Leidenschaft, Leistungsbereitschaft und der Wille, auf vieles zu verzichten. Von den Eltern verlangt die NET das Gleiche. Ergänzend kommt die Einschätzung der Sportverbände dazu. Ein weiterer Faktor sind regionale oder nationale Talentkarten von Swiss Olympic. Man darf aber nicht nur auf die Karten schauen. Es gibt Sportler, die eine Karte aber kein Talent haben und umgekehrt. Die NET wünscht sich zu diesem Thema noch mehr Vertrauen, auch wenn ein Athlet noch keinen Titel aufweisen kann.

www.elitesportschule.ch

THEMA

SportKV Kreuzlingen: Verbindung von Berufsausbildung und Leistungssport

Am 13. August 2012 öffnet das SportKV in Kreuzlingen seine Tore. Das SportKV ist eine vierjährige Ausbildung zur Erlangung des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses Kaufmann/Kauffrau im E- oder B-Profil.

Andrea Barbitta, Leiterin SportKV

Auf der Sekstufe I bestehen mit den fünf Sportschulen im Kanton Thurgau für maximal 220 Sporttalente Angebote für eine gezielte Förderung. Bislang mussten die Leistungssportler, die eine Berufsausbildung machen wollten, anschliessend den Kanton verlassen. Mit dem neuen SportKV wird diese Lücke auf der Sekstufe II für Lehrlinge geschlossen. Der Regierungsrat des Kantons Thurgau hat auf das kommende Schuljahr hin mit der SBW Haus des Lernens AG eine Leistungsvereinbarung geschlossen, um jungen Sporttalenten eine kaufmännische Ausbildung zu ermöglichen. Das Konzept wurde von der SBW in Zusammenarbeit mit dem Sportamt und dem Amt für Berufsbildung und Berufsberatung erarbeitet. Es basiert auf dem Konzept 4-3-1: In den ersten 4 Semestern findet die schulische Grundausbildung statt. Anschliessend wird für 3 Semester die berufspraktische Ausbildung in einem Unternehmen absolviert. Schliesslich erfolgt 1 Semester intensive Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen. Die Schule unterstützt die Absolventen bei der Suche nach sportfreundlichen Unternehmen für die betriebliche Ausbildung. Das Ziel des SportKV ist die Vereinbarkeit von Sport, Schule und Berufspraxis in höchster Qualität. Kurse und Lehrpläne entsprechen den modernen Bedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft. Die Ausbildung berücksichtigt die besonderen Bedürfnisse und die Individualität von Sportlerinnen und Sportlern. Am SportKV wird eine leistungsorientierte Kultur vertreten, die Erfolge im schulischen und im sportlichen Bereich fordert und fördert. Die Leistungsvereinbarung zwischen der SBW und dem Kanton Thurgau beinhaltet unter anderem, dass für ausgewiesene Sporttalente die Möglichkeit einer anteiligen Schulgeldübernahme durch den Kanton Thurgau besteht. Zuständig für den Bewilligungsentscheid ist das kantonale Sportamt in Frauenfeld.

www.sportkv.ch

THEMA

Die KuS-Klasse an der PMS Kreuzlingen – ein Erfolgsmodell

Seit 2005 bietet die Pädagogische Maturitätsschule PMS ein vierjähriges Studium mit Maturitätsabschluss in der Kunst- und Sportklasse an. Musisch und sportlich Begabte können in diesem Ausbildungsgang ihr Talent weiterentwickeln und gleichzeitig ihre schulische Ausbildung bis hin zur Matura abschliessen.

Sandra Sciara und Jürgen Hirsbrunner, Sportlehrpersonen PMS

Begabungen im künstlerischen und sportlichen Bereich müssen früh und kontinuierlich gefördert werden, um sie optimal ausschöpfen zu können. Zudem ist ein Maturitätsabschluss eine gute Ausgangsbasis für die Zeit nach der Leistungssport-Karriere. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Ehemalige zwar ihren Sport weiterhin auf hohem Niveau betreiben, es ihnen jedoch noch nicht gelungen ist, davon zu leben. Viele beginnen nach der Matura mit einer Ausbildung oder einem Studium.

Entwicklung der Sportschülerzahlen und Verteilung der Sportarten seit 2005 in der K+S-Klasse der PMS Kreuzlingen

Schuljahr	Anz.	Sportarten seit 2005	Anz.
2005	3	Volleyball	9
2006	6	Unihockey	7
2007	7	Schwimmen	5
2008	6	Eishockey, Tanzen	je 4
2009	9	Basketball, Kanu, Radsport	je 3
2010	10	Tennis, Leichtathletik, Fussball, Handball, Rudern, Eislauf	je 2
2011	15	Reiten, Orientierungslauf, Wasserball, Eistanz, Golf, Tischtennis	je 1
Total	56		



Elijah Stolz ist mehrfacher Jugend-Schweizermeister ...

Bild: Karl-Heinz Lutz

Mögliche Sportarten an der PMS

Grundsätzlich sind alle international betriebenen Sportarten («swiss olympic» anerkannt) möglich, sofern die Fahrt vom Trainingsort nach Kreuzlingen höchstens eine Stunde dauert. Schneesportarten fallen somit weg. Die Verantwortung für die sportlichen Belange liegt beim jeweiligen Verein. Der Austausch zwischen Trainern und Schule ist durch die Koordinatoren der PMS gewährleistet. Wer den sportlichen Anforderungen nicht mehr genügt oder seine Leistungssport-Karriere aus anderen Gründen abbricht, muss die Sportklasse verlassen, kann aber in eine Jahrgangsstufe wechseln.

Aufnahmeverfahren

Die Kandidaten für die Sportklasse müssen die Aufnahmeprüfung an eine Maturitätsschule bestehen. Anlässlich eines Eingangsgesprächs versuchen wir die Situation und die Motivation der Kandidaten zu beurteilen, besprechen das momentane Leistungsniveau, die sportlichen Ziele und entscheiden - auch nach Rücksprache mit dem persönlichen Coach - über eine Aufnahme.

Aufnahmebedingungen

Für fast alle Sportarten ist die Zugehörigkeit zu einem regionalen respektive nationalen Kader oder der Besitz einer «swiss olympic talent card» ausschlaggebend. Das wöchentliche Trainingspensum soll mehr als 10 Stunden betragen (inkl. Wettkämpfe). Da im Bereich Tanz keine Kader existieren, müssen Talente aus diesem Bereich zusätzlich an einer Audition in Zürich teilnehmen.

Motivation

Sportschülerinnen und -schüler der PMS bringen die Bereitschaft mit, während vier Jahren sehr viel Zeit in ihre sportliche Entwicklung und die schulische Ausbildung zu investieren. Es braucht Ausdauer und Verzichtsbereitschaft, um die Doppelbelastung Schule und Sport zu bewerkstelligen, gilt es doch immer wieder, Belastungsspitzen auszuhalten.

Selbststudium als wichtiger Bestandteil

Damit die Studentinnen und Studenten den Ansprüchen von Schule und Sport genügen können, ist ein hohes Mass an Planung und Koordination nötig. Der wöchentliche Präsenztunterricht an der PMS umfasst lediglich 20 – 23 Lektionen, was eine zusätzliche selbstständige Erarbeitung des Stoffes nötig macht. Die Aufträge dazu liefern die Fachlehrpersonen. Dieses Selbststudium kann z.B. im KuS-Lernatelier an der PMS oder von auswärts per Computer erledigt werden. Über das Internet ist der Zugang zur Lernplattform der Schule von überall her gesichert, wo in Foren oder über E-Mail die Betreuung auch von ausserhalb gewährleistet wird.

Training

Viele unserer Sportschüler trainieren 1 – 2mal täglich. An 2 – 3 Wochentagen beginnt der Schulunterricht erst um 09:45 Uhr, sodass auch am Morgen Trainingseinheiten möglich sind. Nachmittags dauert die Schule nicht länger als bis 16:20 Uhr. Die sportliche Ausbildung findet meistens auswärts im Verein oder in einem Leistungszentrum statt. Die PMS bietet den Sportschülern kostenlose Nutzung von Turnhallen und Schwimmbad. Dank der Partnerschaft mit einem Fitnesscenter in unmittelbarer Nähe zur Schule können Sportschüler dort gratis an ihrer Kondition arbeiten.



... Mitglied der Junioren-Nationalmannschaft.

Bild: Andrea Scherübel

Betreuung

Nebst der Klassenlehrperson hilft ein Koordinator der PMS, die unterschiedlichen Anforderungen von Schule, Lernen, Training und Wettkampf zu arrangieren. Er führt regelmässige Standortgespräche mit den Talenten durch, besucht sie im Training oder an Wettkämpfen und stellt den wichtigen Austausch mit den persönlichen Coaches sicher.

www.pmstg.ch > Kunst- und Sportklasse
www.sport-fan.ch



Christian Rast: «Jemand mit weniger Talent aber mit einer starken Persönlichkeit kommt entschieden weiter wie ein Supertalent ohne ...»

Bild: Urs Zuppinger

GESPRÄCH

«Messbar ist nie so viel wie fühlbar!»

Christian Rast erstellt individuelle Begabungsprofile von jungen Talenten in Musik und Sport. Im Gespräch mit dem SCHULBLATT zeigt er auf, wie leistungsrelevante Persönlichkeitsmerkmale erfasst werden.

Interview: Michael Krucker und Urs Zuppinger

Du hast ein eigenes Tool zur Analyse der Persönlichkeit von Talenten entwickelt. Was bezweckst du damit?

Ziel ist es, nicht kognitive Persönlichkeitsmerkmale (u.a. Arbeitshaltung, Leistungsmotivation, Stressbewältigung) besser zu erkennen, da diese bei der Talentselektion und –förderung oft zu wenig beachtet werden. Diese Aussensicht hilft mit, mehr über die Persönlichkeit der jungen Talente zu erfahren; wir beurteilen jedoch nicht die sportliche Eignung der Jugendlichen. Jemand mit weniger Talent aber mit einer starken Persönlichkeit kommt entschieden weiter wie ein Supertalent ohne ...

Welche Erkenntnisse schöpft du daraus?

Ganz lapidar: Jeder Mensch ist eine eigenständige Persönlichkeit mit einem bestimmten Umfeld und mit spezifischen Merkmalen. Dem muss während seiner Ausbildung und Förderung Rechnung getragen werden!

Wie entwickelte sich das Tool seit deiner ersten Zusammenarbeit mit dem Sportamt 2004?

Der Bereich des Persönlichkeitsprofils lag damals brach. Der Auslöser war dann meine Diplomarbeit an der HfH Zürich zum Thema «Begabtenförderung an den Thurgauer Sportschulen». Zur Erfassung der Begabungsprofile wählten wir drei wissenschaftliche Tests aus: Arbeitshaltung und Lerntechniken, Stressbewältigung, Umgang mit Erfolg und Misserfolg, Leistungsmotivation sind die tragenden Säulen. Damit die Tests nicht so papieren daherkommen, haben wir nach einer Versuchsphase von drei Jahren die Fragestellungen aktualisiert und den Situationen im Sportleralltag angepasst. Die Aussage bleibt, die Fragestellung wurde adaptiert. Wir stellten dabei fest, dass 70 – 80 % unserer Erkenntnisse durch die Erfahrungen in den Sportschulen bestätigt wurden. Heute können die Fragen am Computer digital erfasst und ausgewertet werden. Dies spart zwar Zeit und Aufwand, hat aber zur Folge, dass der persönliche Kontakt darunter leidet. Ich strahle aus, was der Test bezweckt, deshalb möchte ich in Zukunft den direkten Kontakt mit den Jugendlichen wieder einführen.

Wer erhält Einblick in die Resultate deiner Abklärungen?

Unkommentiert geben wir weder Erkenntnisse noch Analysen heraus! Ich bespreche mich sicher mit dem Trainer und Sportkoordinator. Natürlich haben die Eltern und Jugendlichen auch

ein Recht auf Einsicht. Nur, wann sind sie daran interessiert? Bei Demotivation? Bei Übertrittsfragen? Aktuell betreuen wir eine Familie bei der Frage, ob der Sechstklässler denn auch in der Sekundarstufe bei seinem Trainingsaufwand reüssieren könne.

Womit wir bei der Selektion angelangt sind ... Diese macht wohl einen entscheidenden Teil aus. Was leitet ein Sportverband daraus ab?

Ein Killer-Merkmal wie mangelnde Stressbewältigung lässt einen Trainer frühzeitig Massnahmen ergreifen. Heikle Bereiche in den Profilen machen hellhörig und vorsichtig. Die umfassenden Informationen helfen, ein Talent dort zu unterstützen, wo es menschlich eben auch profitieren soll. Darin liegt eine der Stärken unseres Tools. Der Sportkoordinator coacht in engem Kontakt während der Schulzeit und hat auch für eine Anschlusslösung bei der Berufswahl zu sorgen. Dafür spricht der Kanton ja auch CHF 1800.–/pro Talent und Jahr! An der Minerva Zürich zum Beispiel ist eine Person speziell dafür verantwortlich, die Beziehung zu Lehrbetrieben und Institutionen zu pflegen und sicherzustellen, dass die Talente gut aufgehoben sind. Sind wir ehrlich, es kann sich eine gewisse Betriebsblindheit oder übermotivierter Geschäftstüchtigkeit einstellen: Das Ziel darf nicht sein, möglichst viele Talente aufzunehmen, sondern die geeignetsten! Unser Verfahren soll die Selektion optimieren. Ich bin überzeugt: Starke Persönlichkeiten sind auch im Sport erfolgreich! Fussballtrainer Markus Frei (Vater vom FCBl'er Fabian Frei) sagt: «Mir ist wichtig, dass ich meine Spieler als Mensch weiterbringe. Reüssieren sie im Sport nicht, sind sie dennoch als Persönlichkeit gereift ...» Wir müssen den Menschen mit seinen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten ernster nehmen.

Gilt eigentlich das Bauchgefühl eines Ausbildners nichts mehr?

Oh, doch! Ich bin klar der Meinung, dass nie so viel messbar wie fühlbar ist! Ein feinfühliges Umfeld mit einer guten Beziehung zu den Talenten ist das Wichtigste. Die Erkenntnisse unserer Profile ergänzen dies mit der professionellen Aussensicht.

Wo liegen für dich die Grenzen deiner Analyse?

Meine Motivation liegt ja darin, mit dem Jugendlichen zu denken und eine optimale Förderung in Beruf, Ausbildung und Sport zu ermöglichen. Dies geschieht im Zusammenspiel mit den Talenten und den Personen seines Umfeldes. Eine Sportschule läuft Gefahr, zu viele Steine aus dem Weg zu räumen. Eine Sportkarriere muss auch ohne Sportschule möglich sein. Hingegen schafft eine Sportschule günstige Rahmenbedingungen, indem lästige Fahrten auf den Trainingsplatz wegfallen und so mehr Zeit für Ruhe und Regeneration gewonnen wird. Zurück zu den Grenzen: Das 13., 16. und 20. Altersjahr sind kritische Momente; genau dann ist eine Persönlichkeitsanalyse besonders interessant. Seien wir uns bewusst, dass nicht in jeder Berufsgattung eine Sportkarriere möglich ist. Der Lehrmeister kann das Ausmass seiner Zugeständnisse auch schwer abschätzen, zumindest kommt er ins Staunen und Grübeln ... Das verlangt dann auch vom Talent Kooperation und vielleicht mal zusätzlichen Einsatz am Samstag.

Wir hören: Die Geeignetste und nicht die Beste soll gefunden werden. Wie verklickerst du den Eltern, dass ihr Sprössling zwar Talent hat, aber dennoch für eine Sportschule ungeeignet ist?

Ich entscheide doch nicht allein. Ich bin eher für die Grauzone zuständig, oft das Zünglein an der Waage. Passen meine Erkenntnisse in den Kontext mit Trainer und Sportkoordinator? Ist die Persönlichkeitsanalyse matchentscheidend, so scheint es mir zwingend, dass ich an den Gesprächen teilnehmen kann.

Aus dem Nähkästchen geplaudert: Kannst du spezifische Unterschiede im Persönlichkeitsprofil gewisser Sportarten feststellen?

Das angebliche Mannschaftssport-Syndrom «Fehler machen alle ändern – im Besonderen die Schiedsrichter – und der Rasen war auch gegen den Wind gebürstet» kann ich nicht bestätigen. Einzelsportler/-innen zeigen oft eine starke Persönlichkeit, weil sie ja die alleinige Verantwortung übernehmen müssen. Dies gilt vor allem im Ausdauersport. Interessante Untersuchungen zeigen, dass die Verweildauer in einer Sportart nicht allzu hoch ist, d.h. dass viele Talente nach 5 bis 6 Jahren aussteigen. Zudem zeigt eine Studie in Deutschland, dass viele Medaillengewinner/-innen erst spät in die betreffende Sportart eingestiegen sind.

Welche Vision hast du für dein Arbeitsfeld?

Eine ganzheitliche Beratung anbieten, welche auf die individuelle Situation unserer Klienten abgestimmt ist. Dazu gehören auch gesundheitliche Aspekte und die Ernährung. Gerade SpitzensportlerInnen sollten viel mehr auf eine ausgewogene und auf ihre Belastung abgestimmte Ernährung achten.

Christian Rast, vielen Dank für dieses Gespräch!

www.stradale.ch
www.talentfocus.ch

PORTRÄT

Christian Rast war Sekundarlehrer in Frauenfeld und hat sich nun im Bereich Fachberatung für Lernstrategien, Denkstile und Begabtenförderung selbstständig gemacht und führt mit seiner Frau Sonja die Firma Stradale. Mit dem Tool Talentfocus werden die Persönlichkeitsprofile von Talenten in Sport und Musik wissenschaftlich abgestützt erfasst.

GESPRÄCH

«Die Schule ist ein guter Ausgleich zum Sport!»

Wie viel Puste braucht es, um neben der Schule noch eine Sportkarriere aufzubauen? Eine Kunstturnerin und ein OL-Läufer berichten über Pflicht und Kür eines Talentes auf nationalem Niveau in einer Regelklasse.

Interview: Urs Zuppinger

Ihr seid Einzelsportler/-in. Worin unterscheidet ihr euch von Mannschaftssportlern?

Céline: Wir Kunstturnerinnen trainieren ja auch zusammen; der Trainer gibt die Ziele vor. Pro Gerät muss ich dann aber für mich um den Platz am Barren oder Balken kämpfen, damit ich auf mein Pensum komme. Schön ist es an einem Wettkampf, wenn die Kolleginnen mitfiebern und mich anfeuern. Sie kennen ja meine Schwachstellen! Das Gefühl fällt zum Glück weg, ich hätte für die Mannschaft versagt.

Martin: Ich bin nebst dem Studium ganz flexibel beim Trainieren. Ausser den 3 geleiteten Trainings pro Woche bin ich ungebunden und kann auch gut alleine rennen gehen. Mein Sport verlangt von mir Disziplin und Selbstständigkeit. Es wird mir nichts vorgegeben. Ich entscheide selber über die Teilnahme an Wettkämpfen, wobei mir mein persönlicher Betreuer beim Trainingsplan hilft. Natürlich findet ein Austausch während eines Trainingslagers im Kader statt. Jedoch werden dann wohl kaum alle Karten aufgedeckt ...

Was lernst du beim Sport fürs Leben?

Céline: Ich lerne, mich auf das Entscheidende zu fokussieren. Ich kann mich gut konzentrieren und das Schulleben organisieren. Ich spüre meinen Körper und halte allgemein das Gleichgewicht!

Mutter: Céline ist im Strukturieren ein Profi! Sie arbeitet enorm speditiv!

Martin: Tatsächlich lernen wir den Körper sehr gut kennen. Ich nehme meine Grenzen wahr und muss mich jeweils im Winter wieder an einen höheren Trainingsumfang herantasten. Sehr gefragt ist die Selbstständigkeit: Ich muss alles unter einen Hut bringen: Training, Studium, Wettkämpfe, Privatleben, Pflege von Freundschaften. Ich lerne viele neue Leute kennen, darunter auch Personen, welche vielleicht im Leben nach der Sportkarriere Türen öffnen.

Was bringt dir der Sport, was die Schule nicht bieten kann?

Céline: Bewegung!

Martin: Bewegung und Abwechslung! Das Leben in der Natur! Beim Sport kann ich meinen Kopf lüften und abschalten. Nach dem Training bin ich wieder geistig fit und kann zum Beispiel besser fürs Studium lernen.

Wie unterstützt(e) dich die Schule?

Céline: Grundsätzlich will ich einfach nicht auffallen. Nur keine Extrawürste! Da würden meine Kameradinnen vielleicht neidisch werden ... Einzig bat ich am Montag, die Hausaufgaben jeweils schon am Mittag zu kennen. Ich glaube sogar, dass die in der Klasse gar nicht genau wissen, was ich wirklich mache – auf welchem Niveau auch.

Martin: Die Schule Eschlikon zeigte immer Verständnis für den Sport. Das war wertvoll, denn wenn man sich für den Sport rechtfertigen müsste, würde man an sich selber zweifeln.

Céline: Das Lernen fällt mir halt sowieso leicht: Franzwörtli schaue ich zweimal an, dann sind sie drin.

Martin: Ja, mit Lernen hatte ich auch lange keine Probleme, bis ich die Lehre mit Berufsmatura begann. Mir fehlte die Zeit, um alles 100% zu machen, deshalb wurde ich etwas zum Minimalisten in der Schule. Während der Sek war ich vor allem national an Wettkämpfen und in Trainingslagern unterwegs, daher stellte ich nur für 2-3 Schulwochen ein Dispensationsgesuch, welche von der Schule anstandslos bewilligt wurden. Die Kollegen merkten wohl, dass ich in den Sport viel investiere, weil ich ihnen oft davon erzählte und sie manchmal auch von mir in der Zeitung lesen konnten.



Céline Buholzer.

Bild: Privat



Martin Hubmann.

Bild: Mario Gaccioli

Worin liegt für dich der Vorteil, eine Regelklasse zu besuchen?

Céline: Mir ist einfach wohl, wenn ich nicht auffalle. Nur kein Sonderprogramm! Vielleicht hätte ich andersrum schon mehr Zeit fürs Training.

Martin: Wichtig sind Kollegen neben dem Sport; sie denken anders und können mich gut vom Sport ablenken. Vorteilhaft war auch die Nähe zum Elternhaus; ich wollte nicht so jung schon ausziehen. Zudem ist beim Ausdauersportler der Höhepunkt seiner Leistungsfähigkeit zwischen 25 und 30 Jahren. Ich besuchte die Schule wie jeder andere und machte im Turnunterricht mit, denn im Alter von 15 Jahren braucht man noch nicht täglich ein Lauftraining zu absolvieren.

Was ist das Schöne, so ein Talent zu haben?

Céline: Ich hab eigentlich gar nicht so ein ausgesprochenes Talent. Es ist Talent, so weit zu kommen! Andere haben viel weniger Angst. Für mich braucht es stets Überwindung beim Salto auf dem Schwebebalken. Wissen Sie, in der Pubertät verschiebt sich die Hebelwirkung dauernd! Also Talent habe ich viel mehr im Franz.

Martin: Dank meinem Talent habe ich schon früh Erfolg gehabt. Ich war im Sport sehr begabt und das hat mich motiviert. Der Haken am Talent ist, dass vieles von alleine funktioniert und dadurch die Gefahr besteht, dass man zu faul wird, mehr zu investieren. Allein mit Talent kommt man im jungen Alter ziemlich weit, doch spätestens im Juniorenalter braucht es mehr als nur Talent, um erfolgreich zu sein.

Wie organisierst du dir die Woche?

Céline: Das ergibt sich alles von selbst. Gesetzt sind die 4 x 3 Stunden Training seit der 1. Klasse. Die Familie steht voll dahinter und macht nichts während der Wettkampfphasen ab.

Martin: Da ich zur Schulzeit das grosse Angebot der Sportvereine in unserer Gemeinde und Umgebung nutzte, war der Weg zum Training gleich lang wie der Schulweg. Das vereinfachte Schule und Sport unter einen Hut zu bringen und ich konnte selbstständig ins Training gehen. Céline investiert bestimmt mehr Zeit als ich damals! Ich konnte ja nicht 3 Stunden am Tag im Wald rumrennen ...

Wie sähe denn die ideale Begabtenförderung während der Schulzeit aus?

Céline: Für mich läuft's ideal, denn die Trainingseinheiten finden abends statt. Meine Schule ist sehr flexibel, der Schulleiter sehr verständnisvoll. Ich spüre überall offene Ohren.

Mutter: Der Schulleiter muss schlicht sportfreundlich sein! Der Stundenplan ging zufällig immer auf. Da Céline nicht dem Nachwuchskader angehört, sind wir enorm auf Goodwill angewiesen.

Martin: Für mich wars optimal. Der Sport war ein guter Ausgleich zur Schule. Da die Trainings jeweils am Abend stattfanden, konnte ich die Volksschule problemlos und ohne Einschränkungen besuchen. Durch meine sportliche Vielseitigkeit (Jugi, Fussball, Leichtathletik und OL) blieb ich koordinativ auf der Höhe, übernahm den Laufstil aus der Leichtathletik, gestalte nun meine Trainings abwechslungsreich, steige mal aufs Velo oder ins Wasser – um einseitigen Belastungen und Verletzungen vorzubeugen.

Wie entspannt ihr euch nach einem Wettkampfwochenende?

Céline: Also ein Wettkampf dauert ja nicht wirklich lang. Für 4 Übungen gehe ich kurz auf 100 und brauche deswegen nicht sooo lange Enspannungszeiten.

Martin: (lacht) Mit Dampfbad und Massage! Wir analysieren

den Wettkampf, vergleichen die Zwischenzeiten von Posten zu Posten untereinander. Was ging gut? Welche technischen Aspekte kann ich verbessern?

Es braucht wohl schon auch mal Überwindung...

Céline: Oh ja, jeweils dann, wenn ich etwas Neues einstudiere, da habe ich nicht so ein gutes Gefühl.

Mutter: Céline muss sich immer wieder überwinden, weil sie sich wohl selbst im Wege steht und es sich nicht leicht macht.

Céline: Mit der Nervosität ist es definitiv im Training schlimmer wie an einem Wettkampf!

Martin: Natürlich gehe ich nicht immer gleich gern trainieren, vor allem bei schlechtem Wetter oder bei kleineren Verletzungen. Wenn ich aber ein Ziel verfolge, motiviert mich das auch im Training.

Céline und Martin, vielen Dank für dieses Gespräch!

PORTRÄT CÉLINE BUHOLZER

Céline ist 14 Jahre alt und besucht die 3. Sekundarschule in Weinfelden, ab Sommer dann die PMS. Die Thurgauer Meisterin steht national an 35. Stelle. Céline liebt ebenso Tanz und Ballett.



PORTRÄT MARTIN HUBMANN

Martin (22) absolvierte nach der Volksschule in Eschlikon eine Bauzeichner-Lehre und ist nun auf dem Weg zum Bauingenieur. In der Elite erreichte Martin letztes Jahr mit dem 6. Platz sein bestes Weltcupresultat und wurde 13. im Gesamtweltcup. In den Jahren zuvor ergatterte er 4 Junioren-WM-Medaillen. Erst mit 15 entschied sich Martin, Spross einer OL-begeisterten Familie, definitiv für diese Sportart. Martin ist der Bruder vom noch leicht berühmteren Daniel Hubmann. www.martinhubmann.ch



Bilder: Urs Zuppinger



SCHULENTWICKLUNG

Arbeitsfelder Schulentwicklung

Informatik Primarschule

Schon bald stehen den Schulen zwei Broschüren zur Auseinandersetzung mit dem Thema Medienpädagogik zur Verfügung: Die bewährte Internet Ch@rta wird in diesem Frühjahr neu aufgelegt. Während des vergangenen Jahres hat die Fachstelle fri-tic (Kanton Freiburg) diese überarbeitet und um zwei Themenfelder erweitert. Neu enthält die Charta einen Leitsatz zu Cybermobbing (Leitsatz 10) und zur digitalen Identität (Leitsatz 14). Im Verlaufe der Überarbeitung wurden zudem einige der bestehenden Leitsätze angepasst und die vorgeschlagenen Links im Internet aktualisiert. Durch die Anpassung der Texte sind keine Links mehr in der Broschüre zu finden. Die Broschüre FAQ Medienpädagogik – ein Produkt der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW – beantwortet häufig gestellte Fragen zu Chancen und Risiken von Medien. Sie richtet sich an Eltern, Lehrpersonen und weitere Interessierte. Im März erfolgt der Versand von je einem Exemplar an alle Schulhäuser, Präsidien und Schulleitungen.

DaZ-Fachtagungen

Kunst im DaF-/DaZ-Unterricht

Die Jahrestagung des AkDaF findet dieses Jahr am Samstag 21. April 2012 in Zürich statt. Sprache ist unbestritten Kulturträgerin und Türöffnerin für Menschen, die hier bei uns eine neue Heimat und einen Zugang zur hiesigen Kultur suchen. Andere Ausdrucksmittel können uns ebenfalls behilflich sein: Sind bildende Kunst, Literatur, Theater und Musik nicht auch «Sprachen» oder jedenfalls Symbole dafür, wie der Künstler seine Umgebung wahrnimmt und verarbeitet?

www.akdaf.ch

Testen – Prüfen – Beurteilen im DaF-/DaZ-Unterricht

Die vierte gesamtschweizerische Tagung für Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer findet am 29. und 30. Juni 2012 statt. Ab Mitte März 2012 sind auf der Webseite weitere Informationen, sowie die Möglichkeit zur Online-Anmeldung zu finden

www.dafdaztagung.ch



DaZ-Lehrmittel

HOPPLA 3

Die Arbeiten an HOPPLA 3 laufen zur Zeit auf Hochtouren. Autoren, Illustratoren, Fotografen, Layouter und Redakteure freuen sich schon auf das Erscheinen im März 2012

Themen:

- Mein Körper
- So bin ich
- Meine Sinne
- Durch das Jahr
- Sammelsurium
- Von Räubern, Hexen und Piraten
- Lieblingsplätze
- Im Umgekehrt-Land

Schnabelwetzler

Schnabelwetzler ist ein nicht kommerzielles Lehrmittel für Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache für Kinder (ab 11 Jahren). Unterrichtsmaterialien stehen kostenlos auf der Webseite zur Verfügung.

Aktuell gibt es das Lehrmittel in 20 Sprachversionen und einer BLANKO-Version:

BLANKO, Albanisch, Arabisch, Chinesisch, Englisch, Farsi, Französisch, Hindi, Italienisch, Mongolisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Serbisch, Spanisch, Tamil, Thai, Tschechisch, Türkisch, Ungarisch und Paschto (in Afghanistan und Pakistan gesprochen).

www.schnabelwetzler.ch

SCHULENTWICKLUNG

Der Englischunterricht im Übergang von der Primarschule zur Sekundarschule

Im Sommer 2009 haben die ersten 3. Klassen mit dem Englischunterricht begonnen. Ab diesem Sommer werden dann alle 3. bis 6. Klassen im Fach Englisch unterrichtet. Wie geht es mit dem Englischunterricht weiter? Wie verläuft der Übergang von der Primar- zur Sekundarschule?

Susanne Pauli, Amt für Volksschule

Derzeit werden alle 3. bis 5. Klassen in Englisch unterrichtet. Das bedeutet, dass im Sommer 2013 keine Anfängerinnen und Anfänger mehr in die Sekundarschule übertreten werden, sondern bereits erfahrene Lernerinnen und Lerner. Auf diesen Zeitpunkt hin wird auch die Einführung des Englischunterrichts an der Primarschule abgeschlossen.

Evaluation geplant

Um den Englischunterricht an der Primarschule etwas genauer unter die Lupe zu nehmen, ist eine Evaluation geplant. Diese soll aufzeigen, was die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse nach vier Jahren Englischunterricht erreicht haben. Auch die Fragen nach der bewältigbaren Stoffmenge oder wie sich das Lehrmittel im Einsatz bewährt hat, sollen dabei gestellt werden. Zentrale Elemente der Evaluation werden sicher die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler sein. Können die Lernziele aus dem Lehrplan eingehalten werden? Oder werden sie übertroffen? Nach der Durchführung der Evaluation werden die Ergebnisse ausgewertet und, sofern nötig, Massnahmen und Anpassungen abgeleitet und umgesetzt.

Übertritt in die Sekundarschule

Vor dem Übertritt in die Sekundarschule nehmen die Englischlehrpersonen der Primarschule die Niveaueinteilung der Schülerinnen und Schüler für das Fach Englisch vor. Für die koordinierte Aufnahmeprüfung KAP wird eine Englischprüfung erarbeitet. Somit besteht auch im Fach Englisch die Möglich-

keit, die Niveaueinteilung mit einer Prüfung zu verifizieren. Englisch nimmt also weder an der Primarschule noch an der Sekundarschule eine Sonderstellung ein, sondern wird behandelt wie alle anderen Fächer auch.

Auf Sommer 2013 wird für das Fach Englisch ein neuer Lehrplan in Kraft gesetzt, der sowohl für die Primarschule als auch die Sekundarschule Gültigkeit hat. Der neue Lehrplan, der ein Gemeinschaftswerk der EDK-Ost-Kantone ist, stützt sich auf den aktuellen Lehrplan Englisch für die Primarschule und übernimmt dessen Aufbau. Derzeit befindet er sich bei den Verbänden und einigen weiteren Partnern in der Vernehmlassung. Sobald der Lehrplan vom Regierungsrat genehmigt ist, kann er bei der Lehrmittelzentrale bezogen werden. Die Schulen werden in geeigneter Form über die Inkraftsetzung informiert.

Netzwerk

Für die Englischlehrpersonen der Primarschule wird seit 2010 ein Netzwerk angeboten, das einerseits dem Materialaustausch dient, andererseits aber auch physische Vernetzungstreffen organisiert. So wurden an diesen z. B. bereits die Themen Binnendifferenzierung und Beurteilung vertieft behandelt. Das Netzwerk ist in ein Mehrklassen- und ein Einklassen-Netzwerk unterteilt, da sich je nach Unterrichtsform unterschiedliche Fragestellungen aufdrängen. Auch für die Englischlehrpersonen der Sekundarschule kann bei Interesse ein solches Netzwerk geschaffen werden.

Englisch Primarschule:

Kurs «Stoffmenge vs. Lektionenzahl»

Am 9. Mai 2012 findet nachmittags ein Kurs mit dem Thema «Stoffmenge vs. Lektionenzahl» statt. Mit Unterstützung des Lehrplans sollen konkrete Kriterien erarbeitet werden, anhand derer entschieden werden kann, welche Elemente des Lehrmittels gekürzt oder ganz weggelassen werden können.

Der Kurs wird von Annette Brechbühl geleitet. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen beschränkt. Bei grösserem Interesse wird eine zweite Durchführung in Betracht gezogen.

Datum: 9. Mai 2012

Zeit: 14:00 – 16:00 Uhr

Ort: PHTG

Anmeldungen können bis zum 1. Mai 2012 an susanne.pauli@tg.ch geschickt werden.

SCHULENTWICKLUNG

Lehrpersonen- Tagung 2012

Mit dem Schwerpunkt «Lernbegleitung» wird im Rahmen der Lehrpersonen-Tagung 2012 ein wichtiger Aspekt der Januar-Thementagung «Differenzierung im Unterricht» aufgenommen und vertieft.

Die zunehmend heterogene Zusammensetzung der Schulklassen erfordert von den Lehrpersonen, dass sie den unterschiedlichen kulturellen, sozialen und begabungsspezifischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler mit differenzierenden Unterrichtskonzepten begegnen. Doch wie können Lehrpersonen das Vorwissen von Schülerinnen und Schülern erfassen, mit passenden Lernaufgaben fördern, im Lerndialog den Passungsprozess optimieren und ein entsprechendes Unterrichtsarrangement entwickeln?

Hier setzt Lernunterstützung oder Lerncoaching an. Es meint die wirkungsvolle Begleitung individueller Lern- und Verstehensprozesse von Schülerinnen und Schülern. Die Lehrperson sorgt dabei für eine Abstimmung zwischen Lerngegenstand und den Lernbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und berät die Lernenden einzeln oder in Gruppen im Hinblick auf die nächsten Lernschritte.

Michele Eschelmüller (25. April 2012) und Prof. Dr. Kurt Reusser (12. September 2012) vermitteln in ihren Referaten die Grundlagen der Lernbegleitung und vertiefen sie in Übungen und Diskussionen anhand von Videobeispielen aus der Praxis.

**Mittwoch, 25. April 2012,
17:00 Uhr bis ca. 20:00 Uhr, Dreispitz,
Kreuzlingen**

Lerncoaching – Modetrend oder pädagogische Notwendigkeit
Michele Eschelmüller, Fachhochschule Nordwestschweiz
FHNW, Pädagogische Hochschule

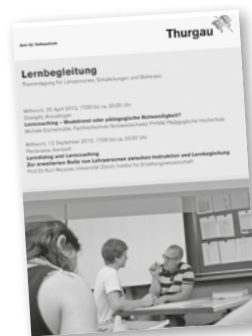
**Mittwoch, 12. September 2012,
17:00 Uhr bis ca. 20:00 Uhr Pentorama,
Amriswil**

Lerndialog und Lerncoaching – Zur erweiterten Rolle von Lehrpersonen zwischen Instruktion und Lernbegleitung
Prof. Dr. Kurt Reusser, Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

An beiden Veranstaltungen steht ein Büchertisch mit Bestellmöglichkeit bereit.

Informationen und Anmeldung unter:

www.schuleTG.ch > Tagung für Lehrpersonen 2012



Die Lehrperson berät die Lernenden einzeln oder in Gruppen im Hinblick auf die nächsten Lernschritte.

Bild: zVg



SCHULENTWICKLUNG

Umgang mit besonderen schulischen Bedürfnissen im Fremdsprachenunterricht

Ersetzt
die Februar-
Version!

Im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen im Fremdsprachenunterricht stellen sich immer wieder ähnliche Fragen. Die Amtsleiterkonferenz Volksschule der EDK Ost hat dazu Empfehlungen herausgegeben, die nun auf die Verhältnisse im Kanton Thurgau angepasst vorliegen. Empfehlungen der Amtsleiterkonferenz Volksschule der EDK Ost vom Dezember 2010, angepasst an den Kanton Thurgau im Dezember 2011.

Ab Schuljahr 2011/12 werden die Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen der Primarschule in zwei Fremdsprachen unterrichtet. Diese Situation ist neu und erfordert von allen Beteiligten die Bereitschaft, sich darauf einzulassen. Im Englischunterricht ist nach zwei Jahren bereits eine gewisse Leistungsheterogenität festzustellen, die sich wohl auch im Französischunterricht fortsetzen wird. Das vorliegende Papier soll für die betroffenen Lehrpersonen eine Hilfestellung im Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit besonderen schulischen Bedürfnissen im Fremdsprachenunterricht sein.

Grundsätze

- Die Fremdsprachen sind Unterrichtsfächer wie andere auch.
- Die Fremdsprachen unterliegen den gleichen Regelungen wie die anderen obligatorischen Fächer.

Problemfelder

Der Umgang mit der Leistungsheterogenität im Klassenzimmer fordert von den Lehrpersonen ein hohes Mass an methodisch-didaktischem Geschick. Ein moderner Fremdsprachenunterricht (wie beispielsweise das Anstreben des Unterrichts einheitlich in der Zielsprache oder grösstmöglicher Sprachaktivität der Schülerinnen und Schüler) verschärft die Problematik einer erfolgreichen Individualisierung. Unter- oder Überforderungen von Schülerinnen und Schülern in den Fremdsprachen führen in Ermangelung geeigneter Unterstützungsmassnahmen schnell zum Ruf nach Leistungsgruppen, Notenbefreiung oder Dispensationen im betreffenden Fach. Generell kann in den Fremdsprachen diesbezüglich eine erhöhte Tendenz festgestellt werden, selbst dann, wenn bei Schülerinnen und Schülern nur Beeinträchtigungen in Teilbereichen vorliegen.

Die Aufteilung der Schülerinnen und Schüler in Leistungszüge auf Primarschulstufe führt zu einer Vorwegnahme von Übertrittsentscheidungen in die Sekundarstufe I. Wie Untersuchungen in den Kantonen Appenzell Innerrhoden und Aargau gezeigt haben, wird die Leistungsheterogenität in den Fremdsprachen erst sichtbar und allenfalls negativ spürbar, wenn die Leistungen gemessen und in Noten beurteilt werden, vor allem auch, wenn die formale Korrektheit in den rezeptiven und produktiven Fertigkeiten zunehmend fokussiert wird. Eine Befreiung von Noten löst aber für die betroffenen Schülerinnen und Schüler das Problem von Unter- oder Überforderung nicht. Zusätzlich schafft diese Massnahme Ungleichheiten innerhalb einer Klasse und entzieht einen Aspekt der Leistungsmotivation. Durch die Dispensation einer Schülerin oder eines Schülers von einer Fremdsprache werden bereits erste Laufbahnentscheide gefällt. Ein Wiedereinstieg in den Fremdsprachenunterricht zu einem späteren Zeitpunkt ist praktisch nicht mehr möglich, eine Dispensation somit endgültig. Da die Schülerinnen und Schüler ein Mindestmass an Wochenlektionen zu besuchen haben, stellt sich zusätzlich die Frage einer sinnvollen Kompensation der ausfallenden Lektionen. Diese Kompensation müsste sich logischerweise über die ganze restliche Schulzeit erstrecken.

Umgang mit zwei Fremdsprachen an der Volksschule im Kanton Thurgau

1. Grundsatz

- Die Fremdsprachen unterliegen den gleichen Regelungen wie die anderen obligatorischen Schulfächer. Dies gilt auch für die Dispensationsmöglichkeit.

2. unterstützende und fördernde Massnahmen

- Diese richten sich nach den im Kanton üblichen Möglichkeiten für lernschwache wie auch besonders begabte Schülerinnen und Schüler.
- Der Förderung der Schülerinnen und Schüler mit ihren Stärken und/oder Schwächen wird die gleiche Bedeutung beigemessen.
- Die Regelklasse ist primärer und wichtigster Förderort. Individualisierender Unterricht und innere Differenzierung nehmen gleichermaßen Rücksicht auf schwächere und stärkere, langsamere und schnellere Lernende und auf die von ihnen bevorzugten Arbeits- und Lernstile.
- Den Lehrpersonen stehen für eine niederschwellige Beratung die Praxisexpertinnen Englisch zur Verfügung. Informationen zu diesem Angebot sind unter www.av.tg.ch > Schulentwicklung > Englisch Primarschule > Praxisexpertinnen zu finden.



- Fremdsprachenlehrpersonen in integrativen Schulformen erhalten gleichermassen Unterstützung durch Schulische Heilpädagoginnen bzw. Heilpädagogen wie die Regelklassenlehrpersonen. Diese Fachpersonen benötigen gute Kenntnisse in Methodik und Didaktik des Fremdsprachenunterrichts.
- Zur Begleitung und Beratung kann ein Schulteam eine Expertin oder einen Experten für den Fremdsprachenunterricht beiziehen. Mögliche Ansprechpersonen kann die Projektleitung Englisch Primarschule vermitteln.

3. besondere Massnahmen

a) individuelle Lernziele

Die Handhabung der individuellen Lernziele ist in einer separaten Handreichung geregelt. Diese Handreichung ist unter www.av.tg.ch > Themen/Dokumente > Lernzielanpassung zu finden.

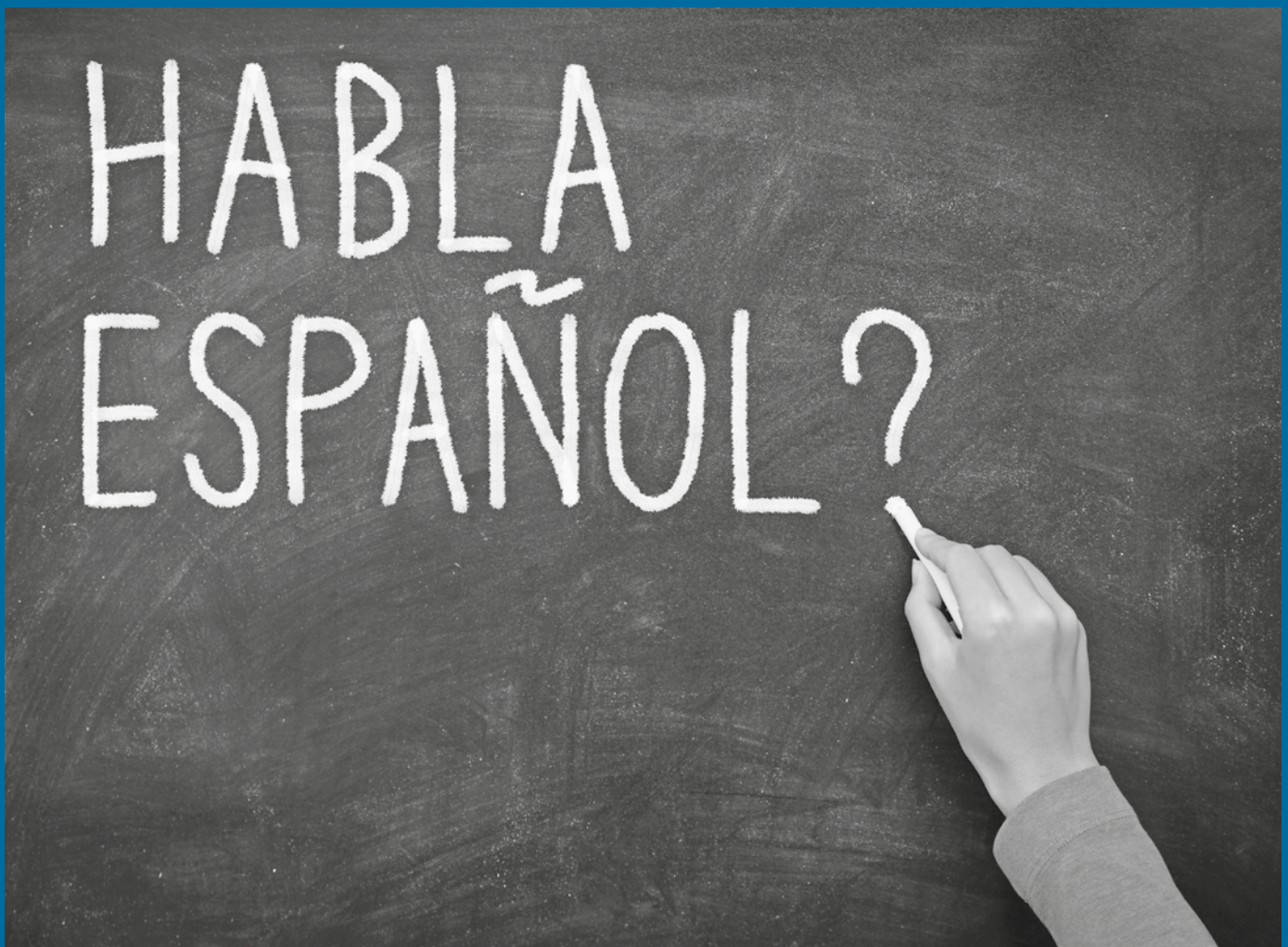
b) Dispensation

Die Dispensation vom Fremdsprachenunterricht in der Primarschule ist in einer Weisung des Amtes für Volksschule geregelt. Die Weisung ist unter www.av.tg.ch > Themen/Dokumente > Fremdsprachen zu finden.

- Die Dispensation in einer Fremdsprache wird im Ausnahmefall ermöglicht, wenn

- eine Schülerin oder ein Schüler individuelle minimale Lernziele in keiner Art und Weise mehr erreichen kann und schulisch einer hohen Belastung ausgesetzt ist.
- wenn aus einer schulpsychologischen Abklärung die Empfehlung «Dispensation» resultiert.
- wenn die Anzahl der zu lernenden Sprachen und die Gesamtbelastung klar überfordern.
- Der Entscheid für eine Dispensation liegt bei der Schulbehörde. Die Schulaufsicht muss darüber informiert werden.
- Die durch die Dispensation wegfallenden Lektionen müssen durch geeignete, schulisch fördernde Massnahmen im gleichen Umfang kompensiert werden. Die Schulgemeinde regelt die Details dazu im Förderkonzept.
- Das Einverständnis der Eltern für die Dispensation muss schriftlich mit einer Vereinbarung eingeholt werden. Darin enthalten sind:
 - die konkreten Massnahmen,
 - die Kompensationsregelung für die ausfallenden Lektionen,
 - deutliche Hinweise auf mögliche Auswirkungen und Folgen dieser Massnahme auf die weitere schulische und berufliche Laufbahn der Schülerin/des Schülers.

Die Empfehlungen sind auch im Internet zu finden: www.av.tg.ch > Themen/Dokumente > Fremdsprachen



SCHULENTWICKLUNG

Wie gelingt Begabungs- und Begabtenförderung im Schulalltag?

Das Schulische Enrichment Modell SEM respektive das Beispiel der Primarschule Untereggen können auch für Thurgauer Schulen Hinweise und Ideen für die Erstellung des Förderkonzepts oder die Erarbeitung von Massnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung geben.

Yvonne Kesseli, Fachexpertin BBF, Amt für Volksschule

Der neue Film «Begabungsförderung konkret gemacht», herausgegeben von der Stiftung für hochbegabte Kinder und der Stiftung Mercator Schweiz, schildert am Beispiel dreier Primarschulen, wie Begabungsförderung im Unterricht, in Fördergruppen oder im gemeinsamen Schulalltag umgesetzt werden kann.

- Die Basisstufe in Oberägeri LU zeigt, wie die Lehrpersonen ihren Unterricht entsprechend den Begabungen und der Leistungsfähigkeit der Kinder gestalten.
- Die Förderlehrperson der Primarschule Rothenburg LU gewährt einen Einblick in die individuelle Förderung ihrer besonders begabten Schülerinnen und Schüler.
- Die Primarschule Untereggen SG stellt ihr Schulmodell vor und beschreibt ihren Weg zu einer begabungsfördernden Schule.

Der Film richtet sich an Schulleitende, Lehrpersonen, Schulteam sowie Schulbehörden oder Bildungsverantwortliche.

Die Primarschule Untereggen SG wurde 2006 mit dem LISSA-Preis ausgezeichnet, mit dem innovative Projekte an Schulen gefördert werden, welche die «Lernfreude in Schweizer Schulen anregen» (LISSA).

Im dritten Beispiel des neu erschienenen Films «Begabungsförderung konkret gemacht» beschreibt der Schulleiter Thomas Allmann, wie seine Schule nach dem Vorbild des Schulischen Enrichment Modells SEM nach Renzulli und Reis (2001) entwickelt hat und welche Erfolge heute zu erkennen sind.

SEM an Thurgauer Schulen?

Das Schulische Enrichment Modell SEM resp. das Beispiel der Primarschule Untereggen können auch für Thurgauer Schulen Hinweise und Ideen für die Erstellung des Förderkonzepts oder die Erarbeitung von Massnahmen der Begabungs- und Begabtenförderung geben. Ziel des SEM ist die breite Begabungsförderung in der Volksschule. Die Schule wird zu einem Ort der Talententwicklung, an dem alle Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Potenzial und so Lernfreude und Leistungsbereitschaft entwickeln können.

Aufbau des SEM

Das SEM besteht aus drei aufeinander abgestimmten Prinzipien der Begabungsförderung: Talentportfolio, Compacting und Enrichment. Mit dem Talentportfolio werden die Stärken, Interessen und Lernstilpräferenzen jedes Kindes erfasst und dokumentiert. Es bildet die Grundlage für individuelle Projektarbeiten. Durch Compacting werden die Lerninhalte dem Lernstand und dem Leistungsvermögen einzelner Kinder oder Schülergruppen angepasst und entsprechend gestrafft, damit Zeit für individuelles Arbeiten zur Verfügung steht. Das Enrichment-Prinzip strebt eine gezielte Bereicherung des Unterrichts an. Es begleitet die Schülerinnen und Schüler schrittweise von interessanten Aktivitäten, über den Aufbau von Arbeitsmethoden bis hin zur Durchführung eigenständiger Projekte.

Das Förderkonzept SEM der Schulgemeinde Untereggen

Das Schulteam hat in einem verbindlichen Papier die Ziele und Kernideen des SEM für ihre Schule festgelegt. Es dient als Grundlage für alle weiteren Planungsschritte. Vom 2. Kindergarten bis zur 6. Klasse sind im Stundenplan zwei Lektionen wöchentlich für SEM Aktivitäten vorgesehen, welche flexibel eingesetzt werden können.

Bereichernde Aktivitäten (Enrichment)

In regelmässigen Abständen wird der Regelunterricht mit klasseninternen oder klassenübergreifenden Aktivitäten ergänzt, welche sich an den Interessen der Schülerinnen und Schüler orientieren. Angereichert wird der Unterricht mit Schnupperangeboten, in denen die Schülerinnen und Schüler ganz unterschiedliche Erfahrungen sammeln können sowie mit der Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken und der anschließenden Arbeit an eigenen Projekten. Alle Kinder erhalten die Möglichkeit, sich in ihr Interessensgebiet zu vertiefen. Dafür wurde die Schul- und Lehrerbibliothek aufgestockt und es werden immer wieder thematische Inputs organisiert.

Lern- und Arbeitsmethoden

In den höheren Klassen arbeiten die Kinder regelmässig an eigenen Projekten. Dabei richtet sich die ganze Schule nach der gleichen Methode, die sich von der 7-Schritt Methode oder «IIM-Methode» (Independent Investigation Method) ableitet. Dies hat den Vorteil, dass sich eine gemeinsame Arbeitshaltung im Schulhaus etabliert, welche den Kindern ermöglicht, ihre Arbeits- und Methodenfertigkeiten gezielt über die ganze Primarschulzeit hinweg entwickeln zu können.

Projektarbeit/Präsentationen

Die Projektziele und Arbeitsschritte werden in einem Lernvertrag festgehalten, in einem Lerntagebuch dokumentiert

und von Zeit zu Zeit mit den Lehrpersonen besprochen. Zu Semesterende werden die Lernergebnisse jeweils auf unterschiedliche Weise der Klasse oder einem grösseren Publikum präsentiert und anhand eines Kriterienrasters bewertet.

Das Filmbeispiel der Primarschule Untereggen zeigt in überzeugender Weise, wie es mit den Strukturen des SEM gelingen kann, eine begabungsorientierte Schule zu entwickeln und damit auch die Lernfreude und Motivation der Schülerinnen und Schüler entscheidend zu fördern. Der Beitrag ist ab April 2012 auf youtube zu sehen!

Der Film ergänzt die bereits vorgestellten Projekte und Arbeitsmaterialien im Buch **«Begabungsförderung leicht gemacht – Unterlagen und Konzepte von LISSA Preisträgern»**, hep Verlag 2009. Zusammen mit der DVD kann das Buch ab April 2012 zu einem reduzierten Preis bezogen werden.

Die DVD kann unentgeltlich bestellt werden (max. 2, jede weitere DVD kostet CHF 10.–) bei: LISSA-Preis, Hirschengraben 34, 8001 Zürich; info@lissa-preis.ch

QUELLEN

Begabungsförderung leicht gemacht (2009). Unterlagen und Konzepte von LISSA-Preisträgern. Stiftung für hochbegabte Kinder und Stiftung Mercator Schweiz. Bern: hep. ISBN 978-3-03905-574-6

Begabungsförderung konkret gemacht (2012). Ein Film der Stiftung für hochbegabte Kinder und der Stiftung Mercator Schweiz. www.lissa-preis.ch.

Primarschule Untereggen SG: www.schule-untereggen.ch

Literaturhinweise

Renzulli, J.S., Reis, S.M., Stednitz, U. (2001). **Das Schulische Enrichment Modell SEM.** Begabungsförderung ohne Elitusbildung. Aarau: Sauerländer. ISBN: 3-7941-4858-4

Renzulli, J.S., Reis, S.M., Stednitz, U. (2001). **Begleitband zum Schulischen Enrichment Modell SEM. Trainingsaktivitäten, Vorlagen, Unterrichtsmaterialien.** Aarau: Sauerländer. ISBN: 3-7941-4917-3

Eisenbart, U., Schelbert, B., Stokar-Bischofberger, E. (2010). **Stärken entdecken – erfassen – entwickeln. Das Talentportfolio in der Schule.** Bern: schulverlag plus. ISBN: 978-3-292-00629-5

Weitere Hinweise sowie eine Checkliste und ein Raster mit Satzbausteinen zur Erstellung eines Konzepts zur Begabungs- und Begabtenförderung finden Sie unter

www.av.tg.ch

> [Schulentwicklung](#) > [Begabungsförderung](#) > [Aktuell](#)

SCHULENTWICKLUNG

Was erwartet mich, wenn ich in den Lehrberuf zurückkehre?

37 Teilnehmerinnen und Teilnehmer – darunter der Jüngste knapp halbjährig – setzten sich während eineinhalb Tagen intensiv mit dieser Fragestellung in Referaten, Einzelarbeiten und Diskussionen auseinander. Dies geschah auf Einladung des Amtes für Volksschule zur Veranstaltung «Wieder einsteigen in den Lehrberuf» vom 20./21. Februar 2012 in Frauenfeld. Mitorganisatorin war die Pädagogische Hochschule Thurgau.

Sandra Bachmann, Leiterin Abteilung Schulevaluation und Schulentwicklung, AV

Eingeladen waren Lehrpersonen, die einmal im Thurgauer Schuldienst gestanden hatten. Bei einigen war die Familienphase für den Berufsausstieg ausschlaggebend gewesen, andere führte eine berufliche Umorientierung in neue Aufgabengebiete. So unterschiedlich die Gründe für den Ausstieg und das Interesse an der Frage des Wiedereinstiegs auch sein mochten, etwas einte alle Anwesenden im Bildungszentrum Adler: die zwischenzeitlich erworbenen Berufs- und Lebenserfahrungen. Und genau diesen wertvollen Schatz gelte es sichtbar werden zu lassen und zu nutzen, kündigte Walter Berger, Chef des Amtes für Volksschule AV in seiner Begrüssung an.

Schule gestern – Schule heute

Im ersten Referat beschäftigte sich Sandra Bachmann, Abteilungsleiterin Schulevaluation und Schulentwicklung AV, mit der Frage, ob denn das Unterrichten im Jahr 2012 grundlegend anders als noch vor einigen Jahren sei. Das Beispiel der neuen Medien illustrierte eindrücklich, wie gesellschaftliche Entwicklungen schnell und nachhaltig auf den Schulalltag Einfluss nehmen. Auch das Verständnis von Lehren und Lernen hat sich verändert: Es wird heute weniger als repetitiver, abbildender denn als konstruktivistischer Prozess verstanden. Dies hat Konsequenzen auf verschiedenen Ebenen der Schule: Die Rolle der Lehrperson und die Unterrichtsgestaltung ändern sich, bis hin zu räumlichen Umgestaltungen. Zudem wurde mit der Einführung der geleiteten Schule der Paradigmenwechsel von «Ich und meine Klasse» hin zu «Wir und unsere Schule/ unser Unterricht» eingeleitet.



Intensive persönliche Auseinandersetzung und Gruppendiskussionen zum Thema «Wieder einsteigen in den Lehrberuf?».

Bild: Amt für Volksschule

Wie relevant eine lückenlose Dokumentation der Berufspraxis für die Einstufung ist, führte Andres Ulmann, Abteilung Finanzen AV, aus und gab Hinweise zur heute gültigen Anstellungspraxis. Die Präsidentin des Verbands Thurgauer Schulgemeinden (VTGS), Gabriela Frei, schilderte Fakten und Trends aus Sicht der Arbeitgeberin Schulgemeinde – und appellierte an die Anwesenden: «Geben Sie Ihrem Schulleiter eine Chance – er gibt Ihnen auch eine!» Dies bestätigte nach der Pause Michel Hartmann, Schulleiter aus Frauenfeld. In einem authentischen und unterhaltsamen

«Wer vom Ziel nicht weiss,
kann den Weg nicht haben,
wird im selben Kreis all
sein Leben traben.»

Zwiesgespräch reflektierten er und Lehrerin Francisca Müller die Freuden und Leiden von Schulleiter und Lehrperson im Schulalltag. Den Abschluss des ersten Halbtages gestalteten Judith Rieser, Leiterin Abteilung Schulpsychologie und Schulberatung AV, und Andrea Guidon, Schulberater, mit einem Einblick in ihr reichhaltiges Unterstützungsangebot. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern besonders geschätzt wurde, dass auch sie das kostenlose Beratungsangebot im Umfang von sechs Stunden in Anspruch nehmen können.

Sichtbarmachen der persönlichen Kompetenzen

Für den Dienstag zeichnete die Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) inhaltlich verantwortlich. Mit der Metapher

des «Like-a-bike»-Velos illustrierte Gaudenz Lügstenmann, Leiter Fachbereich allgemeine Didaktik, einen Aspekt guten Unterrichts: Situativ angepasst werden Werkzeuge eingesetzt und so ein Lernerfolg ermöglicht. Richard Müller, Leiter Weiterbildung Kurse, leitete die gedankliche Auseinandersetzung mit der Frage des Wiedereinstiegs an: Warum eigentlich nicht?! Was ist mir wichtig? Das Lebensrad visualisierte anteilmässig die verschiedenen Lebensbereiche zum jetzigen und zum Zeitpunkt des Wiedereinstiegs. Die Stärken-Schwächen-Analyse gab jedem Teilnehmer, jeder Teilnehmerin weitere Hinweise. Nach dem Mittagessen, das ausreichend Gelegenheit für ein vertiefendes Gespräch bot, wurde die Arbeit an den persönlichen Stärken aufgenommen. Liliane Speich, Leiterin Weiterbildungsstudiengänge, erarbeitete anhand von Leitfragen und Selbsteinschätzungsbögen die heute nötigen Kompetenzen einer Lehrperson. Die Methode der Kollegialen Fallberatung griff den erfolgreichen Umgang mit einem Problem oder einer Situation heraus und vertiefte diesen. Jedem Teilnehmer und jeder Teilnehmerin wurden so die persönlichen Ressourcen bewusst. Das Festhalten der nächsten Schritte konkretisierte weitere Entwicklungsschritte.

Unterwegs

«Wer vom Ziel nicht weiss, kann den Weg nicht haben, wird im selben Kreis all sein Leben traben» – mit Ausführungen zum Zitat von Christian Morgenstern schloss Sandra Bachmann die einhalbtägige, intensive Weiterbildung ab. Sie ermutigte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich mit ihrem reich gefüllten Rucksack auf den Weg zu machen und die Brücke zu nutzen, welche gemeinsam in den vergangenen Tagen gebaut wurde. «Alles Gute auf Ihrem weiteren Weg – und auf ein Wiedersehen in der Schule Thurgau!»

LESEFÖRDERUNG

Welttag des Buches am 23. April 2012

Im November 1995 erklärte die UNESCO auf Antrag des spanischen Staates den 23. April zum Welttag des Buches. Seither wird der Tag als Feiertag für das Lesen, für Bücher, für die Kultur des geschriebenen Wortes und für die Rechte ihrer Autoren begangen, so auch dieses Jahr im Kanton Thurgau mit einem überraschenden «BuchFlashMob».

Jean-Philippe Gerber, Fachexperte Leseförderung

Inzwischen gibt es hunderte FlashMobs (flash – Blitz; mob – von mobilis – beweglich): Eine (vermeintlich) spontane Ansammlung einer Vielzahl von Menschen im öffentlichen Raum, die wie aus dem Nichts ungewöhnliche Dinge tun und identisch handeln. So schnell wie die Menschen zusammengekommen sind, löst sich der Menschaufmarsch vor den Augen der verdutzten Zuschauer auch wieder auf. Ein FlashMob soll verwundern, irritieren und amüsieren.

Die Aktion mit Wettbewerb

Als besonderen Auftakt nach den Frühlingsferien rufen wir zum grossen Büchertauschen und zur Teilnahme am «BuchFlashMob» auf: Am Montag, 23. April 2012 um 10:00 Uhr, tauschen buchinteressierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene in grösseren Thurgauer Ortschaften an einem belebten Platz während zehn Minuten Bücher untereinander aus. Die Teilnehmenden tragen den Thurgauer Kantonsfarben entsprechend weisse, gelbe oder grüne Kleider oder Accessoires als Erkennungsmerkmal. Die mitgebrachten Bücher zum Büchertausch sind weiss, grün oder gelb eingefasst. Gleichgesinnte tauschen untereinander die Bücher aus und stellen gegebenenfalls den Inhalt des Buches kurz vor.

Teilnehmende oder Beobachtende senden ihre Schnappschüsse unter vollständiger Adresse an urs.zuppinger@tg.ch. Die besten drei Bilder werden mit einem Büchergutschein prämiert. An folgenden Thurgauer Treffpunkten tauchen die Beteiligten am Montag, 23. April 2012, um 10:00 Uhr auf und überraschen die unwissenden Passanten, indem sie während zehn Minuten Bücher untereinander tauschen:



Amriswil: Marktplatz	Romanshorn: Bahnhofplatz
Kreuzlingen: Eingang Karussell	Diessenhofen: Eingang Migros
Arbon: Eingang Novaseta	Steckborn: Eingang Coop
Münchwilen: Eingang Coop	Frauenfeld: Bahnhofplatz
Bischofzell: Grubplatz	Weinfelden: Marktplatz

Teilnahmebedingungen

Durch die Teilnahme am BuchFlashMob-Wettbewerb bestätigen die Teilnehmenden, dass das eingesandte Bildmaterial keine Rechte Dritter (insbesondere keine Immaterialgüter- und Persönlichkeitsrechte) verletzt. Sollte das Bildmaterial Rechte Dritter verletzen und dem Amt für Volksschule somit einen Schaden zufügen, so können Regressansprüche geltend gemacht werden. Die Fotos können ab dem 23. April 2012 über die E-Mail-Adresse (urs.zuppinger@tg.ch) unter Angabe von Name, Vorname, Adresse, PLZ, Ort eingereicht werden. Einsendeschluss für diesen Wettbewerb ist der 27. April 2012, 16:00 Uhr. Pro Eingabe sind maximal drei digitale Fotos zugelassen. Alle Fotos, die eingereicht werden, kommen vor eine Jury. Dieses Gremium wählt die besten drei Bilder des BuchFlashMobs aus. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Die Teilnehmenden erklären sich damit einverstanden, dass das Amt für Volksschule das zeitlich und örtlich uneingeschränkte Nutzungs- und Verwertungsrecht am eingesandten Bildmaterial hat. Das Amt für Volksschule erhält somit das Recht, über das Bildmaterial des Wettbewerbs frei zu verfügen, ohne dass eine zusätzliche Vergütung geschuldet wird. Die Teilnehmenden am Wettbewerb erklären sich damit einverstanden, dass die Bilder auf der Website von www.schulblatt.tg.ch zur Ansicht veröffentlicht werden. Der Rechtsweg ist in jedem Fall ausgeschlossen.

WEITERBILDUNG

Ostschweizer Schulleitungs-Forum 2012 – Motivation und Schulführung

Die Pädagogischen Hochschulen der Kantone Graubünden, St. Gallen und Thurgau haben vor zwei Jahren mit Erfolg das Ostschweizer Schulleitungs-Forum, eine Austauschplattform für Schulleiterinnen und Schulleiter ins Leben gerufen. Die nächste Weiterbildungswoche findet vom 8. bis 11. Oktober 2012 statt.

Peter Kruythof, Leiter Schulleitungsausbildung

Während einer Woche beschäftigen sich die Teilnehmenden mit einem Thema, das für die Leitung einer Schule von zentraler Bedeutung ist. Auf diese Weise wird die Berufsidentität in einem noch jungen Berufsfeld gestärkt, sowie die interkantonale Vernetzung gefördert.

Das Ostschweizer Schulleitungs-Forum 2012 wird vom 8. bis 11. Oktober 2012 im Hotel Heiden in Heiden (AR) stattfinden und steht unter dem Thema Motivation und Schulführung.

Motivation ist bei der Führung einer Schule auf verschiedenen Ebenen ein zentrales Thema. Zum einen ist die Motivation der Lernenden eine grundlegende Voraussetzung für den Schulerfolg und zum anderen können nur motivierte Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler motivieren. Daraus lässt sich nun ableiten, dass es aktive Schulleitungen braucht, die ihr Kollegium mitreissen können. Daher möchten wir uns an diesem Forum folgenden Fragen widmen:

- Welche Faktoren tragen dazu bei, dass die Motivation der Lehrperson erhalten oder gar gefördert werden kann?
- Was sind die wesentlichen individuellen und institutionellen Risikofaktoren für eine Burnout-Gefährdung und wie kann ihnen prophylaktisch begegnet werden?
- Was kann das systemisch-lösungsorientierte Führungskonzept zum Erhalt und zur Förderung der Motivation der Lehrperson beitragen?



Zwei Teilnehmende des Schulleitungsforums 2011 in Steckborn.

- Welche Strategien werden in anderen Organisationen angewendet? Mit welcher Wirkung?
- Was ist hilfreich, um der eigenen Motivation als Führungsperson Sorge zu tragen?
- Welche Prinzipien lassen sich daraus für das Selbstmanagement von Schulleitungen sowie für die pädagogische und personelle Führung einer Schule ableiten?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden sich die Teilnehmenden von der Motivationspsychologie, der Beratungs- und Führungspraxis, aber auch von schulfremden Bereichen (z. B. Spitzensport) für die Reflexion unserer Führungspraxis inspirieren lassen.

Detaillierte Angaben zum Schulleitungs-Forum finden Sie unter: www.phtg.ch > Weiterbildung > WB Schulleitungen > Ost-CH Schulleitungsforum 2012

Eine frühzeitige Anmeldung wird empfohlen. Die Platzzahl ist beschränkt. Anmeldungen nimmt Rita Stecher, Sekretariat Schulleitungsausbildung der PHTG/PHSG/PHGR, gerne entgegen: rita.stecher@phsg.ch, Telefon 071 858 71 64.



Beim Apéro stossen die erfolgreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ihr Diplom an.

WEITERBILDUNG

Diplomfeier der Zusatzqualifikation Englisch Primarstufe der PHTG

Am 25. Januar 2012 schlossen 25 Absolventinnen und Absolventen des dritten Jahrgangs die Zusatzqualifikation Englisch Primarstufe erfolgreich ab.

Pierre-Yves Martin, Projektleiter Englisch Primarstufe an der PHTG

Die feierliche Zeremonie fand im Beisein von Walter Berger, Chef des Amtes für Volksschule, und Claudio Zingg, Prorektor PHTG, statt und wurde vom Kammerchor PH-Wert unter der Leitung von Eva Berger, Dozentin PHTG, musikalisch umrahmt. Wir gratulieren den Lehrpersonen an dieser Stelle herzlich zu ihrem Diplom und danken ihnen für ihren Einsatz zur Erlangung dieser wichtigen Zusatzqualifikation.

Seit dem Schuljahr 2009/10 lernen die Thurgauer Primarschülerinnen und -schüler ab der 3. Klasse Englisch. Dieses Fach erfreut sich grosser Beliebtheit, stellt die Lehrpersonen aber vor besondere Anforderungen. Eine hohe Fremdsprachenkompetenz, eine zeitgemässe, motivierende Englisch-Didaktik und last but not least ein persönlicher Bezug zum englischsprachigen Raum sind wichtige Voraussetzungen für einen nachhaltigen Lernerfolg sowie die Erhaltung und Stärkung der Lernfreude der Schülerinnen und Schüler. In diesem Sinn erweitern die Absolventinnen und Absolventen der Zusatzqualifikation Englisch nicht nur ihre sprachliche und didaktische Kompetenz, sie bekommen durch ihre Auslandsaufenthalte auch ein aktuelles Verständnis für den angloamerikanischen Kulturkreis.

INFORMATIONEN

Interessierte Lehrpersonen seien an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Zusatzqualifikation Englisch PS der PHTG nur noch bis Ende 2013 läuft und nachher in eine reguläre Facherweiterung überführt wird. Der Methodik-Didaktik-Kurs, der den Abschluss der Weiterbildung in der heutigen Form bildet, kann deshalb nur noch 2013 absolviert werden. (Der Kurs 2012 ist bereits ausgebucht). Interessentinnen und Interessenten sollten sich deshalb frühzeitig beim Prorektorat Weiterbildung der PHTG melden (esther.amman@phtg.ch). Für eine inhaltliche Beratung steht Ihnen der Projektleiter der PHTG gerne zur Verfügung (pierre-yves.martin@phtg.ch, 071 678 56 39).

WEITERBILDUNG

Impulsveranstaltung «Wassererlebnisse für Sek-I-Klassen»

Haben Sie die Ausstellung «Wassererlebnisse» im Mediendidaktischen Zentrum (MDZ) der PHTG schon besucht? Wenn nicht, haben Sie noch bis zum 27. April 2012 die Gelegenheit dazu. Zudem findet am letzten Ausstellungstag, ab 17:00 Uhr, eine Impulsveranstaltung zum Thema «Wassererlebnisse für Sek-I-Klassen» statt.

Nicole Schwery, Dozentin Fachbereich Mensch und Umwelt

Suchen Sie noch nach Ideen, wie Sie das Thema Wasser ausserhalb des Schulzimmers erlebnisreich unterrichten könnten? Die Ausstellung «Wassererlebnisse» im Mediendidaktischen Zentrum der PHTG gibt Ihnen vielfältige Anregungen dazu. Konkrete Unterrichtstipps, speziell für Lehrkräfte der Sek I-Stufe, erhalten Sie an der Impulsveranstaltung vom 27. April 2012. Dort erhalten sie Einblick in die Vielzahl von Unterrichtsideen von www.bachseefluss.ch und Sie erhalten Informationen zur Durchführung von Wassererlebnistagen mit der Schulklasse. Neben Unterrichtsmaterialien zum Thema Wasser

finden Sie Angebote von Pro Natura, VivaRiva, dem Amt für Umwelt und der Pädagogischen Hochschule Thurgau PHTG für Erlebnistage mit Klassen im und am Wasser. www.bachseefluss.ch ist eine Wasserhomepage aufgeschaltet. Darauf finden Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I aktuelle Informationen des Amtes für Umwelt rund ums Thema Wasser. Sie enthält aber auch fast 50 Unterrichtsvorschläge zum Thema – von einzelnen Lektionen bis hin zu ganzen Projektwochen und Exkursionen. Allen Vorschlägen liegt das Konzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung zugrunde. Das heisst, dass die Schülerinnen und Schüler zur aktiven Mitgestaltung ihrer Umwelt angeregt werden, das Thema Wasser interdisziplinär anzugehen und die Klasse den Alltags- und Realitätsbezug im Unterricht herstellen kann.

INFORMATIONEN

Die Ausstellung «Wassererlebnisse» in der MDZ-Bibliothek der PHTG ist für Lehrpersonen aller Stufen offen. Sie endet am 27. April 2012 (17:00 bis 19:00 Uhr im Raum M 204 der PHTG) mit einer Impulsveranstaltung für Sek-I-Lehrpersonen im MDZ. Anmeldung zur Impulsveranstaltung: umwelt.afu@tg.ch

Das Prinzip aller Dinge ist Wasser, aus Wasser ist alles und ins Wasser kehrt alles zurück. Thales von Milet (624 v. Chr.)

Bild: Denise Debrunner



MEDIEN

FIRST LEGO League 2012: «Senior Solutions»

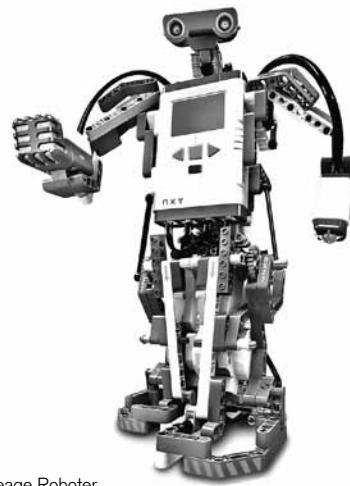
Der jährlich durchgeführte Roboterwettbewerb FIRST LEGO League FLL geht in eine neue Runde. Die Kantonsschule Romanshorn, die Pädagogische Hochschule Thurgau PHTG und die Sekundarschule Romanshorn organisieren gemeinsam die Regionalauscheidung Bodensee am 17. November 2012.

Lars Nessensohn, Mitorganisator First Lego League, PHTG

Wie können FIRST LEGO League Teams die Lebensqualität von älteren Menschen verbessern und ihnen helfen, unabhängig, engagiert und in Kontakt mit ihrer Umgebung zu bleiben? Im FLL Wettbewerb 2012 Senior Solutions können die Teams das Altern erforschen und wie dieses Menschen und ihre Lebensweise beeinflusst. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich beim FLL Forschungsauftrag mit Aspekten der Fortbewegung, des sozialen Umfelds und körperlicher Fitness auseinander. Dabei untersuchen sie Hindernisse für ältere Menschen und machen Lösungsvorschläge, wie man deren Lebensqualität verbessern kann. Ausserdem bauen und programmieren die Teilnehmenden in Teams einen autonomen Roboter mit LEGO Bausteinen, der auf einem Spielfeld vorgegebene Missionen lösen soll. Die Konstruktion und Programmierung von Robotern mit Baukästen ist eine gute Gelegenheit, Menschen an Informatik, Technik und Robotik heranzuführen. Dies gilt für alle Altersgruppen und jeden Bildungsstand, für Mädchen und Jungen. Roboter lassen sich nutzen, um Interesse zu wecken, Technikfeindlichkeit abzubauen, Verständnis für technische Systeme zu fördern und entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln. Zudem kann durch die kreative Gestaltung der Roboter das Selbstvertrauen gestärkt werden.

Was ist FIRST LEGO League FLL

FIRST LEGO League ist ein Wettbewerb für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren, der Wissenschaft und Spass verbindet. Die Veranstaltung wird international seit 1998 unter der Schirmherrschaft des gemeinnützigen Vereins HANDS on TECHNOLOGY (HoT e.V.) durchgeführt. Ziel dieses Wettbewerbs ist es, die Generation von morgen für Wissenschaft und Technologie zu begeistern. Kinder und Jugendliche lernen, an komplexe Aufgaben heranzugehen, im Team zu arbeiten und gemeinsam Problemlösungen kreativ umzusetzen. Sie werden in sportlicher Atmosphäre an die realen Bedingungen der Arbeitswelt herangeführt: sie for-



First Lego League Roboter.

schen, planen, programmieren und testen einen autonomen Roboter, um in Teams eine vorgegebene Aufgabe zu meistern.

Ein Wettbewerb – mehrere Disziplinen

Die Teams müssen neben dem Robot-Game, in dem ein Roboter verschiedene Aufgaben zu lösen hat, eine eigene Forschungsfrage anhand einer Präsentation darbieten und in einem Interview Fragen zu ihrer Arbeit beantworten können. Die Jury und die Schiedsrichter bewerten die Arbeit der Teams bezüglich fünf verschiedener Kategorien und vergeben Pokale für das beste Robotdesign, die beste Roboterleistung, die beste Forschungspräsentation, das beste Teamwork und die beste Ausdauer. Die drei besten Teams dürfen dann zwei Wochen später am schweizerischen Qualifikationsturnier teilnehmen, an dem man sich dann wiederum für das europäische Finale qualifizieren kann.

Kooperation dreier Schulen

Die Kantonsschule Romanshorn führt zusammen mit der PHTG und der Sekundarschule Romanshorn die Ausscheidung des Wettbewerbs neben sechs weiteren Standorten in der Schweiz (Windisch, Lausanne, Yverdon, Sion, Bern, Chur) am Samstag, 17. November 2012 an der PHTG durch. Die Infrastruktur bildet eine ideale Voraussetzung für einen fairen und spannenden Wettbewerb. Zu diesem Anlass sind neben den 14 Teams, die je aus 5 bis 10 Schülerinnen und Schülern und einer erwachsenen Person (Coach) bestehen, alle interessierten Personen herzlich eingeladen.

INFORMATIONEN

First Lego League 2012

Samstag, 17. November 2012

PHTG Kreuzlingen, 09:00 – 16:00 Uhr.

Ansprechpartner Kantonsschule Romanshorn:
Stefan Sigrist, st.sigrist@gmx.ch

Ansprechpartner Sekundarschule Romanshorn:
Martin Leemann, mleemann@bluewin.ch

Ansprechpartner PHTG:
Lars Nessensohn, lars.nessensohn@phtg.ch

Weitere Informationen und Anmeldung:
bildungsserver.phtg.ch > Angebote > FLL 2012

MEDIEN

Unterrichtsvorbereitung mit Zotero

Wie hiess doch noch mal gleich das Buch, auf das ich bei der letzten Suche gestossen bin?

Sigune Grob, Anja Strassburger, Anita Thurnheer, MDZ Bibliothek

Bei einer Recherche sollte Gefundenes und Gelesenes unbedingt in irgendeiner Form konserviert werden, denn nichts ist ärgerlicher, als verloren gegangene Informationen wieder neu beschaffen zu müssen – meist vermisst man diese Informationen bekanntlich dann, wenn der Zeitdruck am grössten ist: bei der Unterrichtsvorbereitung oder kurz vor der Fertigstellung von Unterlagen. Eine Variante der Konservierung von Rechercheergebnissen stellen Literaturverwaltungsprogramme wie Zotero dar.

Warum nicht besser gleich die eigenen Quellen, Materialien und Medien in einem Literaturverwaltungsprogramm wie Zotero sammeln und später per einfacher Volltextsuche wiederfinden können? Titel von Medien, die bei einer Katalogrecherche ins Auge fallen, können auf diese Art per Mausklick gespeichert werden. Im Anschluss daran besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse der Recherchen mit Notizen zu versehen, sie zu organisieren und mit anderen zu teilen.

Neue Dienstleistung der MDZ Bibliothek

Die MDZ Bibliothek der PHTG hat nun eine Schnittstelle in ihrem Katalog eingerichtet, die es auf unkomplizierte Art erlaubt, die Anwendungen von Zotero zu nutzen und die gefundenen Katalogdaten auf diesem Weg zu einem persönlichen Arbeitsinstrument zu machen.

Über Zotero

Zotero ist ein frei verfügbares Add-on (Zusatzsoftware) für den Internetbrowser Firefox. Es ist kostenlos und ohne grossen Aufwand

zu installieren. Zotero sucht in Webseiten wie digitalen Bibliotheken, Online-Bibliothekskatalogen, Google Scholar und Amazon.com auf bibliografische Informationen und speichert diese per Mausklick in einer lokalen Datenbank, die dann individuell weiterbearbeitet werden kann. Es erlaubt das Sammeln, Verwalten und Zitieren von Quellen aller Art. Zotero beinhaltet auch Komponenten fürs Wissensmanagement und eignet sich zudem bestens, digitale Daten wie PDF-Files oder Internetseiten zu verwalten.

Wichtigste Eigenschaften

- Integration in Webbrowser
- automatische Extraktion von bibliografischen Informationen aus Bibliothekskatalogen
- Möglichkeit zur Verwaltung praktisch aller Typen von Medien
- integrierte Volltextsuche
- Export von bibliografischen Daten (drag and drop)
- Erstellung von Literaturverzeichnissen
- unbegrenzte Verfügbarkeit der eigenen Daten dank kostenlosem Server-Account bei Zotero
- problemloser Austausch von Daten dank Gruppen-Funktionalitäten
- elegante Schnittstelle zu Microsoft Word und OpenOffice

Mehr Angaben über Installation und Verwendung der Software finden Sie unter www.zotero.org

INFORMATIONEN

Pädagogische Hochschule Thurgau

Medien- und Didaktikzentrum
Unterer Schulweg, 8280 Kreuzlingen
mdz.phtg.ch

Bibliothek

Telefon +41 (0)71 678 56 96
Fax +41 (0)71 678 56 97
mdz.bibliothek@phtg.ch

Medienstelle Religionsunterricht

der Evang. Landeskirche Thurgau
Brigitte Siegfried
Telefon +41 (0)71 678 57 06
Fax +41 (0)71 678 57 06
mdz.mru@phtg.ch

FRAUENFELD

Prämierung von Maturaarbeiten an der Kantonsschule Frauenfeld

Eine Jury beurteilt besonders gute Maturaarbeiten aus unterschiedlichen Fachbereichen. An der Prämierungsfeier werden die ausgezeichneten Arbeiten vorgestellt.

Pascale Chenevard, Abteilungsleiterin FMS

Herausragende Maturaarbeiten werden an der Prämierungsfeier vom Dienstag, 29. Mai 2012, ausgezeichnet. Jene mit der Note «6» und dem Vorschlag zur Prämierung werden einer Jury vorgelegt, welche die Arbeiten begutachtet und die Preisträgerinnen und Preisträger bestimmt. Rund ein Dutzend Maturaarbeiten aus den verschiedenen Fachbereichen werden dieses Jahr von der Jury beurteilt werden müssen. Ausschlaggebend für den Entscheid sind wissenschaftlicher bzw. künstlerischer Gehalt oder die Originalität der Arbeit. Zur Prämierungsfeier sind alle Schulangehörigen, Eltern sowie die Öffentlichkeit eingeladen. Der Übergabe der Auszeichnung an die Preisträgerinnen und Preisträger geht eine Präsentation der prämierten Maturaarbeiten voran.

Prämierungsfeier 2011 an der Kantonsschule Frauenfeld.



ROMANSHORN

Besuchstag und Prämierungsfeier an der Kanti Romanshorn

Am Samstag, 12. Mai 2012, lädt die Kantonsschule Romanshorn zu ihrem Besuchstagsmorgen ein. Neben einem Einblick in den Klassenunterricht und einem vielfältiges Rahmenprogramm wird die Prämierungsfeier der Stiftung Jugendförderung für ausgezeichnete Maturaarbeiten und Selbstständige Arbeiten FMS einer der Höhepunkte sein.

Chantal Roth-Merz, Prorektorin

Die ersten und zweiten Klassen der Fachmittelschule und der Gymnasialen Maturitätsschule besuchen von 8:00 – 11:00 Uhr Unterrichtslektionen. Wer gerne Einblick in Klassenunterricht erhält, kann aus insgesamt 48 Lektionen à 30 Minuten, 12 Fächern, 16 Klassen und 46 Lehrpersonen auswählen. Zwischen den Lektionen finden halbstündige Pausen statt. Sie bieten Gelegenheit für Gespräche, für den Besuch von Ausstellungen, für Begegnungen an einem Informationsstand oder in der Mensa.

Rahmenprogramm

Die dritten Klassen der Gymnasialen Maturitätsschule sowie Lehrpersonen bieten während des ganzen Morgens Projekte aus zehn unterschiedlichen Fachbereichen an. So haben die Besucherinnen und Besucher beispielsweise die Möglichkeit, sich von Schülerinnen und Schülern des Ergänzungsfachs Bildnerisches Gestalten portraituren zu lassen oder zumindest in die Welt der Portraitkunst zu schauen. Oder junge Philosophinnen und Philosophen diskutieren mit den Gästen des philosophischen Cafés über alltägliche und weniger alltägliche Fragen. In einem dritten Projekt messen Schülerinnen und Schüler aus dem Ergänzungsfach Sport die persönliche Fitness der Besucherinnen und Besucher mithilfe eines in Herzfrequenzmessern integrierten Tests und empfehlen anschliessend, auf Basis dieser Messung, wie die Fitness verbessert werden kann.

Prämierungsfeier der Stiftung Jugendförderung

Um 10:45 Uhr findet in der Kanti-Aula die öffentliche Prämierungsfeier der diesjährigen Maturaarbeiten und Selbstständigen Arbeiten FMS statt. Zur Teilnahme am Wettbewerb zugelassen sind diejenigen Arbeiten des diesjährigen Abschlussjahrgangs der Gymnasialen Maturitätsschule und der Fachmittelschule,



Unterrichtsbesuche am Besuchstag 2011 an der Kantonsschule Romanshorn.

welche mit der höchsten oder zweithöchsten Auszeichnung bewertet und von der betreuenden Lehrperson in irgendeiner Form als ausserordentlich eingeschätzt wurden. Die musikalisch umrahmte Feier ermöglicht interessante Einblicke in ausgezeichnete Abschlussarbeiten.

INFORMATIONEN

Das gesamte Besuchstagsprogramm liegt am 12. Mai 2012 im Schulhaus auf oder kann unter www.ksr.ch abgerufen werden.

Programmübersicht

8:00 – 11:00 Uhr	Klassenunterricht
8:30 – 12:30 Uhr	Rahmenprogramm (Projekte, Ausstellungen, Informationen, Kulinarisches)
10:45 Uhr	Prämierungsfeier der Stiftung Jugendförderung

BERUFS- UND STUDIENBERATUNG

Für einmal nicht Bahnen laufen, sondern Laufbahnen planen

Interview mit Elisabeth Keiser, Berufsberaterin mit Spezialgebiet Beratung von Leistungs- und Spitzensportlern.

Dorothea Wiesmann, Leiterin Berufs- und Studienberatung Kreuzlingen

Was sind Anliegen von Spitzensportlerinnen und Spitzensportlern in der Beratung?

Erwachsene Spitzensportler wollen mit Hilfe einer Laufbahnberatung meist ihre berufliche Laufbahn nach Abschluss der Sportlerkarriere planen. Jugendliche hingegen stellen sich die Frage, wie sie Trainingsaufwand, Sportlerkarriere und Schule oder Lehre unter einen Hut bringen können.

Was ist das Besondere/Herausfordernde an einer Berufsberatung für jugendliche Sportler/-innen?

Die jugendlichen Spitzensportler und -sportlerinnen stehen unter einer Doppelbelastung von Training und Schule beziehungsweise beruflicher Ausbildung. Dieses Thema steht oft stark im Vordergrund. Lehre, Schule und Training müssen zeitlich und geografisch abgestimmt werden. Daneben geht es wie bei allen Jugendlichen um das Herausfinden und Bewusstwerden von Interessen und Fähigkeiten sowie das Begleiten des Berufswahlprozesses. In der Schweiz ist es nicht ratsam nur auf den Sport zu setzen, somit ist eine berufliche Ausbildung wichtig.

Was sind wichtige Aspekte, wenn man berufliche Ausbildung und Sportlerkarriere in Einklang bringen will?

Sportler, Eltern, Ausbildung (Schule oder Lehre) und Trainer müssen an einem Strick ziehen und gut vernetzt sein. Eine grosse Hilfe ist dabei das Angebot von speziellen Schulen und Lehrbetrieben, die Rücksicht nehmen auf die jugendlichen Spitzensportler. Erfreulicherweise hat sich hier das Angebot in den letzten Jahren stark verbessert. Der Thurgau ist dabei vorbildlich, es bestehen sieben Schulangebote und diverse sportlerfreundliche Lehrbetriebe und Ausbildungsstätten.

Mit welchen Arbeitsmitteln und Methoden wird in der Beratung gearbeitet?

Im Prinzip geht es wie bei den anderen Jugendlichen zunächst darum, ihre Fähigkeiten, Interessen und ihre Persönlichkeit zu ergründen. Eine gründliche Testabklärung ist hier besonders wichtig, damit die anschliessende Lösung möglichst passt und reibungslos verläuft. Natürlich haben die Gespräche mit Eltern und Lehrpersonen eine wichtige Funktion.

Gibt es typische Berufe, die von Sportler/-innen gewählt werden?

Eigentlich kommt die ganze Palette an Berufen vor. Es werden aber häufig Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten bevorzugt, die gut vereinbar sind mit dem Training (KV oder eine weiterführende Schule). Doch nicht für jeden Jugendlichen ist dies das Richtige. So finden sich Sporttalente in fast allen Berufsfeldern. Schwieriger mit dem Sport vereinbar sind Berufe, in denen am Samstag (Detailhandel), am Abend (Gastgewerbe), unregelmässig (Spital) oder körperlich besonders schwer gearbeitet werden muss. Deshalb kommt es doch häufig vor, dass Leistungssportler und Leistungssportlerinnen Konzessionen bei ihrer Berufswahl machen.

Man sagt, im Sport entscheide nebst Talent und hartem Training schlussendlich das Mentale. Kann man in der Beratung individuelle Unterschiede diesbezüglich feststellen?

Ob ein Talent sich international durchsetzt hängt von vielen Faktoren ab. Ganz wichtig sind aber Wille und Ehrgeiz. Ein unbedingter Wille zum Erfolg führt dazu, dass man sich im Training schindet und Krisen überwindet. Das Potential dafür zeigt sich oft schon früh und wird auch in den Testergebnissen sichtbar. Die mentale Stärke spielt in der Wettkampfsituation eine entscheidende Rolle. Ganz wichtig für den Erfolg – im Sport und im Beruf! – ist, dass das, was man tut, Freude macht!

Wenn man Eltern von jugendlichen Sportler/-innen Tipps geben könnte, wie lauteten diese?

Bei Spitzensportlern ist die ganze Familie involviert und es muss die Bereitschaft bestehen, Betreuer, Materialwart, Chauffeur und Coach zu sein. Es ist eine Gratwanderung, den Sporttalenten möglichst viel Eigenverantwortung zu übertragen und sie trotzdem nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. Zudem sollten die Eltern im Reinen sein mit ihrer eigenen sportlichen Vergangenheit, damit sie nicht ihre Wünsche auf ihre sportlich begabten Kinder projizieren. Bei Swiss Olympic Career Services lassen sich Ratgeber für Eltern, Sporttalente und Lehrbetriebe beziehen: www.schulblatt.tg.ch > Magazin

PORTRÄT

Elisabeth Keiser ist Psychologin und seit 15 Jahren als Berufs- und Laufbahnberaterin tätig. Als Mitarbeiterin der Berufs- und Studienberatung Thurgau, aber auch als selbstständige Berufsberaterin, sammelte sie viel Erfahrung mit der Beratung von Sportler/-innen. So ist die Beratung von Leistungs- und Spitzensportlern eines ihrer Spezialgebiete; dies nicht zuletzt aufgrund ihres ersten Studiums der Sportwissenschaften.



BERUFS- UND STUDIENBERATUNG

Studi-Oh! Ergänzungsfachwahl im Rampenlicht

Studienberatung, Studienwahl, Studio, Film, Ton, Interviews: Studi-Oh! heisst die Veranstaltung der Studienberatung für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im 2. Schuljahr der Kantonsschule Frauenfeld. Kernstück dieses Anlasses sind Kurzinterviews mit Berufsleuten, deren berufliche Laufbahn mit einer gymnasialen Matura begonnen hat.

Dorothea Wiesmann, Leiterin Berufs- und Studienberatung Kreuzlingen

Zur Einstimmung hören und sehen die Schülerinnen und Schüler Erfahrungsberichte aus der Nachstudien-/Berufswelt. Sie erfahren dabei auch, dass Lebensläufe nicht immer linear verlaufen und auch ganz «bunte» Kombinationen entstehen können. In diesem Zusammenhang sind sie aufgefordert, sich Gedanken zu machen, inwiefern ihr Schwerpunkt- und Ergänzungsfach etwas mit der Studienwahl oder einer beruflichen Tätigkeit zu tun haben könnte. Übungshalber führen Sie Interviews durch: «Wenn du deine jetzige Situation in Sachen Studien-/Ausbildungswahl als Tier darstellen müsstest, welches Tier würdest du wählen?» Gegen Ende der Veranstaltung werden die Schülerinnen und Schüler von der Studienberatung angeregt, Fragen an Berufsleute mit Matura zu richten und mit einer Videoaufnahme davon an einem Wettbewerb teilzunehmen.

Die Gewinnerbeiträge werden später auf Facebook veröffentlicht. Zu gewinnen gibt es, während einzelner Tage einen Einblick in die Berufswelten von Hochschulabsolventinnen und -absolventen zu erhalten. Die Kantonsschule Frauenfeld dispensiert die Wettbewerbs-Gewinnerinnen und Gewinner für einzelne Tage vom Unterricht, damit sie an Praktikumsplätzen Einblick in das gewünschte Arbeitsfeld erhalten.

Die Studienberatung Thurgau veranstaltet an den Mittelschulen regelmässig Informationsanlässe und Workshops. Hierbei entstehen Fotos, eine Sammlung von Statements der Schülerinnen und Schüler oder auch Filmmaterial. Dies verlangt nach einer Plattform, wo etwas publiziert werden kann. Die Studienberatung hat deshalb seit kurzem einen Facebook-Auftritt.

[www.facebook.com «Studienberatung Thurgau»](http://www.facebook.com/«Studienberatung Thurgau»)

GESUNDHEIT & PRÄVENTION

10 Jahre Netzwerk Gesunde Schule Thurgau

Im Jahr 2002 beauftragte der Kanton die Perspektive Thurgau ein regionales Netzwerk Gesunde Schule aufzubauen und zu koordinieren. Am diesjährigen Netzwerktreffen stand die Frage «Wie sag ich's richtig?» im Zentrum.

Sabine Brüni-Wieland, Netzwerk Gesunde Schule Thurgau

Die Vertreterinnen und Vertreter der inzwischen 44 Mitgliedschulen und weitere Gäste waren zu einem abwechslungsreichen Programm zu Kommunikation und Klang eingeladen. Bruno Bieri, Musiker aus Bern, stimmte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Hang und Xang in die Thematik des Treffens ein. Mit diesem in der Schweiz entwickelten Instrument und seiner Stimmakrobatik zu einem Lied von Mani Matter bis hin zum Oberton-Gesang, verzauberte Bieri das Publikum von Beginn an.

Persönlichkeitsfördernd kommunizieren

Daniel Hunziker, der Hauptreferent des Nachmittags, ist Leiter der Initiative Schulen der Zukunft der Sinnstiftung in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gerald Hüther und Absolvent der familylab-Seminarausbildung bei Jesper Juul. Er definierte als erstes den Begriff Persönlichkeit, um dann weiter zu erläutern, wie persönlichkeitsfördernd kommuniziert werden könne. Auf der Ebene der verbalen Kommunikation sei die Grundhaltung der Gleichwertigkeit relevant: Der Dialog solle von Subjekt zu Subjekt gehalten werden. Dies sei von grosser Relevanz gerade in der Kommunikation mit Kindern, wo oft auf der Ebene Subjekt-Objekt kommuniziert werde. Eine persönlichkeitsfördernde Kommunikation setzt voraus, dass die Aufrechterhaltung der Identität, der Integrität eines Menschen geachtet werde. Das Selbstbild zeige das auf, was man glaube zu sein und dessen Schutz sei für die Integrität zentral. Solange Kinder spüren, dass ihre Integrität geschützt ist, würden sie gerne mit Erwachsenen kooperieren.

«Beziehung erzieht»

Daraus ergibt sich dann auch eine Differenzierung zwischen Beziehung, in welcher man sich auf das Gegenüber im Moment einlässt und zwischen Erziehung, welche den Fokus der Erwachsenen auf die Zukunft richtet, mit dem Ziel, dass das Kind dereinst besser funktionieren soll, als im Moment. Und dabei müssten Erwachsene und nicht das Kind für die Qualität der Beziehung verantwortlich



Bruno Bieri, Musiker.

Bild: Barbara Dudli Valmadre

sein. Auch könnten starre Regeln nie Beziehungen ersetzen, welche nicht intakt seien.

Aktives Zuhören, Fragen stellen und authentisches Verhalten. Die Workshops.

In Workshops mit verschiedenen Fachpersonen folgte dann die praktische Vertiefung und Umsetzung unterschiedlicher Kommunikationsformen. So legte lic. phil. Doris Grauwiler, Bereichsleiterin Gesundheitsförderung und Prävention bei der Perspektive Thurgau unter anderem grossen Wert auf die Vermittlung von Zuverlässigkeit gegenüber Kindern und Jugendlichen und auf das Wahren von Authentizität. Kinder würden keine drei Kopf grösseren Kumpel an ihrer Seite brauchen; die Erwachsenen müssten sich ihrer Rolle und ihrer Reaktionen stets bewusst sein. Barbara Vogel, Gordon Kommunikationstrainerin erklärte, wie durch die Technik des aktiven Zuhörens Botschaften des Gegenübers entschlüsselt werden können. Durch diese Technik würden sich Kinder verstanden und abgeholt fühlen und dies ermögliche ihnen wiederum, eigene Lösungsansätze für ein Problem zu finden. Lösungsorientierte Ansätze zeigte auch Dieter Elmer, Leiter des Zentrums für lösungsorientierte Beratung in Winterthur auf. In seinem Workshop lag der Fokus auf der richtigen Fragestellung. Er vermittelte eindrücklich, wie man durch Fragen das Selbstbewusstsein wecken und aus der Problemtrance erwachen kann. Eine Sichtweise auf das, was eigentlich recht gut funktioniert und nicht nur auf unerwünschtes Verhalten, sind im Be- und Erziehungsalltag bereichernd für beide Seiten. Karin Däneke, Trainerin in Kommunikation und Selbstmanagement erläuterte, wie mittels gewaltfreier Kommunikation die tieferen Bedürfnisse des Kindes verstanden werden können und wie, ohne auf die eigenen Bedürfnisse verzichten zu müssen, eine Atmosphäre des Vertrauens zueinander gewahrt werden könne. Wie auch in den anderen Workshops stellten die Teilnehmenden einen Transfer zu ihrem eigenen Erziehungsalltag her.

Alphorn-Blues

Zum Abschluss des Tages fasste Bruno Bieri das Thema auch dahingehend zusammen, dass kommunizieren auch immer mit zuhören und einander verstehen zu tun habe, wie auch in der Musik. Und so lauschten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fasziniert dem Blues, den der Musiker auf seinem ausziehbaren Plastik-Alphorn zum Abschied blies.

www.gesunde-schule-thurgau.ch, www.sinn-stiftung.eu



Tägliche Bewegung in der Schule tut gut und fördert die Konzentrationsleistung der Schülerinnen und Schüler.

Bild: zVg

GESUNDHEIT & PRÄVENTION

Projektfinanzierung «Thurgau bewegt»: letzte Gelegenheit

Profitieren Sie von der Unterstützung durch «Thurgau bewegt» von CHF 2'000.– und reichen Sie noch bis Ende Mai 2012 ein Projekt zur Förderung von mehr Bewegung und/oder ausgewogener Ernährung an Ihrer Schule ein.

Cécile Grobet, Projektkoordinatorin, Kantonales Aktionsprogramm «Thurgau bewegt», Perspektive Thurgau

Tägliche Bewegung und eine ausgewogene Ernährung sind für die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler sehr wichtig. Sie unterstützen die Gehirnentwicklung, fördern das Konzentrations- und Leistungsvermögen, halten das Körpergewicht in Balance und steigern somit die Lebensqualität der Schülerinnen und Schüler – auch Sie als Lehrpersonen profitieren davon. Mit der Unterstützung von «Thurgau bewegt» kann eine Schule beispielsweise folgende Geräte für das Klassenzimmer anschaffen:

- Springseile
- Balancierbretter
- Koordinationsleiter
- Dartfit-Bewegungsscheibe
- runde Trampoline
- Balancierbalken
- Antirutsch-Pads zum Hüpfen
- etc.

Diese Geräte können unmittelbar für bewegte Pausen während des Unterrichts oder auch in den Pausen genutzt werden. Zudem bieten sie sich für bewegtes Lernen an, indem z.B. Balancieren mit Lesen und Hüpfen mit Mathematik kombiniert wird. Ihre Schule kann sich auch eine Spieltonne mit Bewegungsspielgeräten für den Pausenplatz anschaffen. Vielleicht haben Sie noch andere bewegungsfördernde Ideen für Ihre Schule. Auch die DVD «Bewegungsfreundliche Schule», welche «Thurgau bewegt» anfangs März 2012 allen Schulleiterinnen und Schulleitern von Primarschulen zugestellt hat, liefert praktische Ideen zur Förderung der Bewegung bei Schülerinnen und Schülern.

INFORMATION

Einsendeschluss ist der 31. Mai 2012.

In Zusammenarbeit mit dem «Netzwerk Gesunde Schule Thurgau» bietet das Kantonale Aktionsprogramm «Thurgau bewegt» eine Projektfinanzierung an: Thurgauer Primar- und Sekundarschulen, welche ein neues Projekt zur Förderung von mehr Bewegung und/oder ausgewogener Ernährung initiieren und umsetzen, werden mit einem Beitrag von maximal CHF 2'000.– unterstützt. Mehr Informationen zur Projektfinanzierung und den Projektantrag finden Sie auf:

www.thurgau-bewegt.tg.ch > Projekte für Schulen

GESUNDHEIT & PRÄVENTION

Info-Veranstaltung zur «Purzelbaum»-Weiterbildung 2012-2014

«Purzelbaum» ist ein Bewegungsförderungsprojekt für den Kindergarten. Am 9. Mai 2012 findet die Informationsveranstaltung zur «Purzelbaum»-Weiterbildung statt.

Alle Interessierten sind ganz herzlich eingeladen, an der Informationsveranstaltung Genauerer über «Purzelbaum» und wie das Projekt in der Praxis umgesetzt wird, zu erfahren.

INFORMATION

Zeit: 9. Mai 2012, 14:00 – 15:30 Uhr
Ort: PHTG Kreuzlingen
Anmeldung: wbk@phtg.ch,
 Betreff: «Information Purzelbaum»

«Purzelbaum» fördert den natürlichen Bewegungsdrang.



INTEGRATION

verdi – Interkulturelles Übersetzen in der Ostschweiz

Seit dem 1. Januar 2012 ist mit verdi – Interkulturelles Übersetzen in der Ostschweiz eine neue Organisation mit der Aufgabe betraut, im Kanton Thurgau Interkulturelle Übersetzungspersonen zu vermitteln. Zuvor hat die Caritas Thurgau mit ihrer Dolmetschervermittlungsstelle die interkulturelle Verständigung im Kanton Thurgau sichergestellt.

Fredy Zeier, Leiter ARGE Integration Ostschweiz

Verdi, mit Sitz in St. Gallen, ist seit mehr als zwölf Jahren in diesem Bereich tätig und beschäftigt über 200 Übersetzerinnen und Übersetzer. Die grosse Mehrheit der bisher von Caritas TG engagierten Übersetzenden arbeitet nun für verdi.

Das Gesagte verstehen – sicher sein, dass die Botschaft ankommt

Anars Eltern stammen aus Mazedonien und verstehen kaum Deutsch. Das Elterngespräch steht an. Vor der Frage, wie bei einem solchen Gespräch die Verständigung gewährleistet werden kann, stehen viele Lehrpersonen immer wieder.

Die naheliegende Idee, Anar oder ein Familienmitglied übersetzen zu lassen, das Deutsch versteht, hat Nachteile. Woher soll ich wissen, dass die Übersetzung korrekt ist und die Eltern meine Anliegen verstehen? Einfach hoffen, dass es irgendwie geht und es mit Händen und Füssen probieren – das löst mein Problem nicht. Weil solche Situationen in einer interkulturellen Gesellschaft wie der Schweiz immer häufiger zu meistern sind, beauftragt der Kanton Thurgau eine Organisation, interkulturelle Übersetzungspersonen zu vermitteln.

Die von verdi vermittelten Übersetzerinnen haben in der Regel selber einen Migrationshintergrund und können sich so in die Lage von Anars Eltern einfühlen. Sie wissen, was es bedeutet, einen Dialog im Trialog mit der Übersetzungsperson zu führen, sie berücksichtigen die jeweiligen sozialen und kulturellen Hintergründe, machen auf Tabus aufmerksam und verhindern Missverständnisse. Sie sprechen beide Sprachen und sind im konsekutiven mündlichen Übersetzen geschult. Sie halten sich an Berufsrichtlinien, die u. a. absolute Diskretion verlangen.

Professionalität – gute Erreichbarkeit – niedrige Kosten

Interkulturelles Übersetzen ist ein massgebliches Element der Integrationspolitik von Bund und Kantonen. Der Kanton Thurgau hat deshalb mit verdi eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen und unterstützt den Vermittlungsdienst zusammen mit dem Bundesamt für Migration. Die Vermittlungsstelle von verdi arbeitet neuerdings in der ganzen Ostschweiz, nachdem sie seit 1999 den Übersetzungsdienst in St. Gallen aufgebaut hat. Warum dieser Zusammenschluss? Weil Professionalisierung, Weiterentwicklung der Qualität und Wirtschaftlichkeit nach der Überzeugung von Bund und kantonalen Stellen langfristig nur noch von grösseren Diensten gewährleistet werden können. Ein Beispiel für die Vorteile, die verdi bietet, ist die Erreichbarkeit. Telefonisch ist der Vermittlungsdienst während der ganzen Arbeitswoche, über Fax, E-Mail und Online permanent erreichbar. Innert 48 Stunden kann in der Regel eine Übersetzerin oder ein Übersetzer vermittelt werden. Dank der finanziellen Unterstützung von Bund und Kantonen bleiben die Kosten tragbar, nämlich bei CHF 70.–/Std. (+MwSt. und Spesen).

verdi wird in nächster Zeit seine Dienste im Kanton Thurgau weiter bekannt machen, um das interkulturelle Übersetzen immer besser zu verankern – damit das Gespräch mit den Eltern von Anar auch die gewünschten Ergebnisse zeitigt.

**verdi – Interkulturelles Übersetzen in der Ostschweiz
ARGE Integration Ostschweiz**

Telefon 0848 28 33 90
Fax 0848 28 33 92
E-Mail verdi@verdi-ost.ch
Web www.verdi-ost.ch

SPORT

TKB Cup Unihockey Mittelstufe

Kantonale Ausscheidung für die Schweizerischen Rivella-Games in Erlen.

Im letzten Jahr fand zum ersten Mal in der Aachtalhalle Erlen der TKB Cup Unihockey für die Mittelstufe statt. Mit über 25 teilnehmenden Teams wurden die Organisatoren vor Herausforderungen gestellt. Dieses positive Echo hat die Verantwortlichen bewogen, das Turnier wieder in einer ähnlichen Form anzubieten.

INFORMATION

Datum:	Mittwoch 2. Mai 2012
Zeit:	13:30 – 17:00 Uhr
Ort:	Aachtalhalle, Erlen
Kategorien:	5. Klasse Knaben 5. Klasse Mädchen 6. Klasse Knaben 6. Klasse Mädchen
Kosten:	gratis
Material:	selber mitnehmen
Regeln:	Es wird auf dem Kleinfeld gespielt (1 Torhüter, drei Feldspieler); es gelten die Schulsportregeln von Swiss Unihockey
Anmeldung:	Anmeldeformulare unter www.schule-erlen.ch
Anmeldeschluss:	27. April 2012

Viertklässler dürfen selbstverständlich auch mitmachen. Sie spielen bei den 5. Klässlern mit. Für die Sieger pro Kategorie winken eine Teilnahme an den Schweizerischen Rivella-Games!

www.tguv.ch



Preisgekrönte Pausenplatzgestaltung.



Bilder: Ruth Winkler

NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Der Grüne Ball: WWF-Preis für naturnahe und kindergerechte Schulhausumgebung

Der WWF ist überzeugt: Naturnahe und kindergerechte Schulhausumgebungen wecken sämtliche Sinne der Kinder und geben vielfältige Anreize zu Bewegung und Spiel. Dadurch wird die geistige, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder gefördert und die Beziehung zur Umwelt gestärkt.

Ruth Winkler und Roland Peter, WWF Bodensee-Thurgau

Sind Sie die engagierte und innovative Schulgemeinschaft, die eine Kultur von vielfältigen Spiel- und Lernmethoden in und um die Schule fördert? Bietet Ihre Schulhausumgebung bereits attraktive und naturnahe Erlebnis- und Begegnungsmöglichkeiten? Planen Sie oder wünschen Sie sich einen vielfältigen Naturerlebnis-Pausenplatz, um Ihren Schülerinnen und Schülern auch ausserhalb der Schulhausmauern ein an-



regendes Lern- und Erholungsumfeld zu bieten? Dann nutzen Sie die Gelegenheit, Ihre Schulanlage von einer Expertengruppe prüfen und zertifizieren zu lassen, sowie kompetente Antworten auf Ihre Fragen in Bezug auf naturnahe und kindergerechte Pausenplätze zu erhalten.

Der WWF Bodensee/Thurgau führte im Jahr 2010 erfolgreich den ersten Wettbewerb zur Förderung von naturnahen und kindergerechten Schulhausumgebungen durch und lädt Sie ein, bei der zweiten Durchführung dieses Wettbewerbs mitzumachen. Die angemeldeten Anlagen werden von Experten aus den Bereichen Gartenbau, Umweltnaturwissenschaften und Pädagogik beurteilt. Dabei erhalten Sie Tipps und Ideen zur Aufwertung der bestehenden Anlage. Alle teilnehmenden Schulen nehmen gleichzeitig am Wettbewerb teil. Den besten Anlagen winkt ein Preisgeld von bis zu CHF 4'000.- und ein WWF-Hüpfspiel. Wir freuen uns auf Ihre Projekteingabe bis Mitte Mai 2012. Die Details finden Sie in der Ausschreibung und auf unserer Website www.wwf-tg.ch. Scheuen Sie sich nicht, Ihre Planungsidee einzureichen, auch wenn Sie das Gefühl haben, dass sie den Ansprüchen nicht genügt. Sie werden so oder so profitieren!

Preisträgerin «Der grüne Ball» 2010: Primarschule Wäldi

Vor zwei Jahren gewann die kleine Gemeinde Wäldi auf dem Seerücken, mit ihrem neu gestalteten Pausen- und Spielplatz den mit CHF 5000.– dotierten Preis des WWF Wettbewerbs «Der grüne Ball». Auch dieses Jahr haben interessierte Schulen wieder die Möglichkeit, ihren natur- und kindgerechten Pausenplatz durch WWF-Fachpersonen beurteilen zu lassen und als glückliche Gewinner einen Zustupf in die Baukasse einzuheimsen. Das folgende Interview soll motivierten Pausenplatz-Planern und -Gestalterinnen Mut machen, eine Anmeldung zu wagen: Aurelia Nyfeler-Brunner: Telefon 071 223 29 30 oder aureliabrunner@gmx.ch.

Interview mit Lisa Bartholdi, Primarlehrerin Wäldi

Ihre Schule wollte die Umgestaltung ihres Pausenplatzes bewusst in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und Dorfbewohnern durchführen. Was waren Ihre Erfahrungen dabei?

Gemeinsam Ideen entwickeln und umsetzen, fördert Identifikation und eine persönliche Beziehung zum «Werk». Der Zusammenhalt innerhalb der Dorfgemeinschaft wurde gestärkt, und der Goodwill gegenüber der Schule ist gewachsen.

Können Sie kurz über die Finanzierung Auskunft geben?

Während eines Dorffestes wurden Sponsoren für das Pausenplatz Projekt gesucht. Mit dem Verkauf von «Pausenplatz Quadratmeter», mit Materialspenden und dem Gratiseinsatz von Maschinen kamen insgesamt CHF 30'000.– zusammen. Der Kredit der Schulgemeinde (VSG Tägerwil) betrug CHF 30'000.– und ein stolzer Betrag von CHF 33'000.– wurde durch Eigenleistung erbracht.

Welches sind Ihrer Meinung nach die grössten Vorteile Ihres neuen Naturerlebnis Pausenplatzes?

In diesem erlebnisorientierten Umfeld haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, ihre Pausenzeit nach den persönlichen Bedürfnissen zu gestalten. Vom Spielen mit Wasser und Sand, Klettern und Balancieren, übers Hantieren und Bearbeiten von Steinen oder sich in ein ruhiges Versteck zurückziehen. So entstehen weniger Konflikte.

www.wwf-tg.ch

MUSEEN

Geheimnisvolle Welt der Pilze im Naturmuseum

Pilze sind weder Pflanzen noch Tiere. Der Mensch kocht sie, braut mit ihnen Bier, streut sie als Backhilfe in den Teig, nutzt sie als Medizin oder für einen Drogenrausch. Ab 11. Mai 2012 gibt die Sonderausstellung «Pilzgeschichten» im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld Einblick in deren geheimnisvolle Welt.

Hannes Geisser, Naturmuseum Thurgau

Viele Pilze führen ein verborgenes Leben. Sie sind entweder mikroskopisch klein, leben in vollkommener Dunkelheit oder zeigen sich nur für wenige Wochen. Die neue Ausstellung «Pilzgeschichten» im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld bringt Licht in die geheimnisvolle Welt der Pilze.

Vielgestaltig sehr alt

Pilze sind weder Pflanzen noch Tiere, sondern bilden in der Welt der Lebewesen eine eigene Gruppe. Auf unserem Planeten kommen Pilze vermutlich seit beinahe einer Milliarde Jahren vor und zählen damit zu den ältesten Lebensformen überhaupt. In heissem Wasser, in absoluter Dunkelheit, unter grosser Kälte, in stark saurem Milieu oder im Körperinnern eines Lebewesens – Pilze besiedeln eine Vielzahl an Lebensräumen. Ihr Grössenspektrum reicht dabei vom mikroskopisch kleinen Hefepilz bis zum Riesenbovist mit einem Fruchtkörper von einem halben Meter Durchmesser. Für die Schweiz sind alleine rund 5'000 Grosspilze beschrieben. Hinzu kommen Tausende von kleineren und kleinsten Pilzarten.

Spielerischer Zugang zum Thema

In den pilzähnlichen Ausstellungsmöbeln sind täuschend echte Pilzmodelle zu sehen. An Duft- und Spielstationen lassen sich die eigene Nase und das eigene Wissen über Pilze testen. Filme, Tonstationen und Objekte geben einen Einblick ins faszinierende Reich der Pilze. Die Ausstellung wird vom 11. Mai bis 21. Oktober 2012 im Naturmuseum Thurgau in Frauenfeld gezeigt. Eine Dokumentation zur Ausstellung hilft Lehrpersonen bei der Einarbeitung ins Thema und bietet Anregungen für den Ausstellungsbesuch mit der Klasse. Der Besuch der Ausstellung mit Schulklassen Dienstag bis Freitag an den Vormittagen möglich. Eine Führung kostet CHF 80.–. Eine Anmeldung ist erforderlich Telefon 052 724 22 19 oder naturmuseum@tg.ch. Der Eintritt ins Museum ist frei. Weitere Informationen: www.naturmuseum.tg.ch

MUSEEN

Handwerk in der Kunst!

Im Frühling werden gleich zwei Ausstellungen im Kunstmuseum Thurgau eröffnet. Elmar Trenkwalder beeindruckt mit seinen riesigen Keramikskulpturen, die über die Herstellung in diesem Format rätseln lassen. Das Thema Handwerk wird 6 Wochen später mit einer Gruppenausstellung fortgesetzt. «10'000 Stunden» umfasst Arbeiten von zwei Dutzend Kunstschaffenden und zeigt unterschiedliche Haltungen gegenüber handwerklichen Kunstformen und geht der Frage nach, welche Bedeutung dem Handwerk in der zeitgenössischen Kunst zukommt.

Brigitt Nöpflin Dahinden, Museumspädagogik/Kulturvermittlung

Elmar Trenkwalders monumentale Keramikskulpturen erinnern in ihrer Struktur an prunkvolle Barock- und Rokokoarchitekturen ebenso wie an indische Tempel oder spätgotischem Masswerk. Die architektonischen Gebilde verbinden organische Formen aus der Natur mit rocailenartigen Versatzstücken und ins Grotteske verzerrte menschliche Körperfragmente. Die architektonischen Gebilde verquicken mit organischen Formen aus der Natur, in denen rocailenartige Versatzstücke wie auch ins Grotteske verzerrte menschliche Körperfragmente vorkommen. Nicht selten beinhalten die figurativen Darstellungen symbolische Referenzen sexueller Natur, wobei männliche und weibliche Attribute oft ineinander verschmelzen. Die barock üppigen und bizarr anmutenden Bildkombinationen verweigern sich konsequent der Eindeutigkeit.

Das Handwerkliche spielt in Trenkwalders Schaffen eine absolut zentrale Rolle. Nach der akademischen Ausbildung zum Maler begann er - auf der Suche nach neuen Materialien - als Autodidakt und ohne jegliche Vorkenntnisse, mit Ton zu experimentieren. So entstanden im Laufe der Jahre immer grössere und umfangreichere Skulpturen, die mittlerweile in einzelnen Teilen - bedingt durch die Grösse des Brennofens - hergestellt werden müssen. Dabei sieht der Künstler die gesamte Figur oft erst beim Aufbau in der Ausstellung. «Die Grundstruktur ist sehr simpel und geht von geometrischen Formen aus», sagt er, «die unterste Ebene entsteht meistens sehr schnell, weil sie noch einheitlich ist, aber von der zweiten Ebene an wird's immer komplexer, und die Formen spalten sich auf. Was eine runde Form

Elmar Trenkwalder bei der Arbeit.

Bild: Kunstmuseum Thurgau





Elmar Trenkwalder inmitten seiner Keramikskulpturen.

Bild: Kunstmuseum Thurgau

war, wird zum Quadrat oder zum Achteck. Und daraus wachsen dann die Figuren und werden zu Körpern oder zu vegetativen Formen». Die Ausstellung ist ab der Oberstufe empfohlen und führt zu Fragestellungen, was denn Kunst darf und kann, aber auch, wo die Grenzen des handwerklich Machbaren liegen.

10'000 Stunden – Über Handwerk, Meisterschaft und Scheitern in der Kunst

Mit der Summe von 10'000 Stunden – dies entspricht etwa fünf Jahren Ausbildung – verbindet der Soziologe Richard Sennett die Zeit, die wir benötigen, um ein Handwerk richtig zu beherrschen. In seinem Buch «The Craftsmen» (2008) kritisierte er das aktuelle Kunstsystem, in dem «handwerkliches Können stark an Stellenwert verloren habe und der Dialog zwischen der Entwicklung von Gewohnheiten, der Erfahrung und der Selbstreflexion kaum mehr zähle». Das Ausstellungsprojekt «10'000 Stunden» nimmt die Behauptung Sennetts zum Anlass, über die Bedeutung des Handwerks und der handwerklichen Techniken in der zeitgenössischen Kunst nachzudenken und diese zur Diskussion zu stellen.

Anhand von 25 Positionen internationaler und nationaler Künstlerinnen und Künstler werden unterschiedliche Haltungen gegenüber handwerklich orientierten Kunstformen gezeigt. In Zusammenarbeit mit Studierenden der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK wird das museumspädagogische Angebot für die Ausstellung «10'000 Stunden» bereichernd ergänzt.

In einer Druckwerkstatt lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene manuelle Druck und Stempelverfahren kennen. Die im Workshop gesammelten handwerklichen Erfahrungen bilden die geeignete Grundlage für den anschliessenden Ausstellungsbesuch und die Auseinandersetzung mit Üben, Meisterschaft und künstlerischen Strategien. Das zweite Projekt sieht eine «Wunderkammer» aus handwerklich beeindruckenden Gegenständen vor. Ein Aufruf lädt dazu ein, «von Hand gemachte Meisterwerke» in dieses aussergewöhnliche Archiv zu bringen. Detailinformationen folgen auf der Homepage www.kunstmuseum.ch

- Ab 1. April 2012: Keramikskulpturen von Elmar Trenkwalder
- Ab 13. Mai 2012: «10'000 Stunden. Über Handwerk, Meisterschaft und Scheitern in der Kunst»

ANGEBOT FÜR SCHULEN

Zu den Ausstellungen finden Einführungen für Lehrpersonen und Interessierte statt:

Dienstag, 3. April 2012, 18:00 Uhr

«Elmar Trenkwalder. Skulpturen»; anmelden bis 30. März 2012

Dienstag, 15. Mai 2012, 18:00 Uhr

«10'000 Stunden»; anmelden bis 11. Mai 2012

Anmeldungen an: Telefon 058 345 10 60 oder sekretariat.kunstmuseum@tg.ch

Exklusives Angebot mit Studierenden der ZHdK: Workshop in der Druckwerkstatt und Ausstellungsbesuch im Kunstmuseum inkl. Material CHF 100.–; Dauer 2 Std.

Kontakt und Beratung:

Brigitt Näpflin, 058 345 10 71 oder brigitt.naepflin@tg.ch

Das Kulturamt Thurgau unterstützt die Museumsbesuche:

www.kulturamt.tg.ch

> Kulturförderung > Angebot für Schulen > Antragsformular

MUSEEN

Von der «Teufelsknolle» zum Party Snack

Die Entdecker der Neuen Welt brachten neben Gold und anderen Schätzen auch eine unscheinbare Knolle nach Europa: Die Kartoffel. Dennoch dauerte es weitere 200 Jahre, bis Kartoffeln Keller und Bäuche der Europäer füllten. Die Sonderausstellung «Härdöpfel, Kartoffel, Patata – Eine Erfolgsgeschichte» des Historischen Museums Thurgau im Alten Zeughaus zeigt, wie die Kartoffel vom «Teufelszeug» zum «Heiland der Armen» und Grundnahrungsmittel avancierte.

Alexander Leumann & Christian Hunziker, Historisches Museum Thurgau

Die Kartoffel, aus Amerika zu uns gebracht, hatte mit vielen Vorurteilen zu kämpfen bis sie überall Eingang fand. Unter dem Boden ihre Knollen treibend ist die Kartoffel den Ungewittern weniger ausgesetzt als das Getreide.» Mit diesen zwei knappen Sätzen wird die Geschichte der Kartoffel im «Ersten Lesebuch für Schulen im Kanton Thurgau» von 1838 beschrieben. Trotz seiner Knappheit umfasst der Eintrag zwei wichtige Punkte in der europäischen Biographie des «Härdöpfels»: Die zu Beginn zögerliche Verbreitung und die unverwundliche Natur der Knolle, die ihr schliesslich zum Erfolg verhalf.

In überdimensionalen Kartoffeln wird die Ausstellung präsentiert.



Kartoffelernte im Thurgau 1940.

Bild: Hans Baumgartner

Kein Importschlager

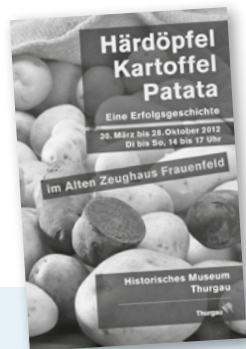
Vor rund 450 Jahren brachten die spanischen und englischen Seefahrer und Entdecker die Kartoffel als Proviant und Zierpflanze zurück nach Europa. Das grosse Wissen der Inka um den Anbau und die Verwertung der Knolle blieb hingegen auf der Strecke. Erste Essversuche endeten oft mit Vergiftungen, da entweder die giftigen Beeren oder zu wenig lang gekochte Kartoffeln gegessen wurden. Lange Zeit galt die Kartoffel deshalb als «Teufelszeug» und fand wenig Beachtung. Es dauerte rund 200 Jahre bis die Kartoffel über Söldner ihren Weg auf die Schweizer Felder und in die Schweizer Küchen fand. In Zeiten von Hunger und Missernten wurde die Kartoffel dank guter Ernteerträge zum Grundnahrungsmittel und gelangte landauf, landab in allen Formen und Variationen auf den Esstisch. Die Rösti wurde zum Nationalgericht und Wunschtraum jedes Auslandschweizers.

Landfrauenküche und Global Player

Die Ausstellung «Härdöpfel, Kartoffel, Patata – Eine Erfolgsgeschichte» zeigt die erdige Knolle in ihrer ganzen Vielseitigkeit: in der «Anbauschlacht» während des Zweiten Weltkrieges, in Kunst und Literatur, in Bauernregeln und in der Volksmedizin; von der Landfrauenküche bis hin zu urbanem «Fast Food» und Erfolgsprodukten von Hero und Zweifel. Die Ausstellung spannt damit den Bogen von den Ursprüngen der Kartoffel in den Anden bis hin zu ihrer Rolle als Global Player der Welternährung. Hörstationen lassen Zeitzeugen zu Wort kommen, die sich etwa daran erinnern, wie sie als Schüler ganze Nachmittage lang Kartoffelkäfer ablesen mussten. Film- und Fotostrecken zeigen nicht nur Bilder der «Anbauschlacht», sondern auch, welche Veränderungen der Anbau von Kartoffeln im letzten Jahrhundert durchlief. Arbeitsgeräte und Maschinen aus dem Schaudepot St. Katharinental illustrieren den Kartoffelanbau im Thurgau in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Am Ende der Ausstellung lädt ein Quiztisch zum Raten und Rätseln ein.

Kartoffeln aus dem Schlossgarten

Ergänzt wird die Ausstellung durch ein reichhaltiges Rahmenprogramm. Neben diversen Vorträgen und Führungen gibt es die Möglichkeit, im Kartoffelschaugarten in Flawil alte, fast vergessene Kartoffelsorten zu begutachten und ein Kochkurs regt unter sachkundiger Leitung zu kreativen Kartoffelgerichten an. Als besondere Attraktion entsteht im Verlauf der Ausstellung neben dem Schloss Frauenfeld ein Kartoffelacker, wo alte Kartoffelsorten in Zusammenarbeit mit Pro Specie Rara angebaut werden. Wir hoffen natürlich auf eine reiche Ernte!



INFORMATIONEN

Von Primarschülern, die gern mehr über die Herkunft ihrer geliebten Pommes Frites wissen möchten bis hin zur Kantonschülerin, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Welt hungerproblem zu lösen – die Ausstellung «Härdöpfel, Kartoffel, Patata – Eine Erfolgsgeschichte» bietet für alle die Möglichkeit, über den Tellerrand hinweg zu blicken und mehr darüber zu erfahren, was da genau als «Gschwelli» auf ihrem Teller dampft. Die Ausstellung ist vom 30. März bis 28. Oktober 2012 täglich von Dienstag bis Sonntag, 14 bis 17 Uhr geöffnet. Führungen und Besuche mit Schulklassen sind auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich. Anmeldung unter 052 724 25 20.

www.historisches-museum.tg.ch

MUSEEN

Die Römer auf Schloss Wellenberg!

Am Wochenende vom 2.–3. Juni 2012 findet bereits zum 5. Mal der Historische Handwerker- und Warenmarkt auf Schloss Wellenberg bei Frauenfeld statt. Auch dieses Jahr wird Geschichte präsentiert – erstmals mit dabei sind die Römer.

Urs Leuzinger, Amt für Archäologie Thurgau

Der Historische Handwerker- und Warenmarkt bietet für Jung und Alt eine Zeitreise in die Vergangenheit: Geschichte nicht nur zum Lesen, sondern zum Sehen, Hören, Riechen und Anfassen.

Römer – Alemannen – Ritter

Das Marktgeschehen auf dem Schlossgelände gibt einen möglichst getreuen Einblick in die vergangenen Jahrtausende. Die Zeitachse erstreckt sich vom antiken Rom über die Kultur der Alemannen und Präsentationen aus dem Mittelalter bis hin zu Szenen aus dem 19. Jahrhundert. Mischen Sie sich unter die Markttreibenden. Verweilen Sie bei den Legionären und Handwerkerinnen aus der Römerzeit, im alemannischen Dorf der Adalar-Sippe oder bei Gaukeleien und historischen Klängen im Markttrubel. Lassen Sie sich die Karten legen. Machen Sie selber mit: Schmieden, Goldwaschen oder eine Ritterrüstung anziehen! In einer bunten Szenerie gewähren etwa 90 Schaustellerinnen und Schausteller einen Einblick in das Leben vergangener Zeiten – ein ausserschulischer Lernort der Extraklasse!

Living History und Archäologie

Römerfeste und Mittelaltermärkte gibt es mittlerweile fast überall. Das Besondere am Anlass auf Schloss Wellenberg ist die hohe Qualität der eingeladenen Living History-Gruppen. Sie stehen alle in engem Kontakt mit Archäologinnen und Historikern. Anhand von Grabungsergebnissen, Originalfunden und Dokumenten wird versucht, eine detailgetreue Nachbildung der Ausrüstung, der Kleidung und der Lebensweise von früher herzustellen und nachzuspielen. Diese Arbeiten liegen zwischen den Polen eines wissenschaftlichen Experiments und einer auf attraktive Art und Weise vermittelten Erlebnisarchäologie. Mit den diesjährigen Römer- und Frühmittelaltergruppen steht das Amt für Archäologie Thurgau schon seit mehreren Jahren in Kontakt. Auf dem Wellenberg wird es möglich sein, den Wechsel von der Römerzeit bis ins Mittelalter nachzuverfolgen. Am Stand des Amtes für Archäologie können – neben dem beliebten Goldwaschen für Kinder – römische und frühmittelalterliche Originalfunde aus dem Kanton Thurgau besichtigt werden, die u.a. Vorbilder für die Living History-Gruppen bildeten.



Die Römergruppe Cives Rauraci et Vicani Vindonissenses bei einer Opferszene.

Bild: AATG, Urs Leuzinger

Weitere Höhepunkte

Aber auch das Mittelalter kommt nicht zu kurz. So zeigt die Compthurey Alpinum ein Hospitaliter Heerlager mit weltlichem Gefolge aus der Zeit um 1180. Die Zeit nach 1477 stellt die Living History-Gruppe Margaritae dar. Sie ermöglicht spannende Einblicke in Alltag und Handwerk des spätmittelalterlichen Zürichs. Der Ziegler vom Kloster St. Urban stellt nach überlieferter Handwerkstradition Dachziegel her. Besucherinnen und Besucher können ihre eigenen Ziegel streichen und verzieren. Ein Mäuseroulette sorgt für Hochspannung; da läuft die Maus von Haus zu Haus und sorgt für erhitzte Gemüter. Der Zauberer Mika verbreitet in der Tradition umherziehender Gaukler eine magische Stimmung. Kinder können auf dem Abenteuer-Spielplatz Katapultschiessen oder einen Schwertkampf austragen. Gegen Hunger und Durst wird in lauschigen Schenken und im Schlosskeller für das leibliche Wohl gesorgt.

Der Weg zum Wellenberg

Die Mehrzahl der Besucher und Besucherinnen wird leider nicht mehr zu Fuss, mit Pferd oder Wagen zum Markt kommen. Zwischen dem Bahnhof SBB Frauenfeld und dem Marktgelände



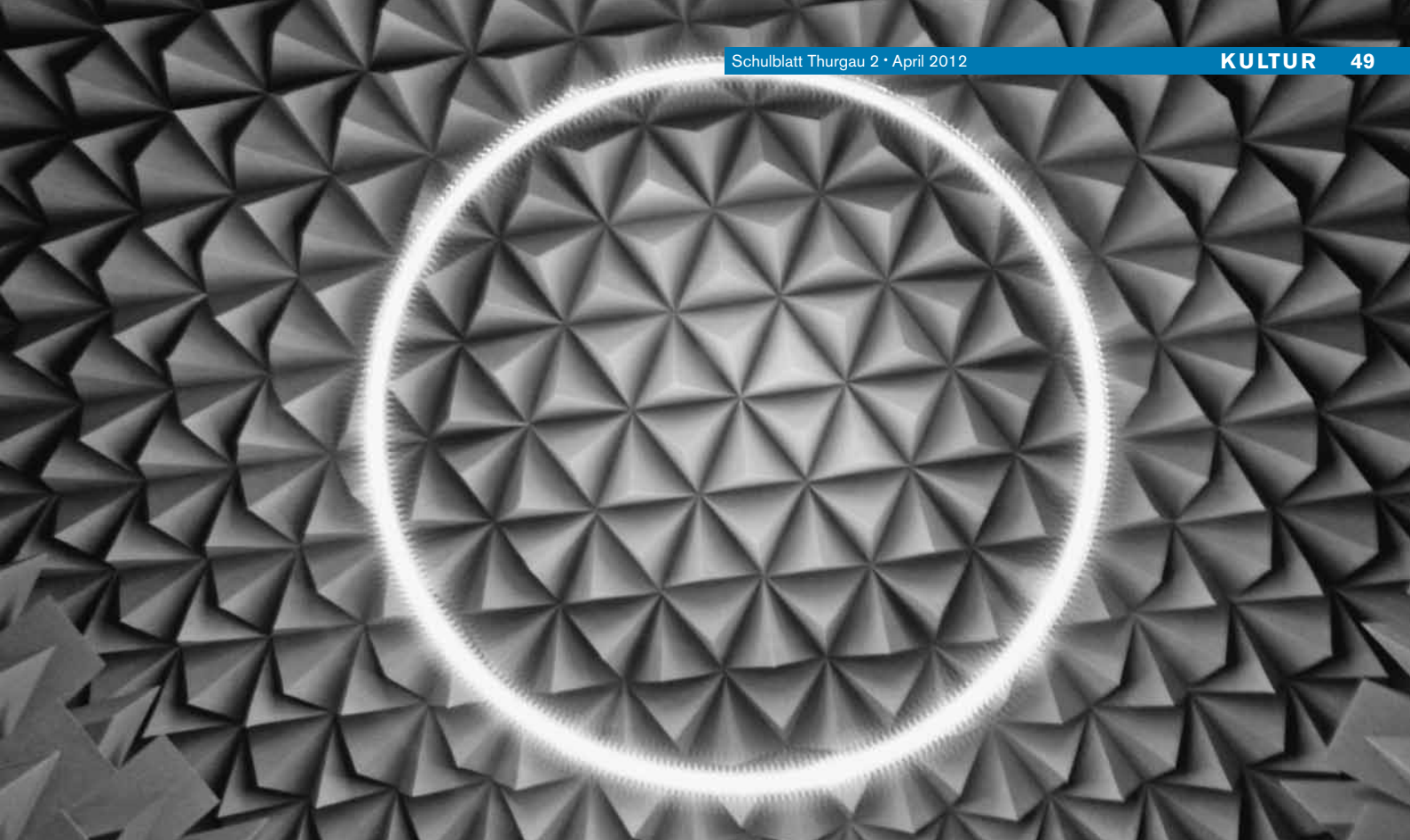
wird deshalb ein Gratis-Motorkutschenbetrieb eingerichtet. Aber auch für die privaten Karossen gibt es genügend Abstellplätze. Am Eingang wird ein Wegzoll erhoben: Erwachsene CHF 17.–, Jugendliche (12 – 16 Jahre) CHF 8.–, Kinder frei.

www.schlosswellenberg.ch

KULTURAGENDA

April – Mai 2012

Datum	Museum	Veranstaltung
Sonntag, 8. April 2012 15:00 Uhr	Ittinger Museum	Öffentliche Sonntagsführung: «Das Leben der Kartäusermönche» mit Béatrice Wendt
Sonntag, 15. April 2012 15:00 Uhr	Kunstmuseum Thurgau	Öffentliche Sonntagsführung: «H.R. Fricker: Erobert die Wohnzimmer dieser Welt!» mit Anna Bühler. Letzter Ausstellungstag!
Samstag, 21. April 2012 15:30 Uhr	Historisches Museum Thurgau	Letzte Führung in der Kabinettausstellung «Einblicke in den Schlossgraben» mit Alexander Leumann, Eintritt frei
Donnerstag, 26. April 2012 12:30 bis 13:00 Uhr	Historisches Museum Thurgau	«Bacchus in Frauenfeld: Das Gasthaus zur Sonne» Museumshäppchen mit Alexandra M. Rückert, Historikerin, Eintritt frei
Samstag, 5. Mai 2012 15:30 Uhr	Historisches Museum Thurgau	Öffentliche Führung im Schloss Frauenfeld mit Margrit Früh, Kunsthistorikerin, Eintritt frei
Dienstag, 8. Mai 2012 19:00 Uhr	Kunstmuseum Thurgau	«Die Stärke entscheidet, nicht die Grösse!» Geschichten rund um die Kartoffel mit Barbara Kosler, Leiterin «Das Kartoffelmuseum» München, im Seminarraum des Staatsarchivs, Zürcherstrasse 221, Eintritt frei, Kollekte
Sonntag, 13. Mai 2012 11:30 Uhr	Kunstmuseum Thurgau	Vernissage: «10'000 Stunden – Über Handwerk, Meisterschaft und Scheitern in der Kunst»
Dienstag, 15. Mai 2012 18:00 Uhr	Kunstmuseum Thurgau	Einführung für Lehrpersonen und Interessierte in die Ausstellung «10'000 Stunden» mit Brigitt Näpflin Bitte anmelden bis 11. Mai 2012: T 058 345 10 60 oder sekretariat.kunstmuseum.tg.ch
Sonntag, 20. Mai 2012 den ganzen Tag	in allen Museen	Internationaler Museumstag: Zeigen, was wichtig ist! Mit vielfältigem Programm für Gross und Klein. Details siehe Tagespresse oder unter www.museen.tg.ch
Sonntag, 20. Mai 2012 14:00 bis 17:00 Uhr	Historisches Museum Thurgau Altes Zeughaus Frauenfeld, Zür- cherstrasse 221	Internationaler Museumstag Kartoffelstempel-Workshop für Kinder, 14:30 und 15:30 Uhr Füh- rungen «Die Kartoffel auf dem Teller – verschmäht und begehrt» mit Alexandra M. Rückert, Historikerin, im Alten Zeughaus Frauenfeld, Eintritt frei
Donnerstag, 31. Mai 2012 12:30 bis 13:00 Uhr	Historisches Museum Thurgau	«Fünf Porträts aus Amerika: Die Suche nach den Gesichtern» Museumshäppchen mit Janina Hauser, Restauratorin, Eintritt frei



Haroon Mirza: «the national pavilion of then and now, 2011»

Bild: Omar Mirza

NACHBARSCHAFT

Kunst Halle Sankt Gallen: Workshops für Schulklassen zur Ausstellung von Haroon Mirza

Ausstellung vom 21. April bis 1. Juli 2012

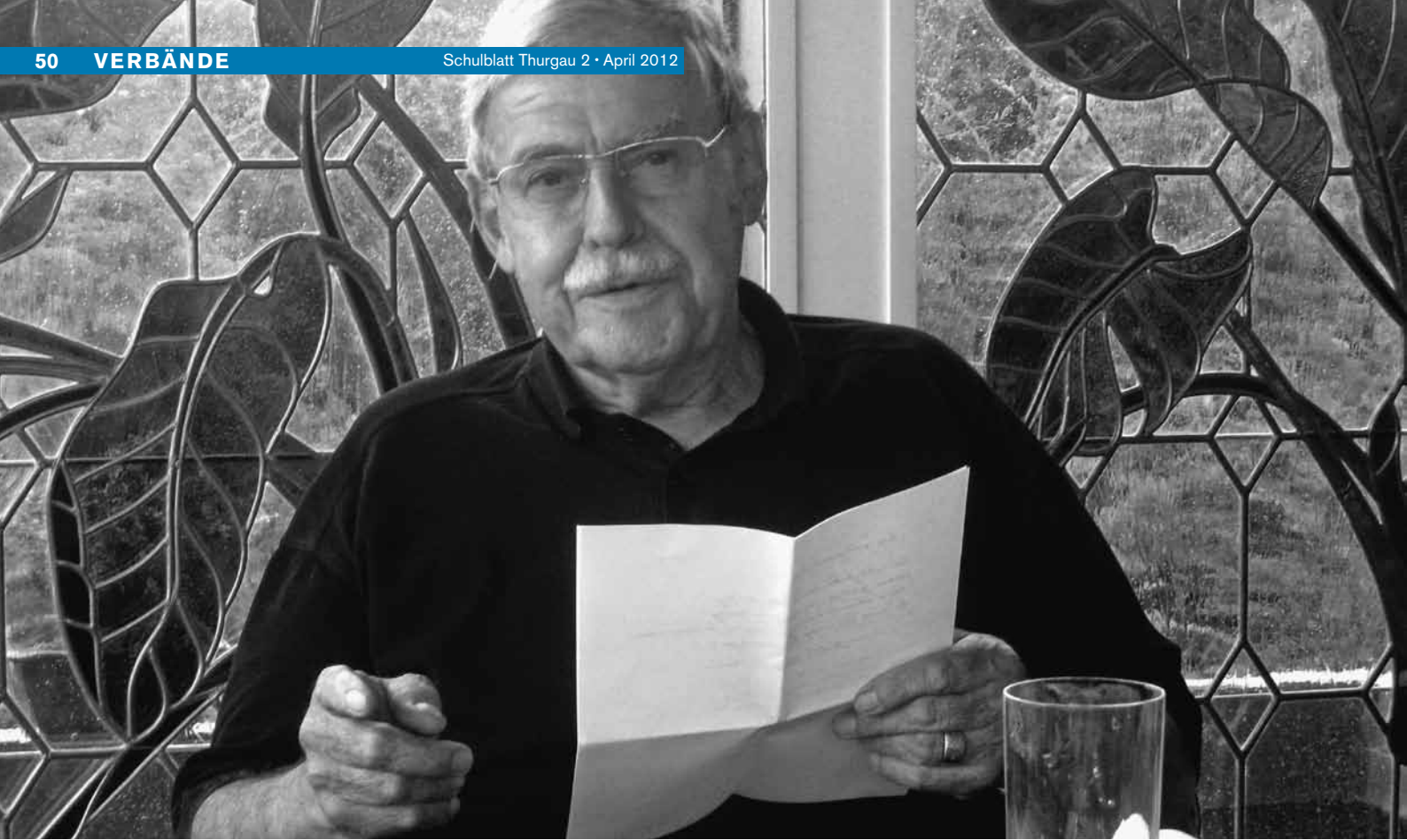
Haroon Mirza (*1977, London) präsentiert in seiner ersten Schweizer Ausstellung ein Werk, mit dem er die Kunst Halle in ein Musikinstrument, in einen Klangkörper verwandelt. Mittels farbiger LED-Bänder, die im ersten und letzten Raum zwischen den Säulen und Wänden aufgespannt sind, erschafft er drei minimalistische Lichtskulpturen. Die Geräusche, welche die Lampen beim Ein- und Ausschalten generieren, werden um ein Vielfaches verstärkt in den mittleren Ausstellungsraum transportiert, wo sie als eindruckliche Komposition zu hören sind. Der britische Künstler pakistanischer Herkunft verwendet häufig verschiedenartige Geräte und Materialien auf überraschende Art und Weise als Instrumente, lässt diese miteinander interagieren und er-

zeugt damit elektrostatische Geräusche. Die entstehenden Klangwelten bewegen sich zwischen analoger Bastelei und elektronischer Musik und vereinen Rhythmus mit einer Prise Humor.

Zu den Workshops (23. April bis 27. Juni 2012)

Der Künstler Haroon Mirza arbeitet mit Raum, Licht und elektronischen Geräuschen. In den Workshops lassen wir zunächst die magisch anmutenden Lichtskulpturen in den leicht abgedunkelten Räumen auf uns wirken: woran erinnern uns die fast raumhohen Rechtecke? Sind es farbige Rahmen oder eher Durchgänge in andere Welten? In einem der Ausstellungsräume – er ist wie ein Tonstudio mit Schaumstoff ausgekleidet – hören wir eigenartige Klänge: Woher kommen sie? Kann man sie als Musik bezeichnen? Im gestalterischen Teil des Workshops erzeugen wir mit selbst kreierten Instrumenten aus verschiedenen simplen Materialien und mit unseren Stimmen Geräusche und Rhythmen. Zum Schluss setzen wir die einzelnen Klänge zu einer Komposition zusammen und veranstalten ein kleines Konzert. Ausführlichere Informationen ab 26. April: www.k9000.ch/de/vermittlung/schulen Die Workshops sind kostenlos und können vom 23. April bis 27. Juni an folgenden Tagen gebucht werden: Mo+Di, 9 – 17 Uhr/Mi, 9 – 12 Uhr; Dauer 1 1/2 Stunden. Ein Einführungsabend für Lehrpersonen findet am Dienstag, 24. April, 18 Uhr in der Kunst Halle Sankt Gallen an der Davidstrasse 40 statt. Anmeldungen für die Workshops und den Einführungsabend bitte an: Cynthia Gavranic, Kunstvermittlerin: gavranic@k9000.ch, Telefon 071 222 10 14. Ziel der Workshops ist, die SchülerInnen erlebnisreich mit den Gedankenwelten und Arbeitsprozessen zeitgenössischer KünstlerInnen vertraut zu machen. Die Workshops werden den Bedürfnissen der Klasse angepasst. Je nach Alter wird mehr auf praxisnahe oder theoretische Themen eingegangen.

www.k9000.ch



Charlie Rusca, 1934 – 2012.

Bild: Kundry Niederhauser

NEKROLOG

Zum Hinschied von Charlie Rusca 1934 – 2012

Armin Kuratle, ehemaliger Seminardirektor

Am 14. Februar 2012 ist mit Charlie Rusca ein Kollege von uns gegangen, der vielen von uns noch lange lebendig in Erinnerung bleiben wird. Mit seinem Humor, seiner Schlagfertigkeit, seiner Fröhlichkeit und seinem vielseitigen Wirken hat er uns bereichert. Er war ein Original, wie es unsere Gesellschaft dringend braucht. Viele mögen sich auch noch an seine kabarettistischen Fähigkeiten erinnern, die leider ab den siebziger Jahren wegen der Arbeitsbelastung zurückgedrängt wurden. Nach dem Erwerb des Lehrerpates am Lehrerseminar Kreuzlingen im Jahr 1955 führte Charlie Rusca bis 1958 die Schweizerschule in Luino, eine Gesamtschule mit 8 Klassen. Anschliessend war er bis 1964 Abschlussklassenlehrer in Bottighofen. Auf Herbst 1964 wurde er als Übungs- und Methodiklehrer der Mittelstufe an die seminareigene Übungsschule im Felsenschlössli gewählt. Während 24 Jahren war er dort ein ausserordentlicher Lehrer. Er konnte auf eine einmalige Weise mit den Kindern umgehen und eine ganz besondere Atmosphäre in seiner Schulstube erzeugen. Kinder waren für ihn äusserst wertvolle Personen, denen man mit grosser Sorgfalt

und mit Respekt begegnen muss. Die Kinder fühlten sich akzeptiert, mit ihren individuellen Möglichkeiten ernst genommen und verehrten ihren Lehrer entsprechend (drei unserer Kinder durften bei Charlie Rusca eine wunderbare Mittelstufenzeit verbringen). Auch den Seminaristinnen und Seminaristen, die bei Charlie Rusca die Übungsschule besuchten, war es wohl in dieser Atmosphäre. Viele von ihnen versuchten später in ihrer eigenen Lehrtätigkeit etwas von diesem sozialen Umgang aller Beteiligten auf ihre Weise zu realisieren. Schon 1973 schloss Charlie Rusca ein berufsbegleitendes Studium in Erziehungswissenschaft und Psychologie an der Universität Konstanz mit dem Magister ab. Erst im Rahmen der Reformen des Seminars in den achtziger Jahren hat er sich entschlossen, seine von ihm geliebte Tätigkeit als Primarlehrer aufzugeben und sein ganzes Wissen und seine Erfahrung den Seminaristinnen und Seminaristen zur Verfügung zu stellen. Auf den 16. April 1988 wurde er als vollamtlicher Methodiklehrer gewählt. Charlie Rusca wirkte nicht nur in seinem Unterricht, er beteiligte sich vor allem in den achtziger Jahren auch in Arbeitsgruppen, die Artikel in der «Schulpraxis» veröffentlichte, Lehrerfortbildungskurse anboten und zum Beispiel 1984 den Heimatkundeordner für Kreuzlingen herausgaben, der auch heute noch verwendet wird. Nicht nur die Seminaristinnen und Seminaristen konnten so von seiner grossen Sammlung an Unterrichtsmaterial profitieren, sondern auch die schon aktive Lehrerschaft. Leider machten ihm ab den neunziger Jahren gesundheitliche Probleme immer mehr zu schaffen, so dass er sich auf Ende Januar 1996 vorzeitig pensionieren lassen musste. Ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie viele Kolleginnen und Kollegen begegneten Charlie Rusca auch nach seiner Pensionierung mit Freude und Dankbarkeit.

Im vergangenen Sommer erkrankte Charlie Rusca schwer. Mit seinem Optimismus hoffte er immer auf eine Genesung. Er wird in uns weiterleben.

TKK

Regionaltreffen des TKK

Thema: Image – Lohn
Referat: Schule im Kontext des Strukturwandels
Datum: 2. Mai 2012 in Frauenfeld: Aula Oberwiesen
9. Mai 2012 in Amriswil: Aula Egelmoos
Zeiten: jeweils von 14:00 – 16:00 Uhr

AMTSLEITUNG

Zufriedenheitsoptimierung der SCHULBLATT-Medien: Online-Umfrage im April und Mai!

Liebe Leserin
Lieber Leser

Seit einem Jahr erhalten Sie einen digitalen Newsletter samt hinterlegtem Web-Auftritt des SCHULBLATTES. Zudem ist das gedruckte Magazin ebenfalls frisch gestaltet worden. Jetzt wollen wir natürlich wissen, wie diese Neuerungen und Aufwendungen bei Ihnen ankommen.

Bitte sagen Sie uns Ihre Meinung!

Vom 1. April – 31. Mai 2012 finden Sie die Umfrage auf www.schulblatt.tg.ch.
Sie benötigen dafür ca. 30 Minuten. Wir freuen uns!

Im August informieren wir Sie dann über die Auswertung.
Vielen Dank für Ihre wertvollen Rückmeldungen und die Unterstützung.

Redaktion SCHULBLATT



Marcel Hug, Rollstuhl-Leichtathlet

Bild: Barbara Dudli Valmadre

«Ich muss niemandem beweisen, dass Behinderte erfolgreiche Sportler sein können.»

Vor elf Jahren besuchte Marcel Hug die Nationale Elitesportschule Thurgau NET – für ihn der ideale Ort, um Kopf und Körper ausgewogen und gezielt zu trainieren. Jene drei Jahre waren entscheidend, dass er als Rennrollstuhlfahrer gute Chancen hat, an den Paralympics 2012 in London eine Medaille zu holen.

Kathrin Zellweger

Am Regierungsgebäude in Frauenfeld und im Bahnhof Zürich prangt ein Plakat mit Marcel Hug, wie er das Logo seines Heimatkantons, einen Apfel, zeichnet; daneben der Satz: «Ich mag ihn, weil ich hier Energie für meine Erfolge tanken kann.» Marcel Hug, der heute in Luzern lebt, aber aus Dettighofen bei Pfyn stammt, machte bei dieser Werbekampagne für den Thurgau mit, weil im Fokus seine sportlichen Höchstleistungen stehen und nicht sein Rollstuhl. «Ich will als Sportler respektiert und nicht als Behinderter bewundert werden», sagt er, «ich muss niemandem beweisen, dass Behinderte erfolgreiche Sportler sein können.» Dafür spricht die Liste seiner Siege (siehe Box).

Marcel Hug kam 1986 mit einer Spina bifida (Offener Rücken) zur Welt; die unteren Extremitäten kann er nur sehr eingeschränkt gebrauchen. «Ich hadere nicht mit meinem Schicksal; ich habe vieles, was andere nicht haben: Ich übe meinen Traumberuf aus, bin mein eigener Chef, habe Erfolg, bin gesund und fit. Bloss wenn ich zum Beispiel ans Wandern oder Tanzen denke, wird mir meine Behinderung bewusst.» Der 26-jährige Paralympic Athlet ist nicht nur auf der Rennbahn ein Kämpfer. Er will kein Mitleid, keinen Bonus, keine Rücksichtnahme, er will Achtung und Respekt. Zu einem Podiumsgespräch über Spitzensport kann man ihn gern einladen. «Zum Thema Schicksalsschlag dagegen habe ich schlicht nichts zu sagen.» Hug will nicht bewundert werden; aber über seine positive Lebenseinstellung darf man staunen.

Am Anfang seiner Sportlerkarriere, als er zehn war, stand ein alter Rennrollstuhl. Bald darauf fuhr er sein erstes Rennen und begegnete seinem Trainer Paul Odermatt, mit dem er noch heute zusammenarbeitet und dem er freundschaftlich verbunden ist. Damit er heute seinen Traumberuf ausüben kann, brauchte es neben seiner Familie auch Umstände, die seine Entwicklung begünstigten. Ohne sie hätte er letztes Jahr von den Weltmeisterschaften keine Gold- und nicht vier Silbermedaillen nach

«Ein Segen für mich war der Stundenplan, der Sport und Schule, Regenerationsphasen und Intensivtraining ausgewogen nebeneinander stellte.»

Hause gebracht; er hoffte auch nicht, zur Selektion für die Paralympics 2012 in London antreten zu können. Zu diesen glücklichen Umständen gehören die drei Jahre an der Sportschule Kreuzlingen (heute Nationale Elitesportschule Thurgau). Doch der Reihe nach: Eingeschult wurde Marcel Hug in der Heilpädagogischen Schule Frauenfeld, kam dann für die Mittelstufe zurück in die Dorfschule Pfy; es folgte die Real-

schule in Müllheim, von wo aus er an die Sportschule wechselte. Im Internat, in dem er die Woche über wohnte, musste er sich anpassen, selbstständig werden, sich im Kreise anderer Jugendlicher behaupten. Als einziger Rollstuhlfahrer hatte er zwar eine 1:1-Betreuung, aus der er aber keine Sonderbehandlung ableiten konnte und wollte. «Ein Segen für mich war der Stundenplan, der Sport und Schule, Regenerationsphasen und Intensivtraining ausgewogen nebeneinander stellte. Durch dieses Gleichgewicht war ich so motiviert, dass ich mich körperlich wie schulisch markant steigerte.» An der SBW in Romanshorn besuchte er das zehnte Schuljahr, profitierte im Lernatelier fürs eigenständige Lernen und wurde dann 2004 am Sportler-KV an den Frei's Schulen, Luzern, aufgenommen. Im gleichen Jahr, mit 18, gewann er zwei Bronzemedaillen an den Paralympics in Athen.

Hugs Lebenslauf widerlegt die Meinung, Begabtenförderung im Sport bedeute schulisches Minimum. «Ob ich meine Sekundarschulzeit nutze oder bloss absitze, hängt nicht vom Schultyp, sondern vom Menschentyp ab. Ich verdanke der Sportschule Thurgau viel, aber ich habe mich selbst auch angestrengt.» Wäre es für sportlich Begabte förderlich, wenn sie schon eine Spezial-Primarschule besuchen könnten? Marcel Hug ist skeptisch. Wichtig sei, dass ein Kind auf dieser Stufe möglichst ohne Sonderstellung in die Normschule gehen könne. «Auf der Sekundarstufe war für mich die Sportschule die beste Lösung. Es gibt jedoch auch andere Wege, die zum Erfolg führen. Eine Sportlerkarriere hängt nicht davon ab, ob man eine Elitesportschule besucht hat.» Aus den Erfahrungen, die er am Sportler-KV gemacht hat, rät er jeder Eliteschule zu einem strengen Aufnahmeverfahren. «Die Finanzen mögen eine Schule verleiten, hier grosszügig zu sein. Zugelassen werden soll nur, wer ernsthaft eine Sportlerkarriere anstrebt und nicht, wer ein bisschen Schule mit ein bisschen Sport verbinden will. Das schadet dem Ruf einer Schule.»

Seit gut einem Jahr ist Marcel Hug Profi-Sportler. Er hofft, dass er weiterhin, nicht zuletzt dank Sponsoren, kontinuierlich trainieren und erfolgreich sein kann. Fernziel sind die Paralympics in Rio de Janeiro 2016. Dann ist er 30. «Darüber hinaus habe ich keine konkreten Vorstellungen. Bloss eines weiss ich, dass ich mich beruflich weiterbilden oder neu orientieren möchte.»

SIEGE UND AUSZEICHNUNGEN

- | | |
|------|--|
| 2004 | Paralympics Athen: Bronze 800 m und 1'500 m |
| 2005 | 5 x Europameister Elite |
| 2006 | Weltmeister Elite 10'000 m, mehrfacher Junioren Weltmeister U23 |
| 2008 | Paralympics Peking: 4. und 5. Diplomrang |
| 2010 | Weltrekordhalter 800 m, 1'500 m, 5'000 m, 10'000 m |
| 2011 | Weltmeister 10'000 m, Vizeweltmeister 400 m, 800 m, 1'500 m, 5'000 m |
| 2004 | Thurgauer Sportler des Jahres |
| 2005 | Thurgauer Sportler des Jahres |
| 2006 | Thurgauer Sportler des Jahres |
| 2004 | CS Sports Awards: Newcomer des Jahres |
| 2011 | CS Sport Awards: Behindertensportler des Jahres |

Marcel Hug, Behindertensportler des Jahres 2011.

Bild: Brigit Willmann



Wir feiern 10 Jahre Waldschule St.Gallen!

Symposium 7. Juni 2012

«In Beziehung mit dem Kind und der Natur»

Jesper Juul, dänischer Lehrer, Familientherapeut und Autor von «das kompetente Kind»

Team Waldkinder mit Workshops zur Waldkinderpädagogik

Anmeldung mit Frühbuchungsrabatt bis 30. März 2012:
www.waldkinder-sg.ch 071 222 50 11



Sonderschulung
Internat und Externat
Berufsvorbereitung

"Unsere Kinder und Jugendlichen - wir alle - haben Träume, Wünsche, Visionen. Wir halten sie gemeinsam wach und stärken die Hoffnung auf Erfüllung."

(aus unserem Leitbild)

Die Schülerinnen und Schüler der Förderschule Fischingen haben besondere Bildungs- und Erziehungsbedürfnisse. Lernblockaden, Verhaltensauffälligkeiten oder leichte geistige Behinderungen sind Gründe dafür, dass das Angebot der Volksschule für sie nicht ausreicht. Mit bestmöglichen Lern- und Beziehungserfahrungen werden die Schüler/innen ermutigt und befähigt, die Erfordernisse des Alltags zu meistern.

Ab sofort oder per **August 2012** suchen wir in unser Therapeutenteam eine

Sonderpädagogische Fachperson für Psychomotorik (30 - 40 %, 10 - 14 Wochenlektionen)

Ihre Aufgaben:

- Zielorientierte Einzeltherapie als integrierter Bestandteil der heilpädagogischen Gesamtförderung
- Enge Zusammenarbeit mit den Fachpersonen der Bereiche Schule, Therapie und Sozialpädagogik

Sie bringen mit:

- EDK-anerkannte Ausbildung in Psychomotorik-Therapie
- hohe Sozialkompetenz
- Motivation, sich auf junge Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten einzulassen
- Belastbarkeit und Konfliktfähigkeit
- Bereitschaft zur Teilnahme an Standortgesprächen
- Interesse, an einer sich laufend weiter entwickelnden Sonderschule mitzudenken und mitzugestalten

Wir bieten Ihnen:

spannende pädagogische Herausforderungen
moderne Infrastruktur

Für Fragen steht Ihnen Herr Josef Scherrer (Gesamtleiter) unter T 071 978 70 80 oder josef.scherrer@foerderschule.ch gerne zur Verfügung. Weitere Informationen: www.foerderschule.ch

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen an:
Förderschule Fischingen, Chilbergstrasse 14, 8376 Fischingen

Unterrichtshefte

Die bewährten, von Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.

- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
 - **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
 - **C** für Kindergärtner/innen
- Notenhefte**
für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS

6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch



Informations- veranstaltung

Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen
– Schulische Heilpädagogik
– Heilpädagogische Früherziehung

**Mittwoch, 9. Mai 2012
15.00–17.30 Uhr**

Anmeldung nicht erforderlich

Mehr Infos unter www.hfh.ch/agenda,
über Tel. 044 317 11 41 / 42 oder
info@hfh.ch.

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich
www.hfh.ch





www.technorama.ch/schule

Der vermessen(d)e Mensch

Phänomenale Experimente mit dem eigenen Körper
Bis 21. Oktober 2012 im Technorama Winterthur

Sponsoren

KISTLER **sanitas**
measure. analyze. innovate. erstklassig versichert

swiss science center
TECHNORAMA

**SCHÖNHOLZER
CARREISEN AG**
dem Thurgau die Welt

Schönholzer Carreisen AG
Wilerstrasse 1, 8575 Bürglen
071 633 23 88
info@schoenholzerreisen.ch
www.schoenholzerreisen.ch



Gerne stellen wir für Sie Ihr
Reiseprogramm zusammen:
Ski - und Sommerlagerfahrten!
Inkl. Tickets etc...

Ein Inserat im Schulblatt bringt Erfolg.

Anzeigenverkauf
für das Schulblatt
des Kantons Thurgau:

Druckerei Steckborn
Louis Keller AG
Seestrasse 118
8266 Steckborn

Telefon 052 762 02 22
Fax 052 762 02 23
info@druckerei-steckborn.ch
www.druckerei-steckborn.ch

Druckerei Steckborn



Die Lehrperson als Coach und Mentor/-in

Neue Tools
für die Schulpraxis

Fortbildung für Lehrer/-innen in
ganzheitlich-humanistischer Psychologie:
**Persönlichkeitsentwicklung und erprobte
körperzentrierte Tools für verschiedene
Situationen in Ihrem Schulalltag.**

Die Fortbildung startet am
12.5.2012 in Zürich. Bestellen
Sie jetzt die Fortbildungs-
Broschüre per E-Mail:
info@ikp-therapien.com

Mehr Infos?
Ausbildungsinstitut
für Ganzheitliche Therapien IKP,
in Zürich und Bern.
Tel. 044 242 29 30
www.ikp-therapien.com



Seit 30 Jahren anerkannt

Elterngespräch fällig?

Wir vermitteln Dolmetschende für über 30 Sprachen.
Telefon 071 626 80 33 oder www.dolmetschdienst.ch

CARITAS Thurgau



Adobe & Education

Adobe - Student and Teacher Edition

Viel Kreativität zum kleinen Preis.

Lehrkräfte und Dozenten profitieren von über **80% Rabatt**. Die Adobe Student and Teacher Editions bieten dieselben Funktionen wie die kommerziellen Versionen nur eben viel günstiger!

Überzeugen Sie sich selbst davon.

<http://www.letec.ch/adobe>

Konditionen für Lehrkräfte und Dozenten können von folgenden Personen in Anspruch genommen werden: Dozenten, Lehrkräfte und Mitarbeiter an einer staatlich anerkannten öffentlichen oder privaten allgemein- und berufsbildenden Schule, Universität oder Hochschule.

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation, Lösungen und Support für Schulen. Seit 1986.

Letec St. Gallen

Neugasse 34
9000 St. Gallen

Tel. 071 223 35 90
stgallen@letec.ch

Letec Winterthur

Untertor 2
8400 Winterthur

Tel. 052 511 12 55
winterthur@letec.ch

www.letec.ch



Ihr Informatik Partner für die Zukunft. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich



Authorised
Reseller

